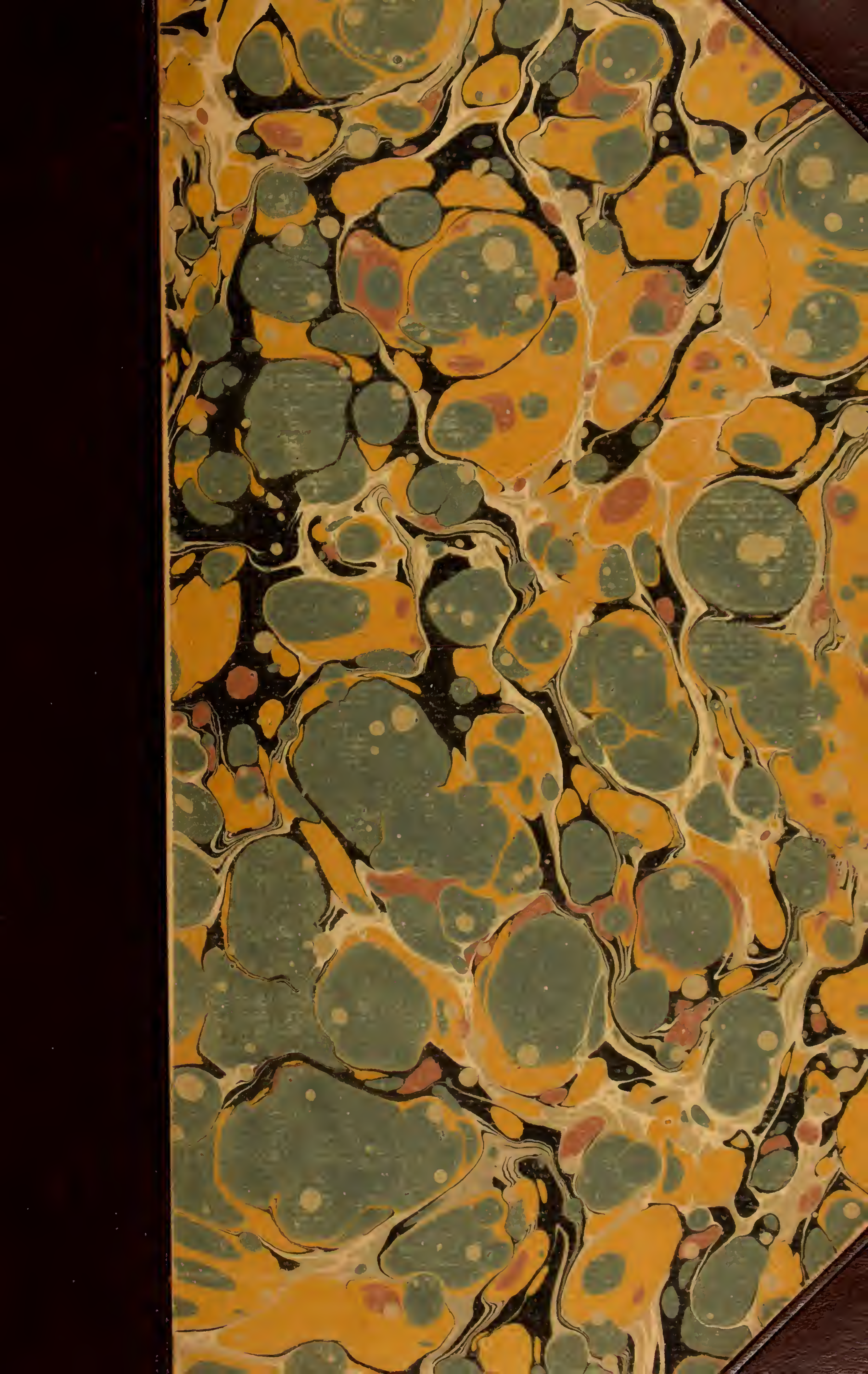



22101042885

BIBLIOTHECA
OPHTALMICA,

IN QUA

SCRIPTA AD MORBOS OCULORUM FACIENTIA,
A RERUM INITIIS USQUE AD FINEM ANNI

MDCCXCVII.

BREVITER RECENSENTUR

AUCTORE

G. JOSEPHO BEER

MEDICINÆ DOCTORE, ET OPHTALMIATRO VINDOBONENSI.



TOMUS PRIMUS.

Scripta de morbis oculorum externis continens.

VINDOBONAE,
SUMTIBUS CAROLI SCHAUMBURG ET SOCIETAT.

MDCCXCIX.

REPERTORIUM

ALLER

BIS ZU ENDE DES JAHRES

1797.

ERSCHIENENEN SCHRIFTEN

ÜBER DIE

AUGENKRANKHEITEN.

VON

G. JOSEPH BEER

DER ARZNEYWISSENSCHAFT DOCTOR, UND AUSÜBENDEM AUGENARZTE IN WIEN.

ERSTER THEIL.

WIEN,

BEY CARL SCHAUMBURG UND COMPAGNIE.

1799.

Ich beobachte das Gesetz, die Wahrheit nach meiner Ueberzeugung auch gegen diejenigen, die ich ehre, mit offenen Angesichte zu behaupten, und hasse diejenigen, die voll Menschenhasses und inneren Unmuths, *zu feige* bey Tage mit unbedecktem Angesichte zu erscheinen, gelehrten Banditen gleich nur im Finstern umherschleichen, und verlarvt und umhüllt dem Gegenstande ihres Hasses den Dolch in den Rücken stossen.

Richter in seiner chirurgischen Bibliotheck
4. B. S. 448.



Vorrede.

Ich lege hier den Aerzten und Wundärzten meine sechzehnjährigen Lesefrüchte in Hinsicht der Augenkrankheiten vor; — alle Schriften über dieses Fach, die ich nur immer entweder auf den hiesigen Bibliotheken, oder auch für meinen Privatgebrauch erhalten konnte, las ich mit der gröſsten Aufmerksamkeit, und verglich sie von Zeit zu Zeit mit meinen Erfahrungen; denn niemals wich ich bis jetzt auf meiner praktischen Laufbahn von dem Grundsatze — *Prüfet Alles, und behaltet das Beste.* — Davon wird man auch in diesem Werke Beweise genug finden: und meine Leser wissen nun beyläufig, was sie hier zu suchen, was sie zu erwarten haben.

Ob ich aber der Welt durch die Mittheilung dieser Lesefrüchte wirklich wesentlich nützen werde, dieses ist eine Frage, — die ich nicht zu beantworten wage. — Freylich glauben es meine Freunde, — geprüfte Freunde, die mir durch ihren wohlgemeinten Tadel schon oft bewiesen haben, daſs nicht alles gut, daſs nicht alles zweckmäſsig ist, was ich thue. —

Aber wenigstens ist mein Wille gut, denn ich wünsche denjenigen Aerzten und Wundärzten, die sich in der Folge um das Fach der Augenkrankheiten, jenen so lange vernachlässigten Zweig der Wundarzneykunst annehmen wollen, das Studium dieses Faches auf alle Art zu erleichtern; und meiner Meinung nach, wird dieser Zweck gewiss am ersten durch eine systematisch-litterarische Uebersicht der ganzen Wissenschaft erreicht.

Wenn der angehende, mit allen nöthigen medicinisch-chirurgischen Kenntnissen wohl ausgerüstete Augenarzt ein Werk bey Handen hat, in welchem er alles das, was bis zu seiner Zeit in diesem Fache geschrieben worden ist, aufgestellt, und auf der Wage der Erfahrung wohl gewogen findet, — in welchem er sich bey allen schweren seltenen Fällen leicht Raths erholen kann, und in dem er endlich den Stuffengang der Ideen seiner Vorfahren, die Geschichte des Werdens, der Vervollkommung seiner Berufswissenschaft lebhaft dargestellt findet, wenn er ein solches Werk bey Handen hat — so, denke ich, wird er auch bey nicht excellirenden Talenten, wenn er nur fleissig ist, *und eine vernünftige praktische Anleitung erhalten hat*, in der Behandlung der Augenkrankheiten nicht unglücklich seyn.

Ob ich diesen grossen, mich herrlich belohnenden Zweck durch dieses Werk wirklich erreichen kann und werde, — wird — die Zukunft zeigen; und es ist mir nun nichts mehr

übrig, als die Leser mit dem Plane meines Repertoriums bekannt zu machen.

Dieses enthält alle gedruckten Schriften von den Augenkrankheiten systematisch geordnet, die bis zum Ende des Jahrs 1797. erschienen sind, so viel möglich mit ihren wiederholten Ausgaben und Uebersetzungen angeführt.

Um das Werk aber so vollständig als es nur seyn konnte zu machen, wurden auch die in den verschiedenen medicinisch-chirurgischen Schriften zerstreuten Abhandlungen, ja sogar die einzeln eingerückten Beobachtungen über Augenkrankheiten nicht vergessen.

Durch diese Einrichtung wird es jedem Leser leicht seyn, in dem Repertorium gleich aufzusuchen, welche Schriftsteller zum Beyspiel von der Augenentzündung, oder von dem grauen Staare geschrieben haben, denn er findet sie unter diesen Artikeln chronologisch geordnet.

Jedoch die Rubriken des Systems erstrecken sich nicht nur allein über das Allgemeine, sondern auch ins Detail, so werden z. B. diejenigen Schriftsteller, welche über die venerische Augenentzündung, die Ausziehung, die Niederdrückung des Staares, oder über die Behandlung nach der Operation eigene Schriften geliefert haben, unter ihren besondern Artikeln vorkommen; damit aber jeder Leser gleich wisse, was er unter dieser oder jener Aufschrift zu suchen habe, so habe ich solchen Rubriken, deren Aufschrift nicht deutlich genug

ist, immer eine genaue Angabe der Gattung der enthaltenen Schriften beygefügt.

Dieses ist z. B. der Fall mit der Rubrik II. im II. B.

Von dem grauen Staare insbesondere.

ich habe folgende Anmerkung zu dieser Ueberschrift zu setzen für nöthig gefunden.

Man wird in dieser Abtheilung alle jene Schriftsteller suchen müssen, welche über die Natur, oder den Sitz des Staars geschrieben, oder von demselben nur einzelne praktische Fälle aufgestellt, aber keine vollständige Abhandlung über diese Krankheit oder ihre Heilung geliefert haben.

Bey jeder Schrift werden die Recensionen der verschiedenen kritischen Journale nur mit wenigen Worten angegeben: mangelt diese Angabe, so ist es ein Zeichen, daſs dieses Werk nur trocken angezeigt worden ist.

Zuletzt folgt dann immer meine *originelle* Recension, frey von allen Personalhaſs, von aller Vorliebe zu gewissen Schriftstellern, nur auf eigene Erfahrung gegründet, in welcher man auch bey der sorgfältigsten Untersuchung nirgend ein *Plagium* entdecken wird. — Da es aber nicht möglich war, alle Schriften von den Augenkrankheiten zu erhalten, so muſste ich mich bey einigen wenigen mit fremden Recensionen begnügen, die ich, wenn sie zu groſs waren, in einen gedrängten Auszug gebracht habe, man wird dieses aber jederzeit genau angemerkt finden.

Aus eben dieſer Urſache konnte ich von einigen Abhandlungen, vorzüglich von ausländiſchen Inauguralſchriften nur den Titel anführen.

Aus der Salzburger mediciniſch-chirurgiſchen Zeitung, habe ich einige Recenſionen wörtlich abgeſchrieben, ohne daſs ich darauf wie bey den übrigen, durch eine eigene Note aufmerkſam machte; — ob ich hiezu, ohne den Vorwurf eines Plagiums auf mich zu laden, berechtiget war, werde ich vielleicht bey einer andern Gelegenheit erklären.

Kleine Schriften von groſſer Wichtigkeit, die nicht leicht in aller Hände kommen dürften, habe ich zweckmäſſig ausgezogen und mit Bemerkungen begleitet.

Von denjenigen Schriften, welche mit einem Sternchen bezeichnet ſind, bin ich noch nicht gewiſs, ob ſie wirklich in dieſe Rubrik gehören, in welche ich ſie gebracht habe.

Dem zweyten Bande ſind Zuſätze angehängt, welche alles das enthalten, was mir nach Vollendung des Manuſcripts und während dem Drucke dieſes Werkes noch Bemerkungswürdiges vorkam.

Den Beſchluſs macht ein dreyfaches, nämlich ein ſyſtematiſches, chronologiſches, und alphabetiſches Regiſter, um dem Leſer das Nachſchlagen auf jede Art zu erleichtern, das letzte dient vorzüglich dazu, um gleich zu wiſſen, wie viel und welche Schriften von den Augenkrankheiten, dieſer oder jener Author geliefert habe.

Einige Rubriken ſind bis jetzt noch leer geblieben; um in dem Syſtem aber keine Lücke zu machen, ſetzte ich doch die Ueberſchrift her, damit die Käufer ihre Exemplare mit Schreibpapier durchſchieſſen, und in der Folge, wenn etwa eine unter ſolche Artikel gehörige Schrift erſcheinen ſollte, ſie ſogleich eintragen können. Um dieſes bitte ich meine Leſer auch in Anſehung derjenigen Werke, die vielleicht wider mein Vermuthen hier noch ausgeblieben ſind.

Möchten meine Recenſenten dieſes Werk erſt dann beurtheilen, wenn es ganz vollendet vor ihren Augen liegt!

Wien den 14. Jäner 1799.

Einleitung.

Die biographiſchen und litterariſchen Nachrichten von eigentlichen Augenärzten ſind in verſchiedenen chirurgiſchen Bibliotheken, und andern hiſtoriſchen Quellen der gelehrten Geſchichte ſo ſehr zerſtreuet, daſs es kaum möglich ſeyn dürfte, genau zu beſtimmen, wer der erſte Augenarzt geweſen ſeye.

Daſs die Egyptier ſchon Augenärzte, das heiſst, ſolche Aerzte gehabt haben, die ſich ausſchlieſſend mit der Heilung der Augenkrankheiten beſchäfftigten, iſt auſſer allem Zweifel *) — Ja wir finden ſogar hier und da ziemlich beſtimmte Winke, daſs ſie in dieſem Fache nicht unglücklich geweſen ſeyn ſollen. Daraus könnte man nicht ohne Grund vermuthen, daſs jene ſogenannten Augenärzte wirkliche Aerzte geweſen ſind, die ſich im Anfange ihrer praktiſchen Laufbahn zwar der Heilkunde im Allgemeinen widmeten, ſpäterhin aber aus beſonderer Vorliebe dieſen wichtigen Theil der Wundarzneykunſt zu ihrem praktiſchen Hauptgeſchäfte gewählt haben.

*) Herod. L. II.

Wie man dann aber in neueren Zeiten einen wefentlichen Theil der Chirurgie, welcher fo groffen Einflufs auf die Glückfeeligkeit der Menfchen hat, und der fo viele medicinifch-chirurgifche Kenntniffe vorausfetzt, blofs *den Händen* der roheften Marktfchreyer überlaffen, fo lange dem gränzenlofen Unfuge diefer unverfchämten Grosfprecher *ruhig* zufehen konnte, ift kaum begreiflich.

Weder die Namen der egyptifchen Augenärzte noch andere wichtige Nachrichten von Ihnen find bis auf unfere Zeiten gekommen: aber defto mehr ift uns von den Griechen noch bekannt, unter welchen fich wirklich mehrere in der Heilung der Augenkrankheiten ausgezeichnet haben.

Nach Herrn v. *Hallers* Angabe fangen wir mit *Chiron* an. *).

Hippocrates hat auch viel für feine Zeit Gutes, für unfere freylich wenig Brauchbares über die Augenkrankheiten in feinen Aphorismen gefchrieben. — In feinem Buche περι οψιος handelt er mehrere derfelben ab; und es freute mich ungemein hier fchon den Gebrauch des Trepans beym fchwarzen Staar angemerkt zu finden, *den jezt* kein denkender Augenarzt (natürlich nur in beftimmten gewiffen Fällen) auffer Acht laffen wird. — Man findet diefes Buch des *Hippocrates* in der Ausgabe feiner Werke vom *Mackius.* — Sehr graufam ift die Heilungsart der Trichiafis, welche in feinem Buche Περι διαιτης οξεων vorkömmt. — In Epid. VI. findet man etwas von der Verftopfung des Thränenganges.

---

*) Halleri Bibliotheca chirurgica. T. I. p. 2. Man fehe den Propertius.

Democritus ein Freund unsers medicinischen Vaters empfahl die Galle der Hyäne bey verschiedenen Augenkrankheiten (bey welchen kann ich nicht bestimmen) als ein sehr wirksames Mittel.

Critobulus heilte den König der Macedonier den bekannten *Philipp*, welcher mit einem Pfeil, der in den Augendeckel stecken blieb, heftig verwundet worden war, so glücklich; dass, obwohl das Gesicht nicht gerettet werden konnte, doch keine merkliche Ungestaltheit zurückblieb.

Einige schreiben sogar dem König *Alexander* die Erfindung eines Augenmittels zu *); aber Herr v. *Haller* zweifelt wie billig an der Aechtheit dieser alexandrischen Erfindung: denn nur gar zu gerne, schreibt er **), suchten die Griechen durch grosse Namen ihren Arzneymitteln Credit zu verschaffen.

Auch *Diocles* besass ein Mittel, wider die Augenentzündung. ***)

Vom *Erasistrat*, einem Manne, der keine kleine Rolle in der medicinischen Welt spielte, finden wir ebenfalls verschiedene flüssige Augenmittel aufgezeichnet. ****)

Dass es zur Zeit des unsterblichen *Cicero* wirklich Augenärzte gegeben habe, davon überzeugen uns selbst die Schriften dieses vortreflichen Redners. *****)

---

*) Aetius. VII. 39. 87. **) Biblioth. Chir. T. I. p. 15. ***) Oribas ad Eustrath. L. III. ****) Oribasius. Syn. III. *****) De Natura L. III.

Zu *Galens* Zeiten hatte man ſchon den unglücklichen Einfall, die Wundärzte von den ſogenannten Heilärzten zu unterſcheiden; — auch damals dünkten ſich ſchon die Aerzte etwas beſſeres zu ſeyn, denn *Galen* verlieſs die Chirurgie, ſobald er nach Rom kam. — Wie ſoll man nun hoffen, daſs dieſer veraltete Zwiſt jemals beygelegt werde, daſs es jemals wieder dahin komme, daſs Aerzte und Wundärzte ſich freundſchaftlich die Hände biethen, und vereint zum Beſten ihrer leidenden Mitbürger wirken; — wenn die Aerzte ſelbſt nicht aufhören, dieſen kindiſchen Stolz zu nähren, und die Wundärzte bey jeder Gelegenheit herabzuwürdigen; — wenn man es immer ſchon in der erſten Bildung der Wundärzte verfehlt, und Menſchen zu Wundärzten wählt, welche die roheſte Erziehung genoſſen, ihre Jugend beym Barbierbeken, unter dem Deſpotismus vierſchrötiger privilegirter Dummköpfe, und unter den Liebkoſungen funkelnder Küchennymphen verlebt haben; — und wenn man endlich *ſolche Wundärzte* durch Machtſprüche zu ordentlichen Heilärzten creirt, und ſolchen ungeſitteten Menſchen dadurch nur Muth und Gelegenheit giebt, ſich an den wirklichen Aerzten zu reiben, den alten Haſs zu vermehren, und die Heilkunde als eine Kleinigkeit zu betrachten.

Bey den Arabern kam es mit dieſem lächerlichen Rangſtreite der Aerzte und Wundärzte ſchon ſo weit, daſs *Avenzoar* denjenigen Arzt für entehrt hielt, welcher ſich mit der Heilung äuſſerlicher Gebrechen beſchäftigte.

Aber nicht lange blieb es allein bey dieſer unglücklichen Trennung der Wundarzneykunſt von der Medicin, — *Exempla*

trahunt, — auch die Wundärzte wollten unter ſich einen gewiſſen Rang behaupten, und ſo entſtanden endlich Feldwundärzte, Augen - Ohren, Zahn, Bruch - und Steinärzte. *). Dieſe Rangſtuffen fanden jedoch nur in groſſen Städten ſtatt, denn in kleinen Städten oder Flecken muſsten die Wundärzte auch damals ſchon wie heut zu Tage Alles in Allem ſeyn.

Von dem naſeweiſen Unfuge, welchen die Apotheker ſchon in jenen Zeiten nicht nur in Hinſicht der Medicin im Allgemeinen, ſondern auch in Behandlung der Augenkrankheiten trieben, finden wir traurige Beweiſe in *Galens* Faſc. I.

Zu jenen Augenärzten, von welchen uns wenig oder gar nichts bekannt geworden iſt, gehört auch der P. *Decinius*, — und Andreas *Caryſtius*, von dem wir nur einige Augenmittel aufgezeichnet finden. **)

Den *Heraclides*, welcher ſich vorzüglich durch ſeine Kenntniſſe der Arzneymittel bekannt gemacht hat, und der uns folglich auch mehrere Mittel wider die Augenkrankheiten hinterlieſs, zählt Hr. v. Haller unter die Marktſchreyer. ***) Er war es, der es wagte, das an dem Augapfel angewachſene Augenlied von demſelben zu trennen, eine Operation, von welcher *Celſus* ****) behauptet, daſs ſie niemals mit gutem Erfolge

---

*) *Svidas* in voce επιμεληται. — *Vink* Amœnit. p. 456. **) *Cels.* VI. 6. n. 16. ***) *Galen.* Sect. Loc. L. IV. ****) L. VIII. c. 7.

unternohmen worden seye; aber freylich hat man in unseren Tagen jene nur von der Ungeschicklichkeit der damaligen Augenärzte herrührende Behauptung oft genug widerlegt, und ich könnte selbst mehrere sehr glückliche Fälle dieser Art dagegen aufstellen.

Vom *Heron*, einem Schüler der egyptischen Schule, haben wir unter andern Augenmitteln eines, das den sonderbaren Namen *Papagey* führt. *)

Ein Augenmittel des *Nileus* führt *Galen* und *Aetius* an **) *a)* und *Galen* citirt noch ein anderes von eben demselben, das aus Rosen bereitet ward. *b)*

Es ist merkwürdig, was *Cassius Felix* in seinen Quæstion. natural. & medicinal. Tiguri 1562. 8. behauptet, daß nämlich das Augenfell (Pterygium) bey jenen Völkern, die nahe an der See wohnen, weit häufiger seyn sollen als irgend anderswo.

Apollonius Citiæus aus Cypern, lobt gegen die Augenkrankheiten vorzüglich das Schröpfen. *c)*

Aber ein vorzügliches Verdienst um die Ophtalmiatrie hat sich unter den Griechen *Demosthenes* erworben; seinen Codex über dieses Fach citirt *Simon Januensis;* und aus eben demselben führt *Oribasius d)* eine Stelle über die Chemosis an.

---

*) *Galen.* Meth. med. L. V. c. 5. Comp. sect. loc. L. IV. **) *Celsus* L. VI. c. 6. *Galen.* compos. sec. loc. L. IV. —

a) L. VII. c. 25. *b) Galen.* comp. sec. loc. L. V. — *c) Oribasius* ad *Eustathium* L. I. c. 14. — *d)* Synopsis L. VIII. c. 40. Mehreres kann

Philotas der Arzt des *M. Antonius* foll ein Stärkungsmittel für die Augen befeffen haben. *e)*

Im *Celfus* L. VI. c. 6. finden wir ein Augenmittel des *Dionyfius*; und das Mittel des *Tryphon* führt *Galenus* an.

Einzelner Augenarzneyen halber, verdienen auch unter den Griechen folgende genannt zu werden; *Philo f) Cleon g) Theodotus h) Hermion i) Hermias k) Hierax l)* und *Ptolemæus m).*

Euelpides gehört fchon unter die Augenärzte, feine Arzneymittel gegen die Augenkrankheiten finden wir im *Celfus* L. VI. c. 6.

Philetes empfahl ein Mittel wider die Eiterbläfchen des Auges, *n)* und der Wundarzt *Meges*, von welchem *Celfus* fehr viel Aufhebens macht, bekennt felbft ganz aufrichtig, dafs ihm die Operation des Symblepharon niemals glücken wollte. *o)*

Von denjenigen Griechen, welche fich durch einzelne Augenarzneyen bekannt gemacht haben, find noch zu merken Ant. *Mufa*

---

man noch über *Demofthenes* finden beym *Aetius* Lib. VII. c. 12., *Galen.* Compos. fec. gen. L. V. und Comp. fec. loc. L. V. — *Oribas.* Synop. L. III., *Aetius* L. VII. c. 111. — c. 109 — c. 104., und beym *Oribas* und *Euftath.* L. III. *e) Galen.* Compof. fec. loc. L. IV. — *f)* c. 69. — *g) Aetius* L. VIII. c. 28. & *Celf.* L. VI. c. VI. — *h) Oribas* Synop. L. III. — *i) Celf.* L. VI. c. 6. — *k) Galen.* Comp. fec. loc. L. IV. — *l) Celfus* L. VI. c. 6. — *m) Galen.* Comp. fec. loc. L. IV. — *n) Celfus* L. VI. c. 6. — *o) Celfus* L. VII. c. 7.

* * *

der Arzt des Kaiser *Augustus p) Hyginus q) Florus r)* und *Paccius s)*.

Vom *Celsus*, der für denjenigen Augenarzt, welcher sich um das bekümmert, was die Alten in diesem Fache dachten und thaten, zuverlässig nicht wenig Interesse hat, habe ich die Ausgaben in diesem Werke nach Möglichkeit genau angeführt.

Nach dem *Celsus* finden wir in der Geschichte der Wundarzneywissenschaft noch mehrere Aerzte, die für den Augenärzlichen Litterator nicht ganz unwichtig sind. Z. B. den *Bassus t) Martian u) Damocrates v)* und *Scribonius Largus. w)*

Von einigen Augenärzten ist platterdings nichts als der Name auf die Nachwelt gekommen, der sich theils in den Schriften älterer Aerzte, theils auf den verschiedenen Gedächtnissteinen noch erhalten hat; und zu diesen gehören

Hyginus. — Q. *Clodius* — Q. L. *Niger* — T. *Lyrius* — *Silicius.* — Cn. *Helvius.* Cn. L. *Jola.* — P. *Numitorius* L. *Asclepiades.* — B. *Decimus* P. L. *Eros.* — *Tiberius Claudius.* — *Tiberius Julius Cutisonus.* — P. *Altius Atimetus.* — C. *Capito Sabinianus.* — M. *Julius Charito.* — M. *Julius Heracles.* — M. *Ulpius Heracles.* — P. *Colius* P. L. *Philogenes.* — Q. *Colius.* Q. L. *Nicomedes.* — Q.

---

p) Galen. Comp. sec. loc. L. IV. — *q) Marcell.* L. IV. — *r) Galen.* comp. sec. loc. L. IV. *Aetius* L. VII. c. 107. *Avicenna* P. m. 552. *s) Galen.* comp. sec. loc. L. IV. *t) Galen.* Compos. sec. loc. L. VII. — *u) Aetius* L. VII. c. 111. 112. — *v) Galen.* Compos. sec. Loc. L. III. & *Aetius* c. 82. — *w)* Man sehe seine eigenen Schriften.

Cœlius Niger. — Q. *Cœrillius Quintilianus.* — C. *Domitius Demetrius.* — M. *Latinus.* — M. *Jul. Secundus.* — Cn. *Julius Dionyſodorus.* — *Hennes.* — M. *Peutucœ.* — C. *Sulpicius Hypnus.* — C. *Statius Sabinianus.* — Q. *Julius Murranus.* — *Sextus.* — C. *Rutilius Euthetus.* — *Phronimus.* — C. *Cintius Minius Blandus.* — *Decimus* P. *Flavianus.* — *Stol.* — *Sergius* — *Gajus* — *Zoilus.* — *Ephemerus.* — *Euemerus.* — *Pyramus.* — *Antigonus.* — *Horus.* — und *Juſtus*, welcher den ſonderbaren Einfall hatte, das Eiterauge durch eine heftige Erſchütterung des Kopfes heilen zu wollen, das ihm auch wirklich einigemal glückte.

In Hinſicht der Sigillen verdient vorzüglich *Walch* nachgeleſen zu werden.

Die folgenden, welche ich hier aufſtelle, werden entweder wegen der Erfindung einzelner oder mehrerer Augenarzneyen, oder wegen ihrer beſonders glücklichen Behandlungsart einer oder der andern Augenkrankheit genannt.

Philoxenes a) Appolonius der Arzneykrämer, welcher in Egypten lebte *b)* — *Andromachus* der Leibarzt des *Nero c). Moſchion. d)* — *Archigenes e). Strathon f) Gennadius g) Severus h). Ascle-*

---

a) *Galen.* Comp. ſec. loc. L. IX. — Compoſ. ſec. gen. L. V. — *b*) Comp. ſec. loc. L. VI. — Sec. gen. L. VII. L. V. — *c*) *Galen.* Comp. ſec. gen. L. III. IV. VII. — ſec. loc. L. V. IX. — *d*) *Galen.* Comp. ſec. gen. L. IV. — *e*) *Galen.* Comp. ſec. loc. L. V. — *f*) *Galen.* Comp. ſec. loc. L. IV. *g*) Ebendaſelbſt. *h*) Ebendaſelbſt aus *Aetius* L. VII. c. 35. c. 30. c. 83.

piades der jüngere *i*). *Rufus* der Ephesier *k*). *Leonides* aus Alexandrien *l*) *Antyllus m*). *Philumenus n*) *Olympionicus o*). *Hermophilus p*) *Pomponius Bassus q*) *Papias r*) *Sosandrus s*) und *Chrysus t*).

Vom *Galenus* können wir in Hinsicht der Augenkrankheiten wenig aufzeigen, denn sein Buch de oculorum malis ist verlohren gegangen. Obwohl er, wie ich schon oben erinnert habe, gleich nach seiner Etablirung in Rom die Chirurgie gänzlich aufgab, so nahm er sich doch einst um die Heilung einer Ophtalmie an, die einer der angesehnsten Aerzte Roms nicht zu heilen vermochte. *u*) Der Codex des *Galenus* von den Augenkrankheiten befindet sich in der königl. Bibliothek zu Paris Nro. 2275., und in seinem Werke de Compositione medicamentorum secundum locos L. IV. & V. kömmt wirklich nicht wenig für den litterarischen Augenarzt interessantes vor.

Unter denjenigen, die nach dem *Galen* lebten, und die hier nach chronologischer Ordnung folgen, ist vorzüglich der *Alexander Aphrodiseus* merkwürdig, denn er behauptete in seinen Proplemat. dass die Ophtalmie anstecken könne.

---

i) *Galen.* Compos. sec. loc. L. IV. und *Aetius* L. VII. c. 109. — *k*) Man sehe den *Galen. Aetius* und *Oribasius*. *l*) *Aetius* L. VII. c. 69. *m*) *Oribasius* Col. L. X. c. 23. & c. 13. et L. VII. und *Paulus* L. VII. c. 17. — *n*) *Aetius* L. II. c. 123. *o*) *Galen.* Compos. sec. loc. L. IV. *p*) *Paulus* L. VII. c. 19. und *Aetius* L. VII. c. 112. *q*) *Aetius* L. VII. c. 112. — *r*) *Galen.* Comp. sec. loc. L. IV. *s*) Ebendaselbst L. V. *t*) *Aetius* L. VII. c. 114. — *u*) *Hippoc.* in Aphorism. L. VI. n. 31.

Ferner *Philagrius w)*, *Dio x)*, *Hierocles y)*, *Vegetius z)*, *Danaus a)*, *Petrus b)* und *Morſinus* der Augenarzt in Athen, der ſich durch ſeine Gedichte eben nicht viel Ehre machte.

Alexander von ſeiner Vaterſtadt, *Trallianus* genannt, citirt den *Maximian* L. II. und den *Polydemus* L. I. c. 14. — Das zweyte Buch dieſes Schriftſtellers handelt bloſs von den Augenkrankheiten. Es erſchien Griechiſch a. *Steph.* 1548. fol. Griechiſch und Lateiniſch. Baſil 1556. 8.

Die Griechen, welche von den Arabern bloſs citirt werden, ſind *Philaretus c)* — *Symon* oder *Symeon d)* *Lororacos e)* *Latyrion f)* *Endites g)*.

Unter den neueren Griechen, welche in Rückſicht der Augenkrankheiten eine Meldung verdienen, ſind nur wenige; nämlich *Nonus* ex Editione *Hieremi. Martii.* Argentor. 1568. 8. der vorzüglich den *Aetius* ausgeſchrieben hat; und *Actuarius* Johannes ein Sohn des *Zacharias*, er ſchrieb zwiſchen dem 13. und 14. Jahrhundert. Das zweyte Buch ſeiner Meth. med., enthält manches nicht unwichtige von den Augenkrankheiten.

---

w) *Aetius* L. VII. c. 111. — *x)* *Oribas* ad *Euſtath.* L. III. *y)* Man ſehe ſeine Veterinariæ medicinæ L. II. Paris 1530. fol. ex editione J. *Ruelii.* — *z)* Sein groſſes Werk, das in Baſel erſchien 1528. 4. herausgegeben von H. de *Neuenaar*, 1574. von *Sambucus.* Verbeſſert von J. Math. *Gesner.* Lipſiæ 1735. 4. — *a)* *Aetius* L. VI. c. 96. *b)* L. VII. c. 110. *c)* *Abul Fami* L. II. *d)* Ebendaſelbſt Continuat. 3. 2. — *e)* Ebendaſelbſt L. II. — *f)* *g)* Ebendaſelbſt.

Die Behandlung der Augenkrankheiten, so wie überhaupt aller äusserlichen Gebrechen, bestand bey den Arabern grösstentheils in Brennen und Schröpfen: so finden wir z. B. in *Gmelin's* Sibirisch. Reis. II. Th. S. 115 einen geistlichen Arzt aus den Orden des Lamas, welcher sich bey den Augenkrankheiten der grössten Gattung der Schröpfköpfe bediente, so zwar, dass er oft bis 16 Unzen Blut abzapfte. — Woher bey diesen Völkern der Missbrauch des Schröpfens und Brennens eigentlich gekommen seye, lässt sich nicht bestimmen.

Nur sehr wenige von den arabischen Aerzten, verdienen in Rücksicht der Augenkrankheiten eine Erwähnung.

Den *Aaron* citirt *Rhazeus* sehr oft in seinen Cont. L. II., ferner gehören noch hieher *Judæus* oder *Maserjawach*, oder der *Rhasarguih* des *Rhazeus h)*. *Ebn Abu Zaher* oder *Zahar*, *Saher*, *Schear*, *Scher*, welcher im J. 125. nach der Flucht des Mahomet lebte; *i) Isaac* vermuthlich der ältere *Isaac Ben Amram*. *k)* Georgius *Ebn Bactischua* — *Almansors* Arzt, welcher zu Ende des achten Jahrhunderts regierte, *l)* dieser scheint mit *Buctijesu* und *Buctisen* der nämliche zu seyn. *m)* — Des *Honain* oder *Johannitius* L. oculorum — den *Sabur Ebn Schaled*, und den *Al Kindus*, *El Khindi*, welcher das Schielen durch einen schwarzen Fleck, den er auf der entgegengesetzten Seite befestigte, zu heilen suchte, führt ebenfalls *Rhazeus* an. — Weiters finden wir

---

h) Abulfarai p. 126. *i) Rhazeus* L. II. *k)* Ebendaselbst L. XV. c. 5. *l)* Ebendaselbst L. II. c. 2. *m)* Ebendaselbst.

bey diesem Schriftsteller noch folgende Araber, so weit sie nämlich für den Augenarzt einiges Interesse haben, aufgezeichnet, aber es ist nur schade, dass es ihre Namen so verhunzte, und einige derselben wirklich ganz unkennlich machte.

Sarac, *Scharak* oder von seinem Vaterlande *Sindihiar*, *Sindhesar*, — *Thalaus*, *Talitus*, *Calus*, *Bin Thalius* — *Jubeir* — *Josue* — *Gycul.* — *Alimajor*, *Jhesu Portesenestre Marrar* und der Sohn *Genidh* — endlich *Albasyri* — und Liber universalis congregatus de passionibus oculorum, und Liber congregationis collyriorum.

Dass es bey den Arabern häufig Augenärzte gab, ist nicht zu bezweifeln oder zu bewundern, da dieses Volk von jeher so sehr an Augen litt; aber dennoch scheint es, dass sich die Augenärzte der Araber gröſstentheils nur mit der Heilung der Augenkrankheiten durch äusserliche Arzneyen beschäftiget, und sich selten oder vielmehr gar nicht an die operative Heilkunde gewagt haben.

Einige wichtige Araber, deren Schriften gedruckt worden sind, wird man in diesem Werke unter ihrer Rubrik finden; und es bleiben mir nur noch wenige übrig, die ich hier aufstellen werde, weil ich nicht überzeugt bin, ob sie in ihren Schriften die Augenkrankheiten systematisch abhandeln, oder nur eine derselben hie und da berühren.

Dies ist z. B. der Fall mit des *Isaaci Beimeiram ben Salomon* viaticum de omnium morborum cognitione. Basil 1536. fol. —

und mit dem *Sabur* einem Sohne des *Girges* dem Könige der Meder.

Averrhoes der Spanier, ein Mann von sehr durchdringendem Geiste liess sich zwar nicht so weit herab, selbst Hand anzulegen, aber doch fand ers für zuträglich, andere Schriftsteller in Hinsicht der Wundarzneykunst zu plündern.

Der Spanier *Abu Amram Musa Ebn Maimun Al Kortobi Al Jehudi* oder gewöhnlich *Maimonides* jener sehr berühmte Arzt, der den Juden noch jetzt unvergesslich ist, handelt unter andern in seinen Schriften auch von den Augenkrankheiten; er starb im Jahr 605 der Hegira.

Auch *Alcoatim*, welchen *Guido* öfters citirt, scheint ein Augenarzt gewesen zu seyn, denn er beschrieb 50 Augenkrankheiten. *)

Herr v. *Haller* citirt unter andern den Tract. eines Ungenannten de oculorum morbis *Casiri* Nro. 871., in welchen sogar einige rohe Abbildungen chirurgischer Instrumente enthalten seyn sollen; ferner des *Magistri Zachariæ* Codex de passionibus oculorum. B. Sloan. Nro. 8970. — des *Buonamici Grafton* ars probatissima oculorum, & de ægritudinibus oculorum; der Theil eines grössern Werkes B. Bodl. Num. 2063. und der Codex eines Ungenannten. Tr. de morbis oculorum. B. Reg. Parisin. Nro. 6888.

---

*) *Argelata* p. 90.

Dafs fchon *Frambefarius* Nicol. Abrah ein Schriftfteller des fechzehnten Jahrhunderts, welcher Profeffor in Paris war, behauptet habe, dafs der Staar in einer Verdunklung der Kryftalllinfe beftehe; erzählt uns ebenfalls der unvergefsliche *Haller*, aber nur weifs er uns den Ort nicht genau anzugeben, wo er diefes gelefen habe; vielleicht? in der Sammlung der Werke diefes Schriftftellers, welche franzöfifch zu Rouen 1631. in fol., zu Lyon 1644. und 1669. in fol., und lateinifch zu Frankfurt 1629. in fol. erfchien.

In den Schriften des Johan. *Muraltus* Bafil. 1692. 8. — 1711. 8. finden wir, dafs fchon J. *Freytag* ein Zürcher Wundarzt im Jahre 1694. dreymal den Staar mit einen Haken aus dem Auge gezogen habe; ein Beweis, dafs man fchon lange vorher, ehe die Franzofen an die Ausziehung des Staares dachten, fchon von der Nothwendigkeit und den Nutzen diefer Operationsmethode überzeugt war. — Vielleicht findet der Augenarzt auch in eben diefes Schriftftellers Colleg. anat. Norimberg. 1687. 8., in welchem alle Theile des menfchlichen Körpers fammt ihren Krankheiten befchrieben werden, etwas merkwürdiges?

Schmalzius durchftach bey der Niederdrückung des Staares das Auge mit einer Nadel, und brachte dann, um die Linfe niederzudrücken, eine andere vermuthlich ftumpfe in das Auge.*) Wer diefes Verfahren mit des *Palluci* neuerfundener Staarnadel vergleicht, wird leicht einfehen, dafs *Palluci* nur diefe beyden

---

*) Man fehe deffen Manuale Operation der Chirurgie betreffende het. &c. Amfterdam 1684. 4.

Werkzeuge des *Schmalzius* durch einen ſchicklichen Mechanismus in eines verbunden habe, und folglich keineswegs auf das Verdienſt der Erfindung einen gerechten Anſpruch machen könne.

Zuverläſſig lebten noch auſſer dieſen hier angeführten Männern mehrere, und manche ſolche leben auch noch, die gar nichts über die Augenkrankheiten geſchrieben haben; die aber dennoch alle Aufmerkſamkeit und Achtung als wirkliche Augenärzte verdienen; ich will von den verſtorbenen nur den vortreflichen Schweitzer *Jutzelles*, und von denen Lebenden, den äuſſerſt geſchickten Hrn. Profeſſor *Schmidt* an der hieſigen Joſephiniſchen Akademie, und Prof. *Stahli* an der Univerſität zu Peſt nennen. Ich könnte gegen dieſe Männer manchen aus meinem Repertorium hier aufſtellen, der vielleicht mehr als eine Schrift über die Augenkrankheiten in die Welt geſchickt hat, und doch im Verhältniſs mit dem, was dieſe drey, ohne es der Welt mitzutheilen, leiſteten, und noch leiſten, kaum den Namen eines augenärztlichen Lehrjungens verdienen würde.

Ehe ich nun zu meinem Repertorium ſelbſt übergehe, will ich meinen Leſern noch eine gedrängte Ueberſicht der ganzen Geſchichte der Augenarzneykunde aufſtellen, damit ſie gleichſam mit einem Blicke überſehen können, welchen Schneckengang dieſe Wiſſenſchaft lange genug gewandelt iſt.

Die Griechen und Römer zeichneten uns ſchon viele Beobachtungen und Bemerkungen über die Augenkrankheiten auf, welche wirklich beweiſen, daſs jene Männer keine gemeinen Kenntniſſe in dieſem Fache beſaſſen; viele dieſer Beobachtungen behal-

ten ſogar heut zu Tage noch ihren Werth, und der Praktiker wird ſie mit Vergnügen leſen.

Unter den Arabern ſcheinen ſich ſchon weit weniger Aerzte um die Augenkrankheiten bekümmert zu haben; und in den Schriften der ſogenannten Arabiſten findet man platterdings gar nichts, was Aufmerkſamkeit verdiente.

Das ganze ſechzehnte Jahrhundert war für das Fach der Augenkrankheiten unfruchtbar, erſt zu Ende deſſelben erſchienen einige eben nicht viel bedeutende Schriften.

Noch weniger beynahe haben die Aerzte und Wundärzte im ſiebenzehnten Jahrhundert, für die Augenkrankheiten gearbeitet; ſie machten ſichs ſo bequem als möglich, und überlieſſen dieſe Kleinigkeit ganz den herumziehenden Betrügern, die auch nicht die geringſten medicíniſch-chirurgiſchen Kenntniſſe beſaſſen, ſondern bloſs das tröſtliche *dat Galenus opes* vor Augen hatten.

Dem letztern Jahrhundert allein, in welchem wir das Glück zu leben haben, war es vorbehalten, der Augenarzneykunde einen Grad von Vollkommenheit zu geben, an deſſen Möglichkeit man billig bey einer genauen Betrachtung desjenige bezweifeln muſste, was man in den verfloſſenen Jahrhunderten für dieſen äuſſerſt wichtigen Theil der Wundarzneykunſt gethan hat. Die gröſsten Aerzte und Wundärzte nahmen ſich mit dem wärmſten Eifer, beſonders ſeit einigen 40 Jahre um die Heilung der Augenkrankheiten an, und auf ſolche Art muſste dieſs Fach bald eine ganz neue Geſtalt erhalten. Freylich bleibt noch viel zu thun übrig,

viele Augenkrankheiten ſind für uns noch unbezwingbar, die vielleicht unſere Nachkommen heilen werden; jedoch kann niemand läugnen, daſs die Fortſchritte der Augenarzneykunde von 40 bis 50 Jahren her, mit dem vorigen Jahrhunderten in gar keinem Verhältniſſe ſtehen. —

Wollte Gott, daſs endlich das Unkraut der herumreiſenden privilegirten Staarſtecher und Staarſchneider einmal gar ausgejätet würden; und das ſo lange vernachläſſigte Feld, ſollte bald die reinſten herrlichſten Früchte tragen; aber ſo wird die gute Frucht leider noch an mancherley Orten verdrängt und verdorben.

Erste
Abtheilung.

I. Von den Augenkrankheiten überhaupt, oder allgemeine Schriften über das Fach der Augenkrankheiten.

A. Einleitungsſchriften,

welche ſich nur über die Regeln, das geſunde Geſicht zu erhalten, erſtrecken, oder von den Pflichten eines Augenarztes, und der Augenarzneykunde überhaupt handeln.

RYFF Gualther Hermann.

Ein Compilator. Sein ſchlechter moraliſcher Charakter machte ihn bey allen Menſchen ſo ſehr verhaſst, daſs er nirgends lange geduldet wurde. Wir haben von ihm folgende Schrift, die hieher gehört.

Nützlicher Bericht, wie man die Augen und das Geſicht ſchärfen, und geſund erhalten, die Zähne friſch und feſt erhalten ſoll. Würzburg 1548. 4.

LAURENTIUS Andreas.

* Discours de la conſervation de la vue Paris. 1600. 8. 1692. 8.

Der graue Staar hat nach der Meinung dieſes Schriftſtellers ſeinen Sitz in beyden Augenkammern.

Van HOERNIGK Lud.

Politia medica. Beſchreibung deſſen, was Medici, und Wundärzte, Barbier, Feldſcherer, Oculiſten, Bruch-und Steinſchneider zu thun, und wie ſie in Acht zu nehmen. Frankfurt 1638. 4.

Gehört vielleicht auch hieher.

HENNINGER J. Conrad.

* Obſervationes & cautelæ circa oculorum curationem. Argentor. 1720. 4.

LICHTMANN J. Michael.

* Das alt verdunkelte doch wieder ſehende Auge. Nürnberg 1720. 8.

PLATNER Zacharias.

De medicina ocularia Programma. Lipſiæ 1735. 4.

JUNKER Johannes.

Er war Profeſſor in Halle, der Stahlſchen Secte zugethan.

De defenſione alterius oculi, quando alter quocumque malo viſu privatus eſt. Hallæ 1743. 4.

TAYLOR Johannes.

* Von der Kunſt das Geſicht zu erhalten. Peſaro 1756. 4. Venedig 1756. 4. — Frankfurt 1757. 8.

Novus modus confirmandi Viſum. Milan. 1757. 4.

QUESNAI Franciscus.

Ein Wundarzt, der, als er den Doctorgrad nahm, bald königlicher Leibarzt wurde, ein Mann von groſsem Verſtande, und vieler Beredſamkeit.

Obſervations ſur la conſervation de la vue Paris 1760. 4.

HOYER Johann Georg.

* De vifus acie in Septuagenario ufu Nicotianæ confervata. Obfervat. VII. Cent. III. Ephem. nat. curios.

Ein 74 jähriger Mann, welcher noch immer ungeachtet feines hohen Alters die kleinfte Schrift ohne Befchwerde las, mufste auf Befehl feines Arztes das Tabackrauchen meiden, das er doch fchon durch mehr als 30 Jahre gewohnt war. Aber plötzlich nahm nun das Geficht fo fehr ab, dafs eine vollkommene Blindheit nothwendig folgen mufste, würde nicht zeitlich Hilfe gefchafft worden feyn, denn kaum fieng er wieder Taback zu rauchen an, fo erhielt er die vormalige Schärfe feines Gefichtes auch wieder. Dennoch aber blieb ihm der fehr unangenehme Zufall zurück, dafs er morgens immer fo fchwach fah, dafs er nicht einmal grofse Buchftaben erkennen konnte, welche Schwäche jedoch allzeit mit einem Pfeifchen verfchwand.

Zwey ganz ähnliche Fälle bemerkte ich von dem plötzlich abgebrochenen Gebrauche des Schnupftabacks. Eine von diefen beyden Kranken erhielt ihr Geficht vollkommen wieder, nachdem fie fich des Tabacks wie vorher bediente, die andere aber blieb völlig blind.

BUISCH J. G.

Guter Rath bey verfchiedenen Fehlern der Augen. *Man fehe feine* Erfahrungen. Hamburg 1790. 8. 2. Band S. 261.

Sehr fchätzbare Bemerkungen eines würdigen Mannes, die manchem, durch die Gewinnfucht und Unwiffenheit gewöhnlicher Augenärzte in die fchreckliche Furcht einer entftehenden Blindheit verfetzten Leidenden Troft geben, manchen auf die Erhaltung feines Gefichtes aufmerkfamer machen werden, als er es vielleicht bis jetzt war.

ADAMS George.

An Effay on Vifion, briefly explaining the Fabric of the

Eye, and de Nature of Viſion; intended for the ſervice of those whose Eyes are weak' or impaire. London.

Allgemeine Litteratur-Zeit. 1790. Intelligenzblatt Nro. 26. S. 203.

Salzburger Mediciniſch-chirurg. Zeit. 1790. 2. B. S. 353.

Anweiſung zur Erhaltung des Geſichtes, und zur Kenntniſs der Natur des Sehens. Aus dem Engliſchen überſetzt, und mit Zuſätzen und Anmerkungen verſehen von Friedr. *Kries.* Mit einer Kupfertafel. Gotha b. Etlingen 1794. 178. S. 8.

Göttinger gelehrte Anzeigen 1794. 2. B. S. 1240. Dieſe mit Verſtand und beſonderem Fleiſse abgefaſste Ueberſetzung eines ſo allgemein nützlichen Werkes verdient empfohlen zu werden.

Neue allgemeine deutſche Bibl. 20. B. S. 269. Die Ueberſetzung wird gelobt.

Der würdige V. beſtreitet erſtens das eingewurzelte Vorurtheil, daſs Brillen ein geſundes Geſicht erhalten können; ich könnte mehrere angeſehene Aerzte nennen, die noch mit ganzer Seele an dieſer höchſt ſchädlichen Meinung hängen; iſt es wohl dann zu wundern, wenn man junge Gecken mit den Brillen auf der Naſe die Straſſen auf und nieder laufen, und doch an jeden anprellen ſieht, — wenn junge Leute, denen die Mutter Natur das trefflichſte Geſicht zugetheilt hat, ſo kurz und ſchwachſichtig werden, daſs ſie auf 10 Schritte keinen ihrer nächſten Anverwandten mehr erkennen. Auf allen Straſſen, ja beynahe in jeder gröſseren Familie findet man hier ſeit einigen Jahren ſolche traurige Opfer der abſurdeſten Geckerey, die ſo ſehr überhand genommen hat, daſs weder der wohlgemeinte Rath ſachverſtändiger Männer, noch auch die eigne traurige Erfahrung dieſer ſinnloſen muthwilligen Geſchöpfe etwas mehr dagegen vermag.

Der zweyte Grund, aus welchem Herr A. dieſes Werk ſchrieb, iſt eine beſſere Kenntniſs der verſchiednen Brillen, die er dem optiſchen Inſtrumentmacher der gemeinen Gattung bey-

bringen will; aber um diesen Zweck zu erreichen, würde der V. sehr wohlgethan haben, für solche Leute lieber ein eignes Tractätchen um einen äusserst geringen Preiss zu liefern.

Endlich drittens werden in diesem vortreflichen Werke Regeln aufgestellt, durch deren genaue Befolgung das Gesicht erhalten, und leicht alles dasjenige vermieden werden kann, was demselben gleich oder auch in der Folge schädlich werden müsste. Freylich sind diese Regeln noch nicht so vollständig, wie ich es gewünscht hätte; — ich werde daher diejenigen, welche mich die Erfahrung ausser denen hier angegebenen noch gelehrt hat, bey Sömmerings Ausgabe der Pflichten gegen die Augen einschalten.

Die anatomische Beschreibung des Auges, mit welcher der V. den Anfang macht, hätte wohl besser seyn können, und überhaupt, da dieses Buch auch für Layen geschrieben ist, ganz anders eingerichtet werden müssen. Die Physiologie ist besser bearbeitet. Das, was der V. von der Kurz-und Fernsichtigkeit sagt, ist zu mager ausgefallen. — Auch hier fand ich den grossen Fehler, den selbst *Sömmering* begangen hat, nämlich ein Stärkungsmittel für die Augen in einem Buche, das nicht bloss Sachverständigen in die Hände kömmt, und folglich viel Unheil anrichten kann; wie endlich Hr. A. auf den Gedanken gerathen seyn mag, in einer solchen Schrift gar noch von der Hemeralopie und Nictalopie zu sprechen, die doch platterdings nur für den Arzt gehören, kann ich nicht wohl begreifen. — So sehr ich den Anfang der Adamsschen Schrift loben muss, so tadelnswerth ist das Ende, denn wenn sie durch den erstern nützt, so wird sie durch das letztere doppelt schaden, wie können wohl Layen beurtheilen, ob die Stumpfheit ihres Gesichtes von der Art seye, dass die vom V. empfohlenen Mittel mit Nutzen zu gebrauchen sind? Und ich wünsche aus dieser Ursache, dass dieses Buch immer in den Händen der Aerzte bleiben möchte, denen es gewiss willkommen seyn wird. Gott bewahre, dass sich etwa unsere halbblinden Gecken nach des V. Rath noch alle electrisirten,

da würde der Staat nun wohl auch bald auf ein Spital für Blinde denken müſſen.

FEST Joh. Samuel:

Prediger zu Hayn und Kreudniz unweit Leipzig.

Winke aus der Geſchichte eines Augenkranken zur beſſeren Behandlung ſchwacher und noch geſunder Augen. Leipzig b. Weidmann 1793. 8. 168 S.

Salzburger Zeit. 1794. 1. B. S. 205.

Allgemeine Litteratur Zeit. 1794. 1. B. S. 499.

Erlang. gelehrte Zeit. 1793. S. 800.

Gothaer gelehrte Zeit. 1794. S. 137.

Uſteri's Repertorium der medicinisch. Litt. 1793. S. 363.

Göttinger gelehrte Anzeigen 1794. 2. B. S. 1824. Sehr anempfohlen.

Dieſe Abhandlung iſt auch abgedruckt in des V. Beyträgen zur Beruhigung und Aufklärung über diejenigen Dinge, die dem Menſchen unangenehm ſind oder ſeyn können, und zur nähern Kenntniſs der leidenden Menſchheit. III. B. 3. Stück, Leipzig b. Weidmann 1793. 8.

Neue allgemeine deutſche Bibl. 7. B. S. 563.

Dieſe Abhandlung wird niemanden gereuen geleſen zu haben.

Man wird zuverläſſig viel Gutes in dieſer Schrift finden, aber nur hätte ich gewünſcht, alles hier ausgelaſſen zu ſehen, was in der Hand eines Unverſtändigen den Augen leicht ſchädlich werden könnte. — Zuerſt handelt der V. von der Entſtehung und dem Verlauf ſeiner eignen Augenkrankheit, dann von der nöthigen Vorſicht in Anſehung der Verwahrung gegen das Licht; ferners ſtellt er einige Regeln in Anſehung der Zeit auf, in welcher man ſchwache Augen gebrauchen ſoll, auch Regeln in Anſehung der Stellung gegen das Licht findet man hier; endlich

über einige wahre und vermeinte Hülfsmittel für schwache Augen, nebst einigen besondern Beobachtungen und Erinnerungen.

ADAMS BUISCH und LICHTENBERG.

Ueber einige wichtige Pflichten gegen die Augen mit einigen Anmerkungen herausgegeben von J. Th. *Sömmering*. Frankfurt am M. bey Varrentrapp u. Wener. 1794. 8. 51 S.

Salzburger Zeit. 1794. 3. B. S. 125.

Zweyte Auflag 1795. 52. S. 8.

Dritte Auflag 1797. 52. S. 8.

Wien b. Hörling 1792. 8. 62 S.

Ein Nachdruck mit elenden Zusätzen.

Auch in dem Göttinger Taschenkalender vom J. 1791. abgedruckt.

B. Systeme und Compendien

von Augenkrankheiten allein.

GRAPHEUS Benevenutus.

Ars probata de oculorum affectibus. Venet. 1497. Fol.

ISSA BEN ALI AL CABHALI.

Ein Augenarzt, von dem man es eigentlich nicht weiss, zu welcher Zeit er gelebt hat. Sein

Tadhkerat Alkahhalin S. de oculis. Venet. 1499. Fol. — Cum *Albucasi* 1500. 1506. Fol.

Hat gar nichts eigenes, er bedient sich bey der Thränenfistel so wie die übrigen Araber des glühenden Eisens, und ist

ebenfalls vorzüglich ausgebreitet über die Arzneymittel gegen die Augenkrankheiten.

GRASSUS Benvenutus.

Medicus celeberrimus expertissimus de oculis eorumque ægritudinibus & curis. Venet. 1500. 4. & Fol.

BONACIOLUS Ludovicus.

De natura oculorum. Argentor. 1529. 8.

Blosse Compilation aus dem Celsus und Galenus; gar nichts Eigenes.

Ein neues Büchlein von Kenntniss der Krankheiten der Augen. Strasburg 1538. 4. Mit Abbildungen.

BARTISCH Georgius.

Οφθαλμοδουλεια oder Augendienst. Dresden 1583. Fol. Nürnberg und Sulzbach 1686. 4.

Man findet in diesem Werke häufige Proben von der Dummheit und dem Aberglauben des V. — Er ist der Erfinder einer Gattung Zange oder Presse, um die verlängerte Haut des Augenliedes damit zu fassen, die nachher weggeschnitten wird; diese ist in der Folge von *Varduyn* und *Ruysch* verändert und verbessert worden, wodurch viele Streitigkeiten entstanden. Ich habe eine Abbildung dieses Werkzeuges in meinem Lehrbuche von den Augenkrankheiten geliefert.

GUILLEMEAU Jacob.

Ein vortreflicher Parisischer Wundarzt. Er war ein Schüler des *Paré*. Wir haben von ihm

Traité des maladies de l'oeil. Paris 1585. 8.

Ins Deutsche übersetzt von *Martin Schurig*. Dresden 1706. 8.

Holländisch von Joh. *Verbrugge*. Amsterd. 1678. 8.

Ein Werk, das nach Herrn v. Hallers Ausſage Biblioth. chirurg. T. I. p. 241. eben kein ſehr nützliches Product ſeyn ſoll, obwohl 113 Augenkrankheiten darinn vorkommen. Der V. hält ſich überall an die Alten, und man findet bey jeder Krankheit eine ungeheure Menge Arzneymittel empfohlen.

Die Anmerkungen des *Verbrugge* ſollen nicht unbedeutend ſeyn.

MERCURIALIS Hieronymus.

Ein ſehr bekannter Gelehrter, der ſich groſsen Ruhm erwarb; er war Profeſſor zu Piſa, Bologna und Padua; wir haben von ihm

Prælectiones de morbis oculorum & aurium. Francof. 1591. 8.

VOGTHERN Ge.

Von den Augenkrankheiten. 4.

Ein Schriftſteller des ſechzehnden Jahrhunderts. Halleri Bibl. Chir. T. II. p. 592.

SCHALLING Jacob.

Ophthalmia, ſeu de oculorum natura morbis & remediis, cenſuræ ordinis Roſatæ crucis oblata. Erford. 1615. Fol. Lateinisch und deutsch.

Ein elendes Buch, wie man ſchon aus dem Titel ſieht.

BANISTER Joh.

Treatise of one hundred and thirteen Diseases of the Eyes and Eyelids. London 1622. 12.

PLEMPIUS Vobiscus Fortunat.

Ophthalmographia ſeu Tr. de oculi fabrica uſu &c. Amſteld. 1632. 4. Lovan. 1648. Fol. — 1659. Fol.

In diesem Werke kommen ausser der Anatomie des Auges auch die Augenkrankheiten mit ihrer Heilungsart vor; man findet aber nichts eigenes. *Halleri* Bibl. chir. T. I. p. 323.

MENACIUS.

Elenchus affectuum ocularium. Regiomonti 1644. 4.

OTT Joh.

Diss. de oculorum defectibus. Basil. 1671. 4.

BRIGG Guil.

Ophthalmographia. Lugd. Bat. 1686.

ILMER Friedr. Ferdin.

Er war einst hier Professor.

Disp. de oculorum morbis. Viennæ 1697. 4.

BERGER J. Godofr.

Disp. de morbis oculorum. Witteb. 1698. 4.

STAHL Georg Ernest.

Disp. de Affectibus oculorum. Hallæ 1702. 4.

In das Deutsche übersetzt von *Winkler*. Berlin 1735. 8.

LANGE E. C.

* Disp. de Affectibus oculorum in genere. Hallæ 1702.

READ William.

Diseases of the eye. London 1706. 8.

COWARD Guiliel.

Ophthalmiatria. London 1706. 8.

Wird von *Woolhouse* sehr getadelt.

MAITRE JEAN Anton.

Wundarzt zu Mery an der Seine; ein Mann, der sich um das Fach der Augenkrankheiten wirklich Verdienste erwarb. Wir haben von ihm folgendes Werk.

Traité des Maladies de l'oeil & des remedes propres pour les guérir Troy. 1707. 4. — Paris 1741. 12. 2 Vol. Deutsch Nürnberg 1725. 4. — Holländisch von J. *Palfyn.* Leidæ 1714. 4. — In das Deutsche übersetzt von Johann *Timme.* Bremen 1731. 8.

Halleri Bibliothec. chirurg. T. I. p. 577. Ein gutes Buch, das seine Brauchbarkeit auch noch unter den neuern Schriften behauptet.

Ein Werk, das auch der heutige Augenarzt nicht ohne Vergnügen lesen wird.

CROSSE Guil.

A brief treatise on the eyes. London 1708. 12.

KENNEDY Peter.

Ophthalmographia, or a Treatise of the eye. London 1713. 8.

Durchaus sehr kurz.

Supplement to his Ophtalmographia against *Bracken*, *Porterfield*, *Cheselden*, *Jurin Sharpe.* London 1739. 8.

Keine neuen Erfindungen.

De S. YVES Carolus.

In Paris lebten zwey vortrefliche Augenärzte dieses Namens; diesen lernte Hr. v. Haller kennen: der andere war nur ein von ihm angenommener Sohn.

Nouveau Tr. des maladies des yeux. a Paris 1722. 12. —

Amſterd. 1736. 12. 1767. 12. Ins Engliſche überſetzt von D. Joh. *Stokton*. London 1741. 8. 1744. 8. deutſch Berlin 1730. 8. 1744. 8.

Halleri Bibliotheca chir. T. II. p. 74. weitläufig angezeigt; dieſes Werk wurde unter die beſsten Compendien gezählt.

Ein Werk, das ſeinen Werth auch jetzt noch behauptet, da der V. überall ſehr viele wichtige Krankengeſchichten aus einer Praxis eingeſchaltet hat.

WINKLER Henric.

* Anleitung zu allen chirurgiſchen Wiſſenſchaften. Erſter Theil. Von den Augenkrankheiten. Berlin 1735. 8. Enthält des *Platner's* Disp. de fiſtula lacrimali.

Zweyter Theil 1736. 8. *Stahl* de affectibus oculorum in genere.

Dritter Theil 1736. 8. *Platner* de ſcarificatione oculorum.

In den übrigen drey Faſcikuln, welche bis zum J. 1738 erſchienen, findet man *Wedel.* de Amauroſi, und die Diſſertationen des *Burgmann*, *Walther* und *Schacher*.

MENINTO vielleicht auch MEINING Chriſt. Gottlob.

Augenarzt oder Augendoctor. Hamburg 1741. 4.

Geht kurz die Augenkrankheiten durch.

BOERHAAVE Hermannus.

Ein Mann, dem nur taumelnde Brownianer Hohn ſprechen können, welchen aber denkende Aerzte immer mit wahrer Verehrung nennen werden, wenn ſie auch manches anders ſehen, als Boerhaave es geſehen hat, oder ſehen konnte.

Eloge de M. *Boerhaave*. In Hiſtoire de l'Academie des ſciences a. 1738. p. 105.

Prælectiones de morbis oculorum. Göttingæ 1746. 8.

Diefe haben wir Herrn v. *Haller* zu danken, *Boerhaave* hielt fie zu Leiden im J. 1708. und *Haller* gab fie aus dem Manufcript des J. Rud. *Zwinger* heraus. Zweyte Auflage. Paris 1748. 8. — Venet. 1748. 8.

Aus dem Manufcripte des Heifter erfchienen fie von *Willich* 1750. 8.

Deutsch von Gabriel Fried. *Zwinger*. Nürnberg 1751. 8.

Deutsch mit Kupfern von Gabr. Friedr. *Clauder*. Nürnberg b. Schwarzkopf 1771. 8. 316. S.

Richters chirurg. Bibl. 1. B. 3. St. S. 176.

Ein kleines Werk von bekanntem Werthe, in ein erbärmliches Deutsch überfetzt, und mit einigen zum Theil fehr altmodifchen Recepten verfehen.

Höchftens für den Litterator noch von einigem Intereffe. Nicht alle Augenkrankheiten werden in diefer Schrift abgehandelt

BILLI Dom.

Breve Trattato delle Malattie degli occhi — 1749.

TAYLOR Johannes.

Catalogue of 243 Diseases of the eyes. Edinburg 1749. Fol.

Defcription exacte de 243 maladies differentes, aux quelles l'oeil, fes envelopes, & fes parties contigues font expofées. Paris 1766. 4. — Deutsch Frankfurt 1751. 8. Mit gemahlten Tafeln.

Acurate Befchreibung verfchiedener Zufälle der Augen, und wie fie zu curiren. Kopenhagen 1752. 8.

Tractat von unterfchiedenen Zufällen des Auges. Trident 1755.

Nova Nosographia ophthalmica, hoc est accurata Recensio 243 affectuum, qui oculum humanum, partesque vicinas ullo modo ledere, aut visum humanum tollere possunt, Iconibus artificiosissime sculptis, & coloribus advivum expressis incredibili accuratione illustrata. Hamburgi & Lipsiæ 1766. Fol. 17½ Bogen mit 22 Kupfertafeln. Allgemeine deutsche Bibl. 4. B. S. 268. 1. Stück.

Morbi oculorum systematice collecti. Romæ 1757. 4.

De SAUVAGES BOISSIER Francisc.

Er gab unter dem Namen J. *Dechevane* heraus

Synopsis Morborum oculis incidentium genera & species exponens. Monspel. 1753. 4.

Ein vollständiges System der Augenkrankheiten, für den Praktiker von keinem Nutzen.

HILL James.

* The fabrik of the eye, and the several disorders who obstruct the Sight London 1758. 8. — Deutsch Hamburg 1760. 8. Uebersetzt von Theodor *Arnold*. Lemgo 1760. 8.

PORTERFIELD William.

* A treatise on the eye. Edinburgh 1759. 8. 2 Vol.

GUERIN.

Traité sur les Maladies des Yeux. à Lion 1769. 8. 435 S.

Halleri Biblioth. chirurg. T. II. p. 551. Schlecht rangirt; der V. ist aber ein Mann von vieler Erfahrung.

Richter's chirurgische Bibl. 1. B. 2. St. S. 107. Eine Compilation, der es oft an Ordnung, Vollständigkeit, und Gründlichkeit fehlt. Dem Vortrage des V. mangelt oft das Brauchbare, das Genugthuende, die Sprache der Erfahrung.

Versuch über die Augenkrankheiten, worinn nach vorhergegangener Erklärung der verschiedenen Arten der Staaroperation, ein neues Instrument angezeigt wird, welches das Auge befestiget, und die Hornhaut durchschneidet. Aus d. Französischen. Frankfurt und Leipzig b. Böhme 1773. 8. 468. S.

Richters chirurgische Bib. 2. B. 4. St. S. 147.

Allgemeine Deutsche Bibl. 22. B. S. 484.

Die Augenkrankheiten handelt der Verf. nach der anatomischen Ordnung der Theile des Auges ab. Man sieht offenbar, dass er bey einigen Krankheiten gar nicht gedacht, bey andern nicht *selbst* beobachtet hat. Um das, was Ausländer in diesem Fache dachten oder schrieben, scheint er sich wenig bekümmert zu haben.

Das Goulardsche Bleyextract, ist nach des Verf. Meinung ein Universalmittel bey Augenentzündungen, denn die Ursache der Entzündung verdient seine Aufmerksamkeit nicht. Bey der Lähmung des obern Augenliedes, empfiehlt er (mit Recht) das Tropfbad. Bey der Thränenfistel, zieht er die Mejansche Operationsmethode allen übrigen vor; ein Beweis von geringer Erfahrung, und von einem unüberwindlichen Hang zum eigenthümlichen französischen Charletanismus; ja er zieht sogar statt einfachen, 8 bis 10fache Fäden mittelst der Sonde durch die Thränenpunkte. — Wehe den Armen, die vom Hrn. G. auf die Folter gespannt worden sind. Ein unumstösslicher Beweis von der Inconsequenz des Verf., sind die Einspritzungen, und der Gebrauch der Mejanschen Sonde in dem Zeitpunkte, da der Thränensack in Eiterung steht.

Die Behauptung, dass man jeden Staar ausziehen könne, der nicht mit einer andern Augenkrankheit verbunden ist, die den guten Erfolg der Operation vereiteln könnte, gefiel mir sehr wohl, da sie ganz mit meiner Erfahrung übereinstimmt.

Der Verf. hat auch einst einen Morgagnischen Staar operirt.

Den Schnitt in der Hornhaut, macht Hr. G. mit einem Werkzeuge von seiner Erfindung, die uns aber eben keinen sehr vortheilhaften Begriff von seinem Muth, seiner Gegenwart des Geistes, und seiner Geschicklichkeit im Operiren gibt. Dieses Werkzeug öffnet die Hornhaut, und befestiget zugleich das Auge. Es gleicht einigermassen einem Aderlassschnepper.

Man findet eine Abbildung dieses Spielzeugs, nicht nur in der gegenwärtigen Originalschrift und Uebersetzung, sondern auch in *Henkel's* 1. Stück seiner chirurgischen Operationen, und in Bell's System of Surgery. V. T. Tab. 10. Auf eben dieser Tafel Fig. 4. sehen wir auch eine Verbesserung dieses Schneppers von *Ekhold.*

Die Uebersetzung habe ich nach sorgfältiger Vergleichung mit dem Original, zwar gut gefunden, aber kann der Uebersetzer auch auf Dank rechnen?? der Deutsche hätte sie füglich entbehren können.

GENDRON Lovis Florent Deshaïs.

Professor und königl. Demonstrateur der Augenkrankheiten an der chirurgischen Schule; ein Neffe des berühmten D. *Claude Deshais* GENDRON der vom Krebse geschrieben hat.

Traité des maladies des Yeux & des Moyens & operations propres à leur Guerison. T. I. & II. Paris e. Claude & Herissant. 1770. 12. 819 S.

Haller Bibl. Chir. T. II. p. 464. Weitläufig angezeigt.

1. Theil 396 S. — Göttinger Anzeigen 1771. 2. B. S. 1204.

2. Theil 442 S. — Göttinger Anzeigen 1771. 2. B. S. 1222.

Beyder Theile. — Richters chirurgische Bibl. 1. B. 4. St. S. 122. —

Kein lehrreiches wichtiges Buch, sondern nur eine auf französische Manier, d. i. sehr flüchtig verfertigte Compilation. — Unbekümmert um alles, was etwa Ausländer denken oder schrei-

ben, liefert der Verf. das, was von der Wiſſenſchaft die Augenkrankheiten zu heilen, jetzt in Frankreich gangbar iſt. — Eigene Erfahrungen kommen ſehr ſelten vor, an neue Ausſichten iſt gar nicht zu gedenken.

Ein Werk, daſs für den praktiſchen Augenarzt nur geringes Intereſſe hat, dem Litterator hingegen weit nützlicher ſeyn wird, da er hier eine zuverläſſige Beſchreibung der Behandlung der Augenkrankheiten findet, wie ſie zur Zeit des Verf. in Frankreich gebräuchlich war.

Im erſten Theile kömmt eine unvollſtändige, elende Anatomie des Auges, nebſt den Krankheiten der Augenlieder vor; im zweyten werden die Krankheiten des Augapfels abgehandelt.

Ich kann ein für allemal nicht zugeben, daſs man Balggeſchwülſte der Augenlieder, wirklich mit auflöſenden und Aetzmitteln ohne Oeffnung geheilt habe; ich könnte eine Menge ſehr mühſamer und durchaus miſslungener Verſuche dagegen anführen. Der Verf. will ſogar ſolche Geſchwülſte durch den äuſſerlichen Gebrauch des im Waſſer aufgelöſsten Küchenſalzes zertheilt haben. — Von der Operation der Balggeſchwülſte ſagt er viel gutes und wahres. — Auch ich habe die Operation des Augenliedvorfalls von erſchlaften Integumenten, an ſehr alten Leuthen mit dem glücklichſten Erfolge unternommen. Ein zu kurzes Augenlied, konnte ich aber ſelbſt durch *Richter's* Methode mittelſt der Heftpflaſter nie verlängern. — Das, was der Verf. von der unſchmerzhaften Augenentzündung ſagt, beweiſst eigene Erfahrung. Es iſt nicht immer Blut, was in das Zellengewebe der Conjunctiva bey heftigen Entzündungen austritt, ſondern es iſt auch oft Blutwaſſer. — Bey der Heilung der Augenentzündung, läſst er nur zu deutlich den Empyriker blicken; nirgends iſt er im Stande, eine feſte Indication zu faſſen; und ich bin überzeugt, daſs kein Menſch nach ſeinen hier vorgetragenen Grundſätzen, eine Augenentzündung wird heilen können.

Man muſs ſtaunen über das inconſequente, offenbar falſche

Gewäſche vom Eiterauge; man wird kaum glauben, daſs es möglich ſey, in einem praktiſchen Lehrbuche Sätze, wie die folgenden ſind, zu finden. — Das Eiter in den Augenkammern verurſacht keine Schmerzen, man thut am Beſten, wenn man das Eiterauge dem Aufbruche überläſst; die Narbe der durch Kunſt gemachte Oeffnung wird gröſſer, als die der von ſelbſt entſtandenen, und d. gl. Unſinn mehr.

Es war mir auffallend, hier noch eine Erwähnung von der höchſt ſchädlichen Compreſſion des Staphyloms zu finden.

Der Verf. bemerkt unter andern ganz richtig, daſs beym ſchwarzen Staare die Pupille nicht immer erweitert und unbeweglich ſeye.

Bey einem jungen Menſchen, heilte der Verf. die zur Hälfte von veneriſcher Urſache verdunkelte Kryſtalllinſe, durch Queckſilbereinreibungen.

Bey der Ausziehung des Staares, geht er auch nach *Daviels* Methode zu Werk. — Warum hat er doch die *Ferreinſche* Methode den Staar niederzudrücken, und des *Beranges* Extractions-Methode nicht angeführt.

Man ſieht es wohl, daſs der Verf. mit den eigentlichen Urſachen des Vorfalles der gläſernen Feuchtigkeit noch nicht bekannt iſt, da er um denſelben zu verhüten, den Kranken auf dem Rücken liegend operirt; ein Verfahren, daſs höchſt unbequem iſt. — Die Ausrottung eines krebshaften Auges erleichtert man ſich ſehr, wenn man die Feuchtigkeiten zuvor ausleert. Ein Beweis, daſs Herr Gendron noch kein krebshaftes Auge ausgeſchält hat, denn ſonſt würde er es wiſſen, daſs das Auge faſt immer nur einem feſten Fleiſchklumpen ähnlich iſt; er würde es wiſſen, daſs es weit leichter iſt, den feſten Augapfel auszuſchälen, mit den Fingern anzufaſſen, und hervorzuziehen, als den ſchlaffen entleerten.

POUTEAU Claud.

Er machte ſich ſowohl durch ſeine Schriften, als ſeine glücklichen Steinſchnitte bekannt. Er ſtarb zu Lyon den 11. Februar 1774. nach einer langen Krankheit.

Traité des maladies des yeux, à Paris 1770. 12. 2 Vol.

Halleri Bibl. Chir. T. II. p. 464. Sehr weitläufig und vortheilhaſt angezeigt.

PLENK Jos. Jacob.

Profeſſor der Chemie und Botanik an der hieſigen Joſephiniſchen Militär-Akademie. Schon im Jahr 1771. hat man ihn zum Profeſſor der Wundarzneykunſt an der neuerrichteten Univerſität zu Tyrnau in Hungarn ernannt; vor Kurzem erhob ihn der Kaiſer ſeiner vielen Verdienſten wegen in den hungariſchen Adelſtand.

Ein ſyſtematiſcher Kopf, deſſen Beleſenheit unglaublich iſt, wovon uns ſeine Werke Beweiſe genug ſind.

Doctrina de morbis oculorum. Viennæ a. Gräffer 1777. 8. 219 S.

Richters chirurgiſche Bibl. 5 B. S. 488. Als eine Ueberſicht der ganzen Augenarzneykunde ſehr gelobt.

Lehre von den Augenkrankheiten aus dem Lateiniſchen überſetzt von F. v. *Waſserberg*. Wien bey Gräffer 1778. 392 S. 8.

Allgemeine deutſche Bibl. Anhang zum 25 — 36. B. erſte Abtheilung S. 573.

Zweyte verbeſſerte Auflage. Wien bey Gräffer 1788. 314 S. 8.

Allgemeine Litteratur-Zeit. 1792. 3 B. S. 332.

Bloſſe Kompilation; bey der der Verf. nicht immer die beſten Quellen benützt hat; dieſs war auch vom Hrn. P. nicht zu verlangen, denn er iſt kein Praktiker, und weiſs alſo nicht be-

ſtimmt zu beurtheilen, was wahr oder falſch, was gut oder ſchlecht iſt. Vorzüglich wieneriſche Candidaten der Medicin und Chirurgie werden dieſes Handbuch benützen können, denn die Terminologie des Verf. iſt ſehr ausgebreitet, und unſern *meiſten* Aerzten und Wundärzten iſt es ja nur um Worte zu thun.

TROJA Mich.

Lezioni intorno alle mallattie degli occhi al uſo della nuova Univerſita &c. Neapoli 1780. 463 S.

Göttinger Anzeigen 1783. 1. B. S. 333.

CHANDLER Georg.

Ein Wundarzt.

A Treatiſe on the Diſeaſes of the Eye, and their Remedies, to which is prefixed the Anatomy of the Eye, the Theory of Viſion, and the ſeveral ſpecies of imperfect Sight. London 1780. 8 p. Cadel. 191 S.

Abhandlung über die Krankheiten des Auges. Aus dem Engliſchen mit 2 Kupf. Leipzig bey Weygand 1782. 8. 200 S.

Allgemeine deutſche Bibl. 55. B. S. 120. Nichts Neues, aber doch gründlich und faſslich vorgetragen, ſo, daſs es niemanden reuen wird, das Büchelchen geleſen zu haben.

Zuſammengetragen, und nichts weniger als vollſtändig. *Boerhave*, *Heiſter*, *Platner*, *St. Yves* ſind ſeine Gewährsmänner, die er oft wörtlich abſchreibt. Neuere Schriften ſcheint er nicht zu kennen. Nirgends urtheilt er ſelbſt, immer läſst er nur andere ſprechen. Operationen beſchreibt er gar nicht?? *) alſo nur ſehr wenig, was einer Anzeige werth iſt.

*) Dieſes kann ich nicht wohl mit dem zuſammenſtellen, was der Recenſent in der allgemeinen Deutſchen Bibliothek ſagt, der doch auch dieſe Schrift von Wort zu Wort durchgeleſen haben will. — *Ohne den Vorzug der Depreſsion und Extraction bey dem Staare zu beſtimmen,* (ſchreibt er) *giebt der Verf. von beyden Arten die Handgriffe deutlich an, hält ſich aber übrigens dabey mehr an ſeine Landsleute, als an die Franzoſen.* — — Ich kann nicht urtheilen, wer recht hat, da ich das Werk ſelbſt nie zu Geſichte bekam.

Die Hemeralopie entſteht oft in feuchten Climaten, vorzüglich, wenn man ſich des Nachts einer feuchten kalten Luft ausſetzt. (Eine Beobachtung, die ich ſchon oft zu machen Gelegenheit hatte, ich ſah ſie faſt immer von gehemmter Ausdünſtung entſtehen.) Der Verf. glaubt, (und dieſs mit Recht) daſs in dieſem Falle die Markhaut von dem Zufluſs wäſſerichter Feuchtigkeiten eines groſſen Theiles ihrer Empfindlichkeit beraubt wird, dergeſtalt, daſs ſie nur noch ein ſtarkes Licht empfindet, und daſs zur Heilung wäſſerichte Ausleerungen (ich heilte die meiſten ſehr geſchwind mit einem ſtarken Blaſenpflaſter und der Electricität) durch Brechmittel, Abführungen, urintreibende Mittel, und Blaſenpflaſter erfordert werden. — Die Beweglichkeit der Pupillen iſt nicht immer mit der Empfindlichkeit der Markhaut im Gleichmaſſe. — Eine Bemerkung, die man täglich machen kann.

Den Vorfall des obern Augenliedes hat der Verf. einmal durch ein Tropfbad auf den Hinterkopf und Naken, ein andermal aber durch folgende Salbe geheilt. ℞. Mar. Syriac. unc. quatuor — Spir. vini rectif. libr. quatuor F. tinct. Adde Sapon. libr. unam — Camphoræ unc. quatuor. — Auch ein Pflaſter von Oleo tartari fœtido mit Wachs bereitet aufs Augenlied gelegt, that gute Dienſte.

Das Haaſenauge hat man auch am untern Augenliede bemerkt; gewöhnlich iſt es am obern. Bey Kindern kann die üble Gewohnheit immer aufwärts zu ſehen, wirklich eine Verkürzung (doch wohl nicht, ſondern nur eine eigenthümliche Contractilität des Aufhebemuskels) des obern Augenliedes veranlaſſen. (Oft liegt die Urſache ſowohl der Verkürzung als Umkehrung des Augenliedes in einer ſchadhaften Materie, welche ſich aufs Augenlied geworfen, und ſo wie beym ſchiefen Halſe die Haut oder Muskeln verhärtert oder verkürzt.) — Wenn bey der Trichiaſis kein Mittel hilft, und der Kranke Gefahr läuft, das Geſicht zu verliehren, ſoll man den ganzen Rand des Augenliedes abſchneiden. — (Ein Rath, den nur ſolche Menſchen geben können, die

ihre Kentnisse von Augenkrankheiten blos aus der Studierstube geholt haben.) — *Richters* Chir. Biblioth. 6 B. S. 41.

DESMONCEAUX l'Abbé.

Kön. Pensionair.

Traité des maladies des Yeux & des oreilles considerées sous le Rapport des quatre Parties, où quatre Ages de la vie de l'homme, avec les remèdes curatifs, & les moyens propres à les prèserver des accidens. A Paris 1786. 1. B. 280 S. 2. B. 498 S. 8.

Efemeridi letterarie di Roma 1787. N. 23.

Es seyen Resultate von fünf und zwanzigjähriger Beobachtung. — *Ein Geistlicher dürfe gar füglich auch ein Arzt seyn:* (welcher vernünftige Mensch hat wohl jemals daran gezweifelt; man kann nur *den Geistlichen* schätzen, der der Welt auf was immer für eine Art durch Thätigkeit wirklich nützt, die übrigen privilegirten Bettler, geistlichen Beutelschneider, moralischen Quaksalber und wie übrigens all der Auswurf menschlicher Gesellschaft heissen mag, sind ohnehin von jedem denkenden Kopfe immer verachtet worden.) Sich selbst hat der Verf. sitzend in einer Art von Ecstase abbilden lassen.

Im ersten Kapitel will er aus dem Bau des Auges das Daseyn Gottes beweisen. Die Zergliederung des Auges ist elend, z. B. die Choroidea, die er vom Gehirn herleitet, seye der unmittelbare Sitz des Organs zum Sehen, doch trage auch die Netzhaut das ihrige dazu bey, indem sie das Licht mindert. — Er kenne ein Kind, das zwölf Monate lang im Uterus gewesen. Die Membrana pupillaris habe er nicht finden können, und er erklärt sie daher S. 40 für un defaut de fluidité des humeurs de l'Oeil. — S. 43. das Taufen der Kinder mit kaltem Wasser seye sehr nachtheilig, verursache Blindheit und selbst den Todt. — Statt Apfelbrey braucht er im Sommer bey Augenentzündungen abgebrühten Kopfsalat. — So ist eine Menge ganz fremder Sa-

chen eingemifcht, z. B. von der Wahl einer Amme. — Um die Augenfchäden bey Pocken abzuhalten, läfst er fie blos mit einem Holunderblüthenaufgufse von Stund zu Stunde fomentiren. Faft in allen Krankheiten der Augen empfiehlt der Verf. eine der Sloanfchen ähnliche Salbe (faft follte man denken, der Herr Abbé habe die Behandlung der Augenkrankheiten in Wien gelernt), ein Augenwaffer aus Bleyextract, und cöllnifches Waffer, oder den Saft von Sedum majus mit einem Eau de Vie. — Auch läfst er frifches Taubenblut bey vielen Gelegenheiten zwifchen die Augenlieder laufen. — Den Kurzfichtigen räth er gar, fich die Linfe ausziehen zu laffen. Oft empfiehlt er auch das Kauen von der Radix Pyrethri. — Göttinger gelehrte Anzeigen 1787. 1. B. S. 23.

ROWLEY William.

A Treatife on one hundred and eighteen principal Difeafes of the Eyes and Eyelids. London p. f. Wingrave 1790. 8. 360 S.

Richters chirurgifche Bibl. 12. B. S. 68.

Journ. de Med. 1791. Nov. T. 89. p. 291. —

Fev. de corr. du bl. 1791. 15. S. 397. —

Ufteri's Repertorium der medicinifchen Litteratur 1791. S. 443.

Schlecht.

So wie des Verf. übrige Schriften von Augenkrankheiten wenig lehrreich. Man findet hier wieder ein ganz wohl organifirtes Heer der Krankheiten des Auges, wie uns fchon *Sauvages* und *Plenk* aufgeftellt haben, das ich nach der genaueften Ueberficht ziemlich vollftändig gefunden habe. Zu wundern ift es nur, dafs fich noch kein gefchäftiger Ueberfetzer diefes Fremdlings erbarmte; aber vielleicht wittern es diefe Herren, dafs ein folches Produkt neben den Schriften eines *Richter's* und anderer auf deutfchem Boden fchlecht fortkommen würde.

Was mir am meisten in dieser Schrift auffiel, ist, daſs der Verf. sich auch mit *dem* einigermaſſen bekannt gemacht hat, was Ausländer dachten und schrieben; denn so was pflegt sonst wahrlich bey Engländern und Franzosen nicht Sitte zu seyn.

Dem Systeme der Augenkrankheiten geht eine dürftige Anatomie und Physiologie des Auges vor, welche durch einige sehr mittelmäſsige Kupfertafeln in ein helleres Licht gesetzt werden *soll*.

Der Verf. hat ganz recht, wenn er behauptet, daſs die Augenliederhaare endlich gar nicht mehr zum Vorschein kommen, wenn man sie jedesmal, so oft sie sich nach dem Ausreiſsen wieder zeigen, sogleich auszieht; er verwirft aus dieser Ursache auch die Aetzmittel. — Nun entsteht aber die praktische Frage, was ist vortheilhafter? die Augen, und besonders die Augenlieder durch das oft wiederholte sehr schmerzhafte Ausreiſsen der Haare immer vom Neuen zu reitzen, zu entzünden, und dadurch endlich die Haarzwibeln in Entzündung und Eiterung zu setzen? oder die Haarzwibeln gleich beym ersten Ausreiſsen durch Entzündung und Eiterung zu zerstöhren? Eine Frage, welche nicht nur jeder Praktiker, sondern gewiſs auch jeder denkende Theoretiker leicht beantworten wird. — Ich bin von dem Nutzen der Aetzmittel so vollkommen überzeugt, daſs ich ihren Gebrauch jedem für diesen Fall als den sichersten, leichtesten, und kürzesten Weg zur Heilung empfehlen kann.

Ich halte es für die strengste Pflicht die Leser dieser Schrift vor dem unseligen Gedanken des Verf. zu warnen, daſs man die Sackgeschwülste der Augenlieder *(ohne sie zu öffnen)* durch das Berühren mit dem rauchenden Salpetergeist zertheilen solle: das sicherste Mittel ist das Meſser. — Ich könnte mehrere traurige Beyspiele aus eigener und fremder Erfahrung aufstellen, welche hinlänglich beweisen würden, daſs die Aetzmittel bey Sackgeschwülsten der Augenlieder, so lange sie nicht geöffnet sind, niemals den gewünschten Nutzen, sehr oft aber den fürchterlichsten Schaden bringen.

Wozu endlich der Salpetergeist bey einem geöffneten Gerstenkorn, (Hordeolum)? verliert sich nicht die noch gegenwärtige Entzündungshärte sehr bald durch den fortgesetzten Gebrauch erweichender Breyumschläge? — verschwinden nicht selbst ganz verhärtete und veraltete Gerstenkörner (Chalazion) in kurzer Zeit durch die fleissige Anwendung solcher Umschläge? — aber Herr R. scheint ein besonderer Liebhaber von heroischen Mitteln zu seyn, und weit mehr auf Wirkung als auf Sicherheit zu achten.

Der rauchende Salpetergeist äusserlich, und der Salpeter und Sublimat innerlich sind die Steckenpferde, die der Verfasser, ohne sie aus der Hand zu lassen, reitet: so ist der erstere bey der Auswärtswendung der Augenlieder von einer Verhärtung und Anschwellung schon wieder ein untrügliches Mittel. — Auch ich kann in diesem Falle den Salpetergeist zwar als ein sehr wirksames Mittel mit Recht anpreisen; nur muss man sich von dem Gebrauch desselben sorgfältig enthalten, so lange noch die geringste Spur von Entzündung zugegen ist; eben so muss man bey der Anwendung äusserst behutsam zu Werke gehen, denn er fliesst sehr leicht weiter, als man es wünscht, und erregt dann heftige Schmerzen und Entzündung. Man taucht nur die äusserste Spitze eines feinen Miniaturpinsels in den Geist, bestreicht damit die innere Ueberfläche des Augenliedes jedoch so weit vom Auge entfernt, als möglich; und läst den Kranken während dem seinen Kopf vorwärts neigen: entsteht dem ungeachtet ein heftiger Schmerz, so spritzt man gleich etwas Milch ins Auge.

Der Abschnitt von der Thränenfistel ist ziemlich weitläufig ausgefallen, ohne jedoch alles zu enthalten, was er enthalten könnte und sollte. Die Lotio ophtalmica penetrans des Verf. die er so sehr bey der Thränenfistel empfiehlt, und welche aus einem Grane Sublimat in 8 Unzen abgezogenen Wasser aufgelöst bestehet, unterscheidet sich von dem sehr gepriesenen *Conradischen* Augenwasser nur durch die grössere Quantität des Wassers, und durch den Mangel des Opiums. — Ich bin aber überzeugt, dass weder dieses, noch ein anderes äusserliches Mittel eine merkliche

Besserung hervorbringen wird, oder kann, wenn nicht der auf die Drüsen des Thränensackes abgelagerte Krankheitsstoff, durch innerliche Mittel vorher weggeschaft worden ist. — Aber leider ist der Verf., wenn er von der innerlichen Heilung der Augenkrankheiten redet, oder reden muss, gar nicht zu Hause; alles was er über diesen sehr wichtigen Punkt sagt, ist einseitig, beruht auf so schwankenden (und ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte) auf empirischen Grundsätzen, dass man den Wunsch laut werden lassen muss, dass dieses Buch ja keinem in die Hände gerathen möchte, der noch nicht denken und prüfen gelernt hat.

Die Behandlung der Augenentzündung vom gestopften Tripper, welche zuverlässig die gefährlichste ist, und meistens sehr schwer geheilet wird, so wie sie der Verf. lehrt, will mir gar nicht gefallen: ja ich bin überzeugt, dass es auf diese Art wohl niemalen gelingen würde, jene fürchterliche Ophtalmie glücklich zu heben. — Ich habe sehr viel Gelegenheit, diese Krankheit zu behandeln, und habe durch viele Beobachtungen geleitet, mir einen ganz eigenen Begriff von derselben abstrahirt. Meine Versuche werde ich bey einer andern Gelegenheit mittheilen, hier aber nur einen praktischen Wink geben, der seinen Nutzen haben dürfte. — Ich habe nämlich, durch eine ansehnliche Reihe von Beobachtungen aufmerksam gemacht, gefunden, dass meistens scorbutische, schwächliche, und von aller Art Ausschweifung ganz entkräftete Personen, von dieser Ophtalmie befallen werden, dass bey diesen der Tripperfluss oft ohne aller Anwendung äusserlicher zurücktreibender Mittel, plötzlich stille steht; dass diese Ophtalmie sich sogar während dem Tripperfluss, oder wohl gar, ohne dass ein solcher vorher zugegen war, zeige; dass bey solchen Subjecten die Ophtalmie nie das geringste Inflammatorische an sich habe; dass jede antiphlogistische Behandlung höchst schädlich seye, und das Auge zuweilen binnen 48 Stunden durch eine bösartige Ausschwitzung einer um sich fressenden Jauche zerstöre: hingegen aber, dass alle so genannten antiscorbutischen stärkenden Mittel, vorzüglich die China, die auffallendste und glücklichste Wirkung äussere.

Auch bey den Flecken der Hornhaut, ſpielt des Verf. Lotio penetrans, eine wichtige Rolle; aber ich wünſche, daſs ſich kein Anfänger verführen laſſen möchte, über dieſer Spielerey den günſtigſten Zeitpunkt der Heilung ungenützt vorbeygehen, und die wirkſamen Mittel auſſer Acht zu laſſen.

Der rauchende Salpetergeiſt, welcher nach der Angabe des Verf. die Sackgeſchwülſte ſo ſicher zertheilt, muſs freylich auch bey dem Staphylom nicht minder wirkſam ſich zeigen; aber ich kann dagegen verſichern, daſs weder dieſes Aetzmittel, noch die geprieſene Spieſsglanzbutter unter meinen Händen bey veralteten groſſen Staphylomen jemals die geringſte Hülfe geleiſtet habe.

Mit Recht beſtreitet der Verf. das eingewurzelte Vorurtheil, daſs, wenn ein Auge blind iſt, das andere im Kurzen es auch werden *müſſe*. Ich kenne viele Menſchen, welche ein Auge auf die ſchmerzhafteſte Art verlohren haben, ſo zwar, daſs während der Krankheit der ganze Kopf, und das andere Auge ungemein litt, und die dennoch jetzt noch nach 10 - 12 - und 15 Jahren, nicht nur mit dem andern Auge ſehen, ſondern wirklich ſchärfer ſehen, als vorher mit beyden. Ein ſolches Beyſpiel könnte ich unter andern minder wichtigen, an einem hieſigen Miniaturmahler aufſtellen, der jetzt in ſeinem hohen Alter noch die vortreflichſten kleinſten Miniaturgemählde verfertiget, ungeachtet er ſchon beyläufig vor 17 Jahren ſein linkes Auge durch die ſchmerzhafteſte Entzündung und Eiterung verlohren hatte. — Indeſſen bleibt es doch immer wahr, daſs vorzüglich der graue und ſchwarze Staar, beyde Augen zugleich, oder wenigſtens das eine bald nach dem andern befalle. — Ich habe in einem Zeitraum von 17 Jahren, ſorgfältig ſolche Menſchen beobachtet, welchen der Staar an einem Auge operirt worden iſt, ehe noch eine Spur dieſer Krankheit in dem andern Auge merkbar war; und habe bey allen gefunden, daſs ſich bis jetzt noch nicht das geringſte Zeichen eines Staars zeigt; ſollte dieſe Beobachtung, wenn ſie ſich allgemein beſtättiget, nicht von groſſem Nutzen mit der Zeit ſeyn??

Der V. verspricht sich beym grauen Staare zu viel von der Wirkung innerlicher und äusserlicher Arzneyen; viele erfahrne Männer, (ich will meiner Versuche gar nicht gedenken) haben schon lange bewiesen, dass sich der graue Staar durch Arzneymittel nicht heilen, sondern, dass höchstens seinem Fortgange Einhalt durch selbe gethan werden könne. — Es versteht sich von selbst, dass auch beym Staar des V. Universalmittel die Lotio penetrans Wunder wirkt.

In der Beschreibung der Staaroperation zeigt Herr R. nur zu deutlich, dass er sehr wenig oder gar nicht operirt. — Ich kann überhaupt nicht begreifen, wie man über dieses wichtige Geschäfft so unverschämt raisoniren und schreiben kann, ohne es weiter als aus Büchern zu kennen. Der Praktiker weiss, wenn er so was liesst, nun freylich gleich Bescheid, und wirft das Buch unwillig weg; aber der Unerfahrne — — — füllt seinen Kopf leider nur zu oft mit Vorurtheilen, mit ganz falschen Begriffen voll; glaubt seinem Gewährsmanne unbedingt, der, um seinem Geschreibsel Glaubwürdigkeit zu verschaffen, die Backen recht voll nimmt; — und geht dann hin, dem armen seiner Hülfe mit gränzenlosem Vertrauen harrenden Blinden auch noch das letzte Linderungsmittel, die Hofnung zu rauben.

KORTUM Carl Georg Theodor.

Doctor der Arzney und Wundarzneykunst.

Medicinisch-chirurgisches Handbuch der Augenkrankheiten. Lemgo b. Meyer 1. Band. 1791. 512 S. 8.

Salzburger Zeit. 1792. 1. B. S. 145.

Wiener medicinisch-chirurgische Bibl. III. B. 4. St. S. 622.

Baldinger's Journal. 28. S. 16.

Schlegel's Neue Litteratur. 4. St. 517.

Allgemeine deutsche Bibl. 111. B. S. 66. Mit übergrosser Vollständigkeit hat der V. das, was die besten Wundärzte über

die Erkenntnifs und Heilung der Augenkrankheiten gelehrt haben, ganz gefchmackvoll (?) gefammelt, und nach anatomifcher Ordnung zufammengeftellt, praktifch brauchbar hier vorgetragen. Eigene Bemerkungen haben wir nicht angetroffen.

Ufteri's Repertorium der medicinifchen Litteratur. 1791. S. 444.

Eine fehr vollftändige, gute, und brauchbare Compilation.

Zweyter Band. Lemgo b. Meyer 1793. 8. 12 Bogen.

Neue allgemein deutfche Bibl. 22. B. S. 315.

Keine eigene wichtige Bemerkungen, oder neue Blicke, fondern nur das, was andere Schriftfteller darüber fchon aufzeichneten. Diefes Werk gehört folglich unter die leicht entbehrlichen Bücher.

Tübinger gelehrte Anzeigen 1792. S. 651.

Journal de Med. T. 93. S. 339.

Die Krankheiten des Auges ftellt der V. hier nach anatomifcher Ordnung auf. In dem erften Theile kommen die Krankheiten der Augenbraunen, der Augenwimpern, der Augenlieder, des inneren Augenwinkels und der Thränenwege, der angewachfenen Haut, und endlich die Krankheiten der Hornhaut vor. — Im zweyten Bande handelt der V. die Krankheiten des Augapfels, der Regenbogenhaut, und der wäfferigen Feuchtigkeit ab. Das Werk fcheint folglich noch nicht vollendet zu feyn, denn der V. fagt in der Vorrede, er wolle feinem Plane gemäfs nicht blofs von den wichtigeren, fondern von allen Augenkrankheiten handeln, auch felbft von den ganz unbedeutenden wenigftens etwas fagen; und doch hören wir in diefen beyden Bänden von zwey fehr wichtigen Augenkrankheiten dem grauen und fchwarzen Staare kein Wort. — Voraus fchickt Herr K. eine kurze Einleitung, welche eine gedrängte Ueberficht der Gefchichte der Augenarzneykunde enthält. Bey den Wunden der

Augenbraunen ist es nothwendig die Eiterung so viel möglich durch eine geschwinde Vereinigung zu verhüten; alles beynahe, was der V. über diesen Punkt schreibt, hat er aus Richter entlehnt. — Den Gebrauch des Höllensteines verwirft der V. bey der Trichiasis, aber wie es scheint nicht aus praktischer Ueberzeugung, sondern einem theoretischen Raisonement zu Folge. Dafs dieses meistens der Fall des V. ist, wenn es sich um die Auswahl einer Operations-oder Heilungsmethode handelt, erheilt unter andern auch sehr klar aus dem, dafs er *Bells* Methode den Augenliederharen durch Heftpflaster eine andere Richtung zu geben, allen übrigen vorzieht.

Auch in dem Kapitel von der Augenliederentzündung, wo ich doch am ersten einige Spuren von des V. eigenen Erfahrung vermuthet hätte, fand ich nichts als angeführte Rathschläge anderer Schriftsteller, da heifst es *Ware* empfiehlt diese, *Bell* jene Salbe, und *Dawson* wieder eine andere, ohne dafs der V. genau bestimmt, unter welchen Umständen diese ganz verschiedenen Mittel bey der eiterigen Augenliederentzündung nutzen oder schaden können, und darauf kömmt ja doch alles bey einem praktischen Handbuche von den Augenkrankheiten an. Ueberhaupt ist *Ware* die Hauptstütze, an die er sich bey Verfertigung dieses Werks lehnte, möchte Hr. K. diefs nicht in seiner Praxis eben so machen, denn da würde er weit übler wegkommen. *Ware* ist nicht der Mann, den ich jungen Augenärzten zum Muster aufstellen möchte. — Indessen hat dieser Schriftsteller doch manches Gute, und man sieht's, dafs er aus Erfahrung spricht, wenn er behauptet, alle erweichende Mittel seyen bey dem Eitertriffen der Neugebohrnen höchst schädlich. Auch hier wird das Zertheilen der Sackgeschwülste in den Augenliedern angerathen, ein Verfahren, das ich durchaus nicht billigen kann. Von dem Krampfe der Augenlieder sagt der V. beynahe gar nichts. Von den Krankheiten der Thränenwege nichts, als was man in Richter und andern findet. Die Zusammenziehung des Schliefsmuskels des Nasenganges ist nach des V. Mei-

nung die gewöhnlichste Ursache des gehinderten Durchganges der Thränen.

Bey der Augenentzündung einer sowohl für alle Wundärzte als auch für die Aerzte so äusserst wichtigen Krankheit hört man immer andere Schriftsteller nie Hrn. K. sprechen.

Gegen die Flecken der Hornhaut stellt der V. keine kleine Reihe von Formeln auf; aber was soll der Anfänger (für den doch dieses Handbuch eigentlich geschrieben zu seyn scheint) mit den Formeln machen, wenn er die Umstände nicht alle genau kennt, unter welchen er dieses oder jenes Mittel mit Sicherheit anwenden darf.

Es ist ganz begreiflich, dass der V. den Spiessglanzbutter als das vorzüglichste unter allen Mitteln gegen das Staphylom empfiehlt, da ihm eigene Erfahrung mangelt; aber desto mehr Belesenheit muss man ihm und zwar im hohen Grade zugestehen. Man kann daher von dem Ganzen nichts sagen, als dass es eine nicht unbrauchbare Compilation seye.

Auch im zweyten Bande sieht es eben so kärglich mit des V. Erfahrung aus, wie im ersten; und doch ist diese eine der ersten und wichtigsten Forderungen, welche ich an dem Author eines praktischen Handbuches machen kann. Wie schlimm ist der mittelmässige, wie noch weit schlimmer ist der schlechte Kopf daran? wenn er einen Haufen Meinungen vorgetragen findet, und doch fast nirgends hört, welcher der V., und warum er dieser oder jener beypflichtet. Ich werde daher auch beym zweyten Bande wenigstens das gröbste rügen.

Schwindung, Verkleinerung des Augapfels. Ich war nie so glücklich, das zu sehen, was Hr. K. beobachtet haben will: nämlich, dass das Gesicht, auch wenn die Glassfeuchtigkeit ganz aussloss, dennoch *vollkommen* wieder hergestellt wurde, so, als wenn sich dieser Zufall *gar nicht?!* ereignet hätte. Der V. wird mir auch erlauben, so lange an der Wahrheit dieser Behauptung zu zweifeln, bis ich einst selbst Gelegenheit finde, sie bestättigt

zu ſehen. — Oft ſah ich wohl, daſs ein ſehr beträchtlicher Theil des Glaskörpers verlohren gieng, ohne daſs das Auge blind wurde; aber doch verurſachte ein ſolcher Verluſt immer eine merkliche Schwäche und Veränderung des Geſichtes: in allen jenen Fällen aber, in welchen die Glasfeuchtigkeit über die Hälfte ausfloſs, gieng das Geſicht gröſstentheils, auch wohl völlig verlohren. — Am häuffigſten rührt wohl das Verſchrumpfen der Augen, von einem allgemeinen Verluſte der Säfte des Körpers her. Ich war ſo glücklich, unter andern ein paar ganz ausgezehrte veneriſche Kranke, welche zugleich an einer ziemlich geſchwind überhandnehmenden Atrophie der Augen litten, gänzlich herzuſtellen. China und eine leicht zu verdauende wohlnährende Diät, wirkten hier ſo zu ſagen Wunder. — Möchte man ſich aber ja nicht verleiten laſſen, aus dieſer Aeuſſerung etwann gleich einen Brownianer in mir zu wittern; denn ich bekenne mich zu keiner Secte; als zu jener des geſunden Menſchenverſtandes; auch habe ich dieſe beyden Kranken, lange vor jenem unglücklichen Zeitpunkt, ſchon auf dieſe Art behandelt, ehe es gewiſſen Reformatoren einfiel, unter dem Schein der Simplicität die Apotheken gegen Weinhäuſer zu vertauſchen.

Von dem Vorfalle des Augapfels. Hier ſchreibt der Verf. unter andern: — auch nimmt der lange vorhangende Augapfel, der nun durch keine knöcherne Wand mehr beſchränkt iſt, an Gröſſe nach und nach beträchtlich zu. Ich habe ziemlich oft Gelegenheit, derley Vorfälle des Augapfels zu ſehen, und zu behandeln, aber ich habe niemals beobachtet, daſs das Auge, ſelbſt dann, wenn es ſehr lange nicht reponirt wurde, gröſſer geworden wäre, den Fall ausgenommen, in welchem beſondere Krankheitsſtoffe, z. B. der veneriſche, gichtiſche u. d. g. auf daſſelbe wirkten.

Vom Krebſe des Augapfels. — Alles nur ſehr ſuperficiell, und ein unläugbarer Beweis vom Mangel an eigener Erfahrung. — Wer nur einmal Sackgeſchwülſte an den Augenliedern operirt hat, wird es gewiſs gefühlt haben, wie viel darauf ankömmt

den Sack unverletzt auszufchällen, wenn man die Operation gefchwind und glücklich vollenden will; und doch foll man, nach *Deshais Gendron's* Rath, die Feuchtigkeiten des Augapfels vor der Ausrottung des Auges ausleeren, wenn noch einige vorhanden find. Hr. K. hat daher vollkommen Recht, dafs er diefen auf jedem Falle widerfinnigen Rath verwirft.

Vom Augapfelkrampf. Der Verf. fcheint unbedingt annehmen zu wollen, dafs der Augapfel bey der Staaroperation unbeweglich ftehen bleibe, fobald die Spitze des Meffers, oder der Nadel eingeftochen ift: aber diefes gefchieht bey weiten nicht allzeit, nicht felten ziehen die Kranken das Auge mit vieler Gewalt, und äufferfter Schnelligkeit von der Spitze des Meffers oder der Nadel weg, oder ftoffen es gar entgegen; fo zwar, dafs fehr viele Behutfamkeit und Uebung erfordert wird, diefen convulfivifchen Bewegungen des Auges, mit den Inftrumenten gehörig zu folgen. Ich fage zu folgen, denn allemal thut der Operateur fehr übel, wenn er in einem folchen Falle den Kranken ruhen läfst, oder wegen eigener Furchtfamkeit, etwas zu verletzen, ruhen laffen mufs; weil diefe unwillkührlichen Bewegungen des Auges nicht leicht aufhören, wohl aber jederzeit fich vervielfältigen. Experientia doctus.

Ich habe noch keinen einzigen mit jener (man möchte fagen habituelen) Augapfelzuckung Behafteten gefehen, welcher nicht zugleich kurzfichtig war; und ich habe wichtige praktifche Gründe zu glauben, dafs diefe immerwährende Augapfelzuckungen wohl meiftens eine angenommene üble Gewohnheit, und nur in dem felteníten Falle eine wefentliche Krankheit feyn dürfte; fo wie fich kurzfichtige überhaupt mancherley originelle Fratzengefichter nach und nach angewöhnen. So kenne ich unter andern einen jungen Cavalier, der kaum eine Minute fprechen oder ftille ftehen kann, ohne während derfelbe wenigftens zehnmal feine Nafenfpitze, die freylich zum Unglück fehr lange ift, oder feine Halskraufe zu muftern; und was dem Dinge noch überdiefs ein fehr komifches Anfehen gibt, ift, dafs er dann jedesmal beyde

Augen mit unglaublicher Gefchwindigkeit im Zirkel dreht. — Indeffen habe ich doch die Augapfelzuckungen oft als ein Symptom des fchwarzen Staares, der Würmer u. d. g. beobachtet.

Der Abfchnitt von den Wunden des Augapfels ift gar armfelig ausgefallen: wie viel hätte da von der Prognofis und von der Heilung gefagt werden können und follen.

Was doch den Verf. bewogen haben mag? die mangelnden und überzähligen Augen noch jetzt in einem Syftem der Augenkrankheiten anzuführen.

Widernatürliche Erweiterung der Pupille; — Ich habe im Jahre 1797. unter vielen andern einem Manne an beyden Augen einen grauen, weichen, und fehr groffen Staar ausgezogen, bey welchem die Pupille zwar vor der Operation fo fehr erweitert war, dafs man nur einen fchmalen Reif von der Regenbogenhaut bemerkte, der fich aber doch bey verftärktem Lichte lebhaft zufammen zog; der Kranke vermochte ganz wohl mit beyden Augen Tag und Nacht zu unterfcheiden, und doch fah er nach der Operation des fchwarzen Staares wegen gar nichts.

Nicht fo felten, als Hr. K. glaubt, findet man die Augenfternerweiterung blofs an einem Auge, ich habe fie an fehr vielen, und befonders an folchen Menfchen beobachtet, welche durch Vergröfferungsgläfer mit einem Auge arbeiten müffen; immer fand ich die Pupille an diefen fehr verenget, und faft unbeweglich, an dem andern aber erweitert. Zuverläffig rührt diefer Fehler von der Gewohnheit her, nur mit einem Auge durch das Glas zu fehen.

Zuweilen fagt der Verf., erhält jedoch die Pupille ihre natürliche Gröffe und Beweglichkeit wieder, obgleich der fchwarze Staar unverändert bleibt; diefes ift eine durch die Erfahrung oft beftättigte Wahrheit: aber ich bemerkte doch auch einigemal, dafs der Amaurotifche fein Geficht in einem hohen Grade wieder erhielt, ungeachtet die Pupille fehr erweitert, und *beynahe* unbeweglich blieb.

S. 73. fiel mir eine *bloſs* theoretiſche Speculation auf, die ich eben in einem *praktiſchen* Handbuche der Augenkrankheiten nicht geſucht haben würde. — Ich beſchäftige mich nun durch mehr als ein Decenium bloſs mit Heilung der Augenkrankheiten, behandle gewöhnlich des Jahres zwiſchen fünf bis ſechshundert, auch wohl darüber, (die Armen mit gerechnet) und fand doch bisher nie Gelegenheit, eine Augenſternerweiterung als Folge von heftigen inneren Augenentzündungen zu beobachten; ſehr oft hingegen bemerkte ich eine Anwachſung der Regenbogenhaut an die Kapſel der Linſe, verbunden mit einer Verengerung, und in ſchlimmern Fällen wohl gar mit einer gänzlichen Verſchlieſſung der Pupille.

So gewiſs ich für die Theorie alle mögliche Achtung habe, es verſteht ſich, in ſo weit ſie mit der Praxis unmittelbar verbunden iſt, und in ſoweit ſie daher unſere praktiſchen Kenntniſſe unterſtützt und befördert; ſo kann ich doch durch lange Erfahrung geleitet, der Meinung des Verf. S. 75 unmöglich beyſtimmen, welche bloſs auf der Hypotheſe von den Zirkular und Strahlenfibern der Iris beruht: ja ich glaube vielmehr überzeugt zu ſeyn, daſs in allen Fällen, wo die Pupille ſich widernatürlich erweitert, und ihre Bewegung zum Theile oder ganz verliert, allgemeine oder örtliche Erſchlaffung, oder Lähmung zum Grunde liege, und ſo umgekehrt. — Man ſieht aus dieſem deutlich, zu welchen abſurden Indicationen der Unerfahrne ſich verführen laſſen würde, wenn er dieſe Hypotheſe in der Praxis als wahr annehme. Hr. K. ſucht das Ding freylich wieder ins Gleiſs zu bringen, indem er ſagt: — übrigens iſt es aus der Beſchaffenheit der Urſachen, und der nebenher vorhandenen Zufälle gemeiniglich leicht zu erkennen, ob Lähmung oder Krampf bey einer Mydriaſis zum Grunde liege; das heiſst nun einmal praktiſch geſprochen. Aber wir wiſſen ja leider, daſs Anfänger gar zu gerne an Hypotheſen hängen, und folglich leicht die nachkommende praktiſche Weiſung überſehen werden.

In dem Falle, wenn nach der Ausziehung eines groſſen

grauen Staares eine Erweiterung der Pupille zurückbleibt, räth der Verf. Reitzmittel zu gebrauchen, wenn ſie ſich einige Tage (?) nach der Operation nicht von ſelbſt verengert.

Wieder ein bloſs theoretiſcher Rath, der ſich mit der Praxis gar nicht verträgt: denn fürs Erſte ſind Reitzmittel hier ganz unnöthig; fürs Zweyte können ſie leicht ſchädlich werden. — Unnöthig ſind ſie, weil die Pupille allzeit, wenn ſie anders nicht an die Wundleſzen der Hornhaut anklebt, einige Wochen oder Monathe nach der Operation, je nachdem der Körper des Operirten beſchaffen iſt, wieder ihre natürliche Gröſſe, Geſtalt, und Beweglichkeit von ſelbſt erhält; und ſollte dieſes auch wirklich nicht geſchehen, ſo leidet das Geſicht des Operirten nichts dadurch; — ſchädlich können Reitzmittel aber in dieſem Falle leicht werden, weil das operirte Auge nur ſehr ſelten, ja oft lange nach der Operation noch nicht Reitzmittel verträgt.

Die aus *Wintringham's* Commentar de morbis quibusdam §. 150. citirte Stelle, iſt mir aus der Seele geſchrieben; — ich kenne Augenärzte von groſſen und gegründeten Ruſe, die eine Erweiterung der Pupille allzeit für einen untrüglichen Vorbothen des ſchwarzen Staares erklären, und ſchon viele Perſonen in die peinlichſte Furcht verſetzten, bald gänzlich ihr Geſicht zu verlieren; welche doch heut zu Tage noch immer recht gut und ſcharf ſehen. — Sollte das etwa Unwiſſenheit ſeyn? —

Aus dem, was der Verf. von der ſcrophulöſen Mydriaſis ſagt, ſieht man gleich, daſs er dieſes Feld ſelbſt bearbeitet, und nicht wie bey den übrigen die Arbeiter bloſs rangirt hat.

Widernatürliche Verengerung des Augenſterns. Am häufigſten entſteht ſie nach meiner Erfahrung bey Gichtkranken und bey Siphilitiſchen; ja ich habe zuweilen bey ſolchen Perſonen eine auffallende Verengerung der Pupille bemerkt, ohne daſs die Kranken etwas davon wuſsten, und ohne daſs der Gichtſtof in den Augen, oder ſonſt in den benachbarten Theilen, ſein Daſeyn nur im geringſten äuſſerte.

S. 88. kömmt ſchon wieder die erwähnte Hypotheſe von den Fibern der Iris vor.

Die künſtliche Pupille muſs jederzeit an der inneren Seite der natürlichen gemacht werden, weil ſonſt leicht ein unheilbares Schielen entſteht. — Eine wichtige praktiſche Regel. — Bey der Lehre, von der Operation der verſchloſſenen Pupille, iſt der Verf. unnöthig weitſchweifig; wozu die Geſchichte dieſer Operation?

Man kann ſich ſchwer vom Lächeln enthalten, wenn man all' das Schreibpultgewäſche vom Einſchneiden der Pupille lieſst; — wenn man es auch nicht wüſste, daſs *Pellier* dieſes gedacht und geſchrieben habe, — ſo würde doch gewiſs jeder beleſene praktiſche Augenarzt gleich auf einen Franzoſen verfallen. — Ich erkenne mit wahrer Verehrung alle die groſſen Verdienſte, welche ſich die franzöſiſchen Wundärzte um das Fach der Augenkrankheiten erworben haben: der Deutſche beſſert und vereinfacht nun freylich ſo viel daran, daſs die Erfinder kaum ihre Erfindungen hie und da mehr erkennen dürften; aber doch kann ich nicht umhin, zu Zeiten zu lächeln, mich auch wohl mitunter zu ärgern, wenn ich wirklich gute nützliche Gedanken ſo unkennlich unter franzöſiſchen Tändeleyen verkapt finde; der Franzoſe kann platterdings nichts ohne Lärm, ohne Aufſehen zu erregen, unternehmen; — da, wo der Deutſche ein Inſtrument gebraucht, muſs der Franzoſe wenigſtens zwey oder drey bey der Hand haben; und er erſchwert dadurch muthwillig die Operation, um nur zu glänzen, nur bewundert zu werden, der Kranke kömmt hier gar nicht in Rechnung.

Wüſste ich nicht zuverläſſig, daſs *Pellier* wirklich Lebende, und zwar mit Glück operirt; wahrlich ich müſste fragen, was hat doch dieſer Mann für Begriffe von Operationen am Lebenden? — aber ſo bleibt's bey der Frage, was denkt doch Hr. *Pellier* von den Köpfen ſeiner Leſer? —

Der Verf. zweifelt ganz billig an den kleinen ſchwammichten

Auswüchſen, die aus der Regenbogenhaut, wie wildes Fleiſch herauswachſen, und die Pupille anfüllen, oder wohl gar verſchlieſſen: denn man hat nur äuſſerſt ſelten Gelegenheit, dieſen Fall zu beobachten. Ich ſah ihn ungeachtet meiner ausgebreiteten Praxis erſt dreymal: ein einzigesmal war ich genöthigt, die Operation vorzunehmen, bey den andern beyden Kranken verſchwanden dieſe Auswüchſe von ſelbſt, unter dem Gebrauch innerlicher und äuſſerlicher Mittel, bey allen dreyen war zugleich eine heftige ſiphillitiſche Augenentzündung zugegen. — Es ſcheinen folglich dieſe Auswüchſe immer von veneriſcher Art zu ſeyn.

Wie höchſt unzuverläſſig und mangelhaft ſchreibt der Verf. vom Wegſchaffen der Staarreſte. Freylich iſt es nicht immer nöthig, die Hornhaut wieder mit dem Staarmeſſer zu öfnen, man kann die Pupille zuweilen, bloſs mit einer lanzenförmigen Staarnadel vollkommen reinigen: aber warum beſtimmt der Verf. die Fälle nicht genau, in welchen dieſes oder jenes geſchehen muſs?

Anwachſung der Regenbogenhaut. — Nicht ſo oft, als der Verf. vielleicht glaubt, ſchwillt die Hornhaut beym Totalſtaphylom dergeſtalt an, daſs ſie mit ihrer inneren Fläche die Regenbogenhaut berührt, und mit ihr verwächſt, ich habe viele Totalſtaphylome weggeſchnitten, und fand die Regenbogenhaut nicht nur faſt immer geſund und unberührt, ſondern auch die innere Ueberfläche des Staphyloms, *oft* vollkommen glatt und ausgehöllt. — Selbſt beym Traubenſtaphylom, fand ich *einmal* die Regenbogenhaut ganz geſund. — Ich habe bis jetzt noch keinen grauen weichen Staar, ſelbſt die gröſsten nicht mit der Regenbogenhaut verwachſen gefunden, auſſer, wenn der Staar durch eine äuſſere Verletzung, durch eine Entzündung des Auges, oder durch die Wirkung beſonders reitzender, und oft eine unmerkliche Entzündung verurſachender Krankheitsſtoffe entſtand. Ich kann daher aus praktiſchen Gründen läugnen, daſs bloſs die Gröſſe des Staares, die Urſache einer widernatürlichen Vereinigung der Regenbogenhaut, mit der Staarkapſel werden könne

Was um alle Welt mag doch Hr. Kortum mit folgenden Worten ſagen wollen, — immer hat man den Vorfall der Regenbogenhaut zu fürchten, wenn das Auge nach der Staaroperation nicht hinlänglich feſt (?) verbunden wird, ſo daſs es ſich unter der Binde öffnen, und hin und her bewegen kann. — — Gewiſs iſt dieſe ganze Stelle ein Druckfehler.

Warum doch gewiſſe Menſchen, ſo viel von der Unſicherheit der Staaroperation reden und ſchreiben? — warum dieſe Leutchen, um die Staaroperation entbehrlich zu machen, oft lieber die unzuverläſſigſten Mittel anrathen? auch der Verf. macht S. 134. noch einen ſolchen Vorſchlag; ungeachtet es ſchon lange durch die zahlreicheſten Facta erwieſen iſt, daſs die Staaroperation eine der ſicherſten, und wohlthätigſten chirurgiſchen Operationen iſt; verſteht ſich, wenn der Operateur hinlängliche Uebung und Geſchicklichkeit beſitzt.

Von dem Eiterauge. Ich habe ſchon oft vom Ausſchwitzen der Lymphe bey heftigen inneren Augenentzündungen einen grauen Staar entſtehen geſehen, welcher in der Folge bey der Ausziehung, ganz deutlich eine ſehr zähe dicke Pſeudomembran zeigte, die auf der vorderen Hälfte der Staarkapſel lag, und mit derſelben und der Regenbogenhaut verwachſen war. — Von jenem äuſſerſt gefährlichen Eiterauge, das ohne allen Schmerz ohne Fieber entſtehet, (und daher freylich ein falſches Eiterauge genannt werden könnte) welches das Auge gewöhnlich zwiſchen 24 — 48 Stunden gröſstentheils zerſtöhrt, und das immer die Folge der Tripperartigen Ophtalmie iſt, macht der Verf. gar keine Meldung. — Gegen die Operation des Eiterauges, können nur ſolche Menſchen Einwürfe machen wollen, welche ſich fürchten ein Meſſer in die Hand zu nehmen. — Wer ſo viele durch den Schnitt, glücklich und vollkommen gerettet hat, wie ich, wird es gar nicht mehr der Mühe werth halten, derley Einwürfe zu hören, oder zu leſen, und noch viel weniger zu widerlegen. — Freylich kömmt es ſehr viel auf den Zeitpunkt an, wenn das Hypopium geöffnet werden ſoll: geſchiehts zu früh, ſo reitzt

man das Auge heftig, und vermehrt die Entzündung und Eiterung, geschiehts zu ſpät, ſo iſt die Operation ohne Nutzen.

Ich habe mich jederzeit, ſowohl in meinen Schriften als in meinen Vorleſungen bemüht, dieſen Zeitpunkt genau und deutlich zu beſtimmen; und verſäume auch keine Gelegenheit, die angehenden Aerzte und Wundärzte, welche meinen cliniſchen Uebungen beywohnen, durch wiederholte praktiſche Winke auf dieſen Zeitpunkt aufmerkſam zu machen.

Von der Blutergieſſung in der Höhle des Auges, ſchreibt der Verf. ſehr unvollſtändig und verworren.

Mit der Ergieſſung der Milch und anderer fremder Materien in die wäſſerige Feuchtigkeit, ſchlieſst dieſer zweyte Theil.

Der dritte iſt bis jezt noch nicht erſchienen.

BEER G. Joſeph.

Lehre der Augenkrankheiten. Erſter Theil. Von den äuſſerlichen Krankheiten des Auges. 408 S. Zweyter Theil. Von den innerlichen Krankheiten des Auges. 452 S. Mit illuminirten und unilluminirten Kupfern. Wien b. Wappler 1792.

Neue allgemeine Deutſche Bibl. 10. B. S. 182.

Sehr getadelt! — Der R. trägt ſogar Belieben, meine hier aufgeſtellten Beobachtungen über den ſchwarzen Staar, in Zweifel zu ziehen; aus dieſem läſst ſich muthmaſſen, daſs es der Hr. R. nicht weiſs, daſs ich immer coram Publico eruditorum handle, denn wer einmal mit verſchmitzten Italiänern zu thun gehabt hat, der muſste gewiſs ſo viel Lehrgeld zahlen, daſs er Behutſamkeit in ſolchen Handlungen, die das groſſe Publikum intereſſiren, nie wieder verlernt.

Salzburger mediciniſch-chirurgiſche Zeit. 1794. 2 B. S. 99.

Göttinger gelehrte Anzeigen 1793. 2. B. S. 1755.

Ohne Uebertreibung anempfohlen.

Usteri's Repertorium der medicin. Litteratur 1793. S. 363.

Enthält mitunter manches Eigene und Gute.

HORREBOW Magnus.

Tractatus de oculo humano, ejusque morbis. Hafniæ 1792. 170 S. 8.

Neue allgemeine deutſche Bibl. 21. B. S. 233.

Salzburger Zeit. 1794. 3. B. S. 46.

Salzburger Zeit. 1795. 2. B. S. 279.

C. Abhandlungen oder Beobachtungen

von mehreren Augenkrankheiten, oder Augenoperationen ohne Syſtem.

CRADOK Samuel.

Generalia circa ſuffuſionem, guttam ſerenam & inflammationem Leidæ 1693. 4.

WOOLHOUSE J. Thomas.

Experiences des differentes opérations manuelles & des guériſons, qu'il a pratiquées aux yeux. Paris 1711. 8. 1712. 8. Genev 1715. 12.

Groſſe Probſtücke in Augenkrankheiten, die er durch ſonderbare Operationen, und ſpezielle Handgriffe jederzeit kurirt, überſetzt durch Chriſtoph *le Cerf.* Jena 1715. 4.

Ein lateiniſcher Abdruck befindet ſich in Eph. Nat. Curios. Cent. VI.

Epiſtolæ duæ a 1707. ſcriptæ S. P. le *Brun* contra *Briſsacum*.

Ich weiſs nicht, ob dieſe Briefe jemals gedruckt worden ſind.

Difs. d'ophtalmie & de la cataracte &c. à Paris 1717.

Lateinifch Francof. 1719. 8.

FISCHER J. Andreas.

Er war Profeffor in Erfurt.

Difp. de curandis præcipuis oculorum adfectibus. Erford. 1723. 4.

HOFMAN Fridericus.

Er war Profeffor in Halle, ein vortreflicher Arzt und Chimiker.

Difp. de morbis oculorum præcipuis. Halæ 1728. 4.

DUDDELL Benedictus.

Ein nicht unbekannter Augenarzt; er war ein Schüler des Woolhoufe: wir haben von ihm folgende für den heutigen Augenarzt gewifs intereffante Schriften.

Treatife on the difeafes of the horny coat of the eye and the various Kinds of cataracts. London 1729. 4.

Halleri Bibl. Chir. T. II. p. 120.

In der Vorrede erinnert der Verf., dafs man die Hornhautfifteln ja nicht fchaben folle, weil eine weit gröffere Verdunklung der Hornhaut, aus einer folchen Behandlung entftehen würde. — Ueber die Scarification des Auges handelt er ausführlich, und zeigt genau die Krankheiten an, in welchen fie von Nutzen feyn kann. — Vom grauen Staar, — obwohl der Verf. als ein Schüler des *Woolhoufe* überall feinem Lehrer folgt, fo weicht er doch in dem von ihm ab, dafs er zugiebt, der Staar habe *meiftens* feinen Sitz in der Cryftalllinfe. Seine häufigen Erfahrungen über die verfchiedenen Gattungen diefer Krankheit, trägt er fehr verwirrt vor. Den Milchftaar erklärt er für unheilbar. (höchft unwahr) Auch diefer Schriftfteller wufste es fchon, dafs die Linfe

und Kapfel zugleich verdunkelt feyn kann. Die Behandlung des Abfceffes der Hornhaut ift vortreflich, der Verf. fcarificirt die Stelle, wo das Eiter enthalten ift, das wirkt weit mehr, als ein groffer einzelner Einfchnitt, das Eiter leert fich viel leichter und gefchwinder aus. — Die Flecken der Hornhaut, welche von dicken Narben herrühren, darf man nicht ausfchneiden, wie einige wollen, fondern die Scarificationen find hinlänglich; das Ausfcheiden macht fie noch fichtbarer. Seine Behandlung des Staphyloms wird fchwerlich Nachahmer finden. Der Verf. fah Hautftaare (Cateracta membranacea), die bis in die vordere Augenkammer durch die Pupille hervorragten. Eine Blindheit fah er durch ein Blafenpflafter geheilt. Einft durchbohrte der Verf. den Staar, damit er den Lichtftrahlen freyen Durchgang verfchafte.

Appendix to the treatife of the eye and the cataract, with an answer to *Chefeldens* appendix relating to his new operation upon the iris of the eye. London 1733. 8.

Eine äufferft verworrene Schrift. Von einer Krankheit des Thränenfacks, die der Verf. nicht hat heilen können. Von der Augenliederverwachfung *Ancyloblepharon.* Von der Ausziehung der Staarlinfe aus anderen Schriftftellern. Unter andern zieht er gegen *Chefelden* lofs, der die Operation einer künftlichen Pupille mit unglücklichen Erfolg unternahm. — Von der Verwachfung der Staarkapfel mit der Regenbogenhaut. Von dem Zeichen des Glaucom. Der Verf. handelt hier auch von den Augenkrankheiten der Pferde. — Bey diefen behauptet er, arte die Glafsfeuchtigkeit oft in eine dicke gelblichte Haut aus. — Seine Operation der zufammengewachfenen Augenlieder, ift höchft verwerflich.

* A Supplement to the treatife of the difeafes of the horny coat and cataracts of the eyes, and to its appendix. London 1736. 8.

In diefer Schrift fällt der Verf. meiftens über den berühm-

ten Augenarzt *Taylor* her; er tauge nichts mehr zum Operiren, da ſeine Hand zittert. Der Verf. ſah ihn operiren, die Glasfeuchtigkeit floſs aus; auch nach ſeiner Methode ſteige die Staarlinſe wieder auf; den Brief des *Petit* habe er ſchlecht überſetzt u. ſ. w.

DEVAUX J. Petr.

Diſp. de præcipuis oculorum affectibus. Argentor. 1734. 4.

IDEMA Petrus.

* Ontleed en natuur kondige verhandeling van t'oog. Leeuwaarden 1741. 4.

Verſchiedenes über den Staar; einſt zerbrach der Staar während dem Niederdrücken, der Verf. muſste die einzelnen Stücke unterzubringen ſuchen.

MEINERS Henric.

* Liſta delle operazioni e ſciolta delle piu ſingulari curazioni fatte in Turino ſulle malattie degli occhi. Turino 1742.

Liſta delle operazioni fatte per la cataratta, gotta ſerena, glaucomi, prunelle artifiziali. &c. Mediolan. 1742.

Liſta delle operazioni fatte a cento dodeci perſonne per cataratta &c. Dieſe Operation verrichtete er in Paris.

Produkte eines herumziehenden Augenarztes; folglich weiſs man ſchon, was man darinnen finden kann.

HEBENSTREIT J. Erneſt.

Er war Profeſſor in Leipzig.

Diſp. de oculo lachrymante Lipſiæ 1743. 4.

In dieſer Abhandlung kommen die Krankheiten der Augenlieder und der Thränenwege vor.

NANNONI Angelus.

Er war Wundarzt in Florenz, und ist es vielleicht noch.

Dissertazioni chirurgiche. 1. della fistola lacrimale. 2. della cataratta. 3. de med. &c. Parigi 1748. 8.

In diesen Abhandlungen findet man wenig Interessantes und Neues.

FURSTENAU J. Herman.

Professor in Rinteln.

Disp. de oculorum vitiis præcipuis. Rintelii 1748. 4.

JERICHO F. W.

* Diss. sistens modum sectionis oculi in cataracta instituenda, variasque circa ophtalmiam cautelas. Cui accedit observatio practica de tumore oculi insolito. Utrecht 1766. 4.

DACHTLER Car. Friedr. Ludw.

Disp. de variis oculorum morbis. Leidæ 1770. 4.

ROWLEY William.

An Essay on the Ophtalmia on Inflammation of the Eyes and the Diseases of the transparent Cornea; with Improfements inthe Methods of Cure. London p. f. Newberg. 1771. 8. 47 S.

Halleri Bibl. Chirurg. T. II. p. 558.

Richters chirurgische Bibl. 2. B. 1. St. S. 16.

Der Verfasser spricht zu dreist und unbestimmt; sein Lob sowohl als sein Tadel, ist in vielen Fällen eben so ungegründet, als er in einigen andern Fällen gegründet ist.

Hr. R. ist mein Mann nicht; er scheint sich durch Sonderbarkeiten auszeichnen zu wollen; und unter diese Sonderbarkeiten, gehört wahrlich auch die gegenwärtige Abhandlung, die das

Produkt eines flüchtigen Franzofens feyn dürfte, fo oberflächlich und dictatorifch ift fie abgefafst. Seine Methode, die Augenentzündung zu heilen, ift allen übrigen (verfteht fich feiner Meinung nach, nur fchade, dafs es fonft niemand glaubt) weit vorzuziehen. Beynahe über alle Mittel, die man bis zu feiner Zeit gegen die Augenentzündung empfohlen hat, fpricht er mit einer gewiffen Pathos, das dem Praktiker wirklich ein Lächeln abzwingt, fein Inutile aus.

Seine Methode, die Augenentzündung zu heilen, befteht nun erftens in einer Aderlafs: er glaubt am beften feye es, die Kehlader zu öffnen. Hr. R. kannte alfo jene heftigen und hartnäckigen Augenentzündungen noch nicht, bey den man durchaus keine Aderlafs machen darf, ohne dem Kranken feines Gefichts zu berauben. Aus diefem allen, dürfte man fchon fattfam den Empiriker erkennen, jedoch nicht genug, wir wollen ihn weiter hören. Purgiermittel haben nicht feinen Beyfall, als etwa, wenn fich Unreinigkeiten in den erften Wegen zeigen; da würde man gar oft bey fcrophulofen Purgiermittel geben müffen, und doch verfchlimmert und unterhält jedes Purgiermittel die fcrophulofe Ophtalmie. Eine antiphlogiftifche Diät, und der Gebrauch des Salpeters, find die Hauptmittel gegen die Augenentzündung. (Ich bin durch eine fehr lange Reihe von Beobachtungen überzeugt, dafs der Salpeter in dem Augenblick der Auflöfung zu 20 bis 25 Gran genommen, das wirkfamfte Mittel gegen eine wahre Augenentzündung feye, verfteht fich præmiffis præmittendis, aber ich bin auch überzeugt, dafs diefes Mittel unbedingt angewendet, leicht einen fehr groffen Schaden verurfachen könne.) Auf die äufferlichen Mittel hält der Verf. bey der Augenentzündung gar nichts. (fonderbar) — Man fieht, dafs Hr. *Rowley* nur eine Ophtalmie annimmt.

Ganz richtig bemerkt er indeffen, dafs bey der fyphillitifchen Ophtalmie vorzüglich die Hornhaut leide, und dafs die Flecken, Gefchwüre, und Staphylome der Hornhaut gröfstentheils dadurch entftehen, wenn man bey der Blatterkrankheit die Augen

nicht täglich öffnet, und die zwischen den Augenliedern angehäufte scharfe Feuchtigkeit nicht ausfliessen läst. (Ich spühle sie durch Einspritzungen mit einem lauwarmen schleimigen Augenwasser aus, und bemerke niemals üble Folgen von dieser Behandlung; aber freylich darf man die Augenlieder nicht gewaltsam, nicht zu weit, und nicht an einem hellen Orte öffnen. *Est modus in rebus, sunt certi denique fines.* Auch bey der variolosen Ophtalmie empfiehlt Hr. R. seine Kurmethode, die aber gewiss in den meisten Fällen nicht nur nichts helfen, sondern vielmehr schaden wird. Die äusserlichen Mittel glaubt der Verf., könnten bey Geschwüren der Hornhaut nichts fruchten; — allein freylich nicht. — Gegen die Flecken der Hornhaut, weiss der Verf. gar nichts anzurathen als Aetzmittel, man sieht wohl hieraus, dass er kein fleissiger Beobachter ist, und dass er die verschiedene Natur dieser Flecken gar nicht kennt.

Ich lobe mir eine gedrängte Materia medica und chirurgica, denn ich bin ein Schüler Stolls; aber ich hasse auch alle Universalmittel, und Universalärzte. *Ex omnibus aliquid ex toto nihil.*

JANIN JOHANN.

Einer der vorzüglichsten und aufrichtigsten Augenärzte.

Memoires & Observations anatomiques, physiologiques & physiques sur l'oeil, & sur les Maladies, qui affectent cet Organe, avec un precis des Operations & des remedes, qu'on doit practiquer pour les guerir. à Lyon & à Paris. 1772. 8. 474 S.

Haller Bibl. Chir. T. II. p. 509.

Göttinger Anzeigen 1772. Zugaben S. 241. *)

Richter's chirurgische Bibl. 2. B. 1. Stück S. 90.

Ein wichtiges Buch. Herr J. verbreitet über verschiedene Augenkrankheiten, ein ganz neues Licht; macht Vorschläge zu

*) Ich kann diese Recension nicht anführen, weil ich die Göttinger Anzeigen von diesem Jahre nicht erhalten konnte.

neuen Kurmethoden, und verbessert und bereichert die Lehre von den Augenkrankheiten auf eine vorzügliche Art. Diess mag genug seyn, um die Aufmerksamkeit unserer Leser zu reitzen.

Anatomisch - physiologische und physikalische Abhandlungen und Beobachtungen über das Auge und dessen Krankheiten; nebst einem Inbegriff der Operationen und Mittel, welche man zu ihrer Heilung anzuwenden hat. Aus dem Französischen übersetzt. Berlin b. Himburg 1776. 8. 416 S.

Allgemeine deutsche Bibl. 34 B. S. 208.

Wir finden in diesem Buche viel neues, viel wahres, viel gewagtes, viel falsches. Wir sind weit davon entfernt, diesem Buche seinen Werth abzusprechen: dem selbstdenkenden und prüfenden Wundarzte ist es höchst schätzbar; aber dem gemeinen Haufen, der alles glaubt, was man laut und dreist sagt, kann es schaden.

Zweyte Auflage der Uebersetzung von C. G. Selle. Berlin b. Himburg 1788. 8. ohne XVI S. Vorrede 416 S.

Allgemeine Litteraturzeitung. 1788. 3. B. S. 447.

Göttinger gelehrte Anzeigen 1788. 2. B. S. 1359.

Nicht ohne Vergnügen gedenken wir dieser zweyten Auflage, eines unter den vielen Abhandlungen über Augenkrankheiten, immer noch den ersten Platz behauptenden Buches, dem die Namen des Verfassers sowohl als des Uebersetzers, zu gleich grosser Empfehlung gereichen.

In der anatomischen Beschreibung des Auges kömmt wenig vor, was dem Augenarzt besonders auffallen könnte; unter diesem wenigen zeichnet sich vorzüglich die Hypothese des Verf. aus, dass die wässerige Feuchtigkeit immer durch die Hornhaut ausschwitze, und dass, wenn dieses Ausschwitzen auf irgend eine Art verhindert wird, eine Augenwassersucht entstehe. Es lohnt wahrlich nicht die Mühe, diese höchst falsche Behauptung zu widerlegen, denn der Augenarzt findet in seiner Praxis ja täglich

Gegenbeweife genug. — Wenn die äufferen Lamellen der Hornhaut durch ein Gefchwür zerftöhrt werden, fo entftehet leicht ein Vorfall der Haut der wäfferigen Feuchtigkeit, eine Krankheit, die in meinem Lehrbuche unter dem Namen Hornhautbruch vorkömmt, diefes gefchicht aber zuweilen auch nach der Staarausziehung. — Bey der *Amaurofis* verliert die Pupille keinesswegs immer ihre *Beweglichkeit*. (Ja fie wird fogar in gewiffen Fällen gegen das Licht weit empfindlicher als im gefunden Zuftande.)

Ganz richtig bemerkt der würdige Verf., dafs das Thränenauge nicht immer vom gehinderten Abflufs der Thränen in die Nafe entftehe, (denn fehr oft rührt es von verminderter Abforbtion, und Erfchlaffung der Thränenpunkte und Thränenkanäle her;) dafs fich aber die Poren der Hornhaut fo fehr erweitern, dafs ein Thränenauge erfolgen könnte, glaube ich fchlechterdings nicht; und diefe Behauptung des Verf. gehört zu feinen excentrifchen Ideen, deren wir in diefem Werke keine kleine Anzahl finden. Auf diefes Durchfchwitzen der wäfferigen Feuchtigkeit, gründet fich auch Hr. J. Theorie von der Heilung des Eiterauges, denn er glaubt durch fein Malvendecoct die Poren der Hornhaut zu erweitern, zu erfchlaffen, und dadurch die Ausleerung des Eiters zu befördern. Ich werde fpäterhin noch mehreres über diefe Theorie fagen.

Der Verf. glaubt, dafs die Thränenpunkte mit einem kleinen Schlüfsmuskel verfehen find, (dafs fich die Thränenpunkte wirklich erweitern, verengern, und gar fchlieffen können, ift auffer allem Zweifel, und jeder kann fich fogleich durch den Verfuch felbft überzeigen, wenn er den Thränenpunkt mit einer fpitzigen Sonde etwas reitzt; ob nun diefe Bewegungen durch Muskelfafern gefchehen oder nicht, ift für den praktifchen Augenarzt wohl einerley, denn nur das Factum intereffirt ihn, und mufs fein Heil verfahren bey mancher Krankheit der Thränenwege leiten.) Auch der Nafengang foll nach J. einen Sphincter haben.

Am Kadaver unterfuchte der Verf. einft eine Thränenfiftel

mit aller möglichen Sorgfalt, der Thränenfack war allenthalben fehr ausgedehnt, die Thränengänge erweitert, der Nafengang aber in feiner Mitte fo verengert, dafs er mehrere Falten bildete. An den Thränenpunkten und an der verengerten Stelle des Nafenganges, will der Verf. fogar Zirkelfibern bemerkt haben. An den oberften Theil des Thränenfackes, fah man mehrere kleine Gefchwülfte, die Mohnfaamen ähnlich fahen, (diefen Zuftand des Thränenfacks, kann man fehr oft bey der Thränenfiftel bemerken, es find die angefchwollenen Drüfen, die auch im gefunden Zuftande immer Schleim abfondern, und bey einer Fiftel eine gröffere Menge diefes zugleich fchadhaft gewordenen Schleimes von fich geben: diefe fehlerhafte Abfonderung verbreitet fich auch gar oft zu gleicher Zeit auf die Schneiderfche Haut, von welcher die innere Haut des Thränenfacks nur eine Fortfetzung ift, und auf die Drüfen der Augenlieder.)

Den zitternden Staar, welcher nach J. Meinung blofs durch eine Lofstrennung der Kapfel von der Glafshaut zitternd wird, zieht er allezeit mit der Kapfel aus, ohne fie zu öffnen; ein Verfahren, das zuverläffig jederzeit von dem beften Erfolge feyn wird, wenn anders das Zittern des Staares, nicht von einer gänzlichen Auflöfung der Glasfeuchtigkeit herrührt, welches man aber leicht vor der Operation wiffen kann, da in diefem Falle immer die Zeichen der Complication mit dem fchwarzen Staare unverkennbar find.

Die Chefeldenfche Operations-Methode der verfchloffenen Pupille, wollte dem Verfaffer nicht glücken; er fuchte diefe Methode dadurch zu verbeffern, dafs er die Strahlenfafern der Regenbogenhaut queer durchfchnitt, und nun blieb die künftliche Pupille offen; er führt über diefen Punkt einige fehr merkwürdige Beobachtungen an.

Die Beobachtungen des Verf. über den grauen Staar, find faft durchaus von ächt praktifchem Werthe, und beweifen, dafs Hr. Janin nicht nur ein fehr fleiffiger, fondern auch ein fehr fcharffinniger Beobachter ift. — Auch diefer vortrefliche Augen-

arzt läſst nicht zu, daſs man einen grauen Staar durch Arzneyen heilen könne.

Bey der Thränenfiſtel gefällt mir der Verf. weit weniger, als bey den übrigen Augenkrankheiten, denn er hegte und pflegte noch zu ſorgſam die Idee von der Verſtopfung des Naſenganges in ſeinem Gehirne.

Gegen das Staphylom der Regenbogenhaut, rühmt er ſehr die Spieſsglanzbutter; aber er gebraucht ſie ſogar gegen Staphylome der Sclerotica, ein Verfahren, von dem ich jeden ernſtlich abrathe. *Errando discimus.*

Vom Eiterauge. Janin, der ſonſt ſo gründliche Augenarzt, verwirft die Oefnung der Hornhaut beym Eiterauge, wer ſollte darüber nicht ſtaunen? das wiederholte Baden in einem Malvendecoct, zu dem er einige Tropfen Kampferſpiritus miſcht, ſoll dieſe gefahrvolle Krankheit allein heben. —

Ich werde über dieſe Behandlung bey einer andern Gelegenheit ausführlich ſprechen, und ich will hier nur einige praktiſche Winke geben, um meinen Leſern im Ganzen einen Begriff von meiner Methode beyzubringen.

Es giebt zweyerley Gattungen des Eiterauges, das eine nenne ich das *wahre*, und das andere das *falſche*: alles kömmt nun darauf an, daſs der Augenarzt den Fall genau unterſcheidet, und dieſes iſt ſehr leicht, denn die erſte Gattung des Eiterauges iſt jederzeit die unmittelbare Folge einer Phlegmone des Auges, und erſcheint unter Fieberanfällen; da hingegen die zweyte Gattung bloſs eine Ergieſſung der *eiterähnlichen* Feuchtigkeit zu nennen iſt, und nie von einer ächten Entzündung herrührt; dieſe Gattung bemerkt man am gewöhnlichſten bey der Ophtalmia gonorrhoica. — So gewiſs nun das Malvendecoct mit dem Spir. V. camphor. bey dem wahren Eiterauge allen übrigen äuſſerlichen Mitteln vorzuziehen iſt, ſo ſchädlich muſs es immer bey der zweyten Gattung werden; aber freylich muſs man ſich nicht in allen Fällen auf dieſes Mittel allein verlaſſen, denn iſt die

Eiterfammlung beträchtlich, d. h., erreicht das Eiter fchon den untern Rand der Pupille, fo mufs man durchaus die Hornhaut öffnen, und den Ausflufs des Eiters durch das fleiffige Eintropfen des Malvendecocts zu befördern fuchen.

Möchte ja kein Wundarzt, der fich um die Behandlung der Augenkrankheiten annehmen will, diefes nützliche, vortrefliche Buch ungelefen laffen; möchte aber auch ein jeder, daffelbe mit den neueren Schriften glaubwürdiger Männer wohl vergleichen, und das, was er hier liefst, auch gut verdauen. —

WARNER Jofeph.

A Defcription of the human Eye, and its adjacent Parts, together with their Principal Difeafes, and the Methods propofed for relieving them. London p. f. Davis 1773. 8. 109 S.

Halleri Bibl. Chir. T. II. p. 352.

Richters chirurgifche Bibl. 2 B. 3 St. S. 110.

Der anatomifche Inhalt diefer kleinen Schrift ift unerheblich; wichtiger ift der praktifche, vornemlich, weil der Verf. aus Erfahrung fpricht.

Warner ift einer von denjenigen englifchen Schriftftellern über Augenkrankheiten, die ich auch heut zu Tage noch gerne lefe, obwohl vieles nun eine ganz andere Geftalt trägt, als der V. diefer Schrift es dargeftellt hat. Was der Mann fagt ift wahr, und er hat es felbft am Kranken beobachtet, nicht beym Schreibpulte ausgefchwitzt, und folche Beobachtungen behalten ihren Werth ewig. — Gegen die Lähmung des obern Augendeckels empfiehlt der Verf. vorzüglich kaltes Waffer; wer nur Verfuche mit den Tropf und Tufchbade gegen diefe Krankheit gefehen hat, wird es fühlen, dafs W. aus Erfahrung fpricht.

Bey der Thränenfiftel gefällt mir der Verf. am wenigften; er fucht den Grund der Krankheit noch gar zu fehr in einem mechanifchen Hindernifs des Abfluffes der Thränenfeuchtigkeit; aber alles was er über die Durchbohrung des Nagelbeins fagt, zeigt den kaltprüfenden und entfchloffenen Augenarzt.

Von der Heilung des fohwarzen Staars fagt er gar nichts, was einer Erwähnung werth wäre, und doch follte man denken, dafs es einen fo vortreflichen Praktiker nicht am Willen, Muth, und Kenntniffen fehlen kann, um auch in diefer Krankheit feine Kräfte zu verfuchen.

Ungemein freute es mich hier den Nutzen des Queckfilbers bey der Augenentzündung überhaupt beftättiget zu finden; ich kenne kein Mittel, dafs bey einer ächten heftigen Augenentzündung das Eiterauge und die Verdunklungen der zum Sehen nothwendigen Theile des Auges fo fehr verhindert, als das Queckfilber.

Der Schierling hat dem Verf. bey verhärteten Drüfen nicht verlaffen.

So grofs die Erfahrung des Hrn. W. in Augenkrankheiten auch übrigens ift, fo fcheint fie doch in Rückficht der Staaroperation gar klein zu feyn; man vermifst hier überall den fichern Schritt des Verf.; alle Augenblick ftolpert er; der Kontraft zwifchen dem, was er von diefer Operation und von der Heilung der übrigen Augenkrankheiten fagt, ift zu auffallend. Indeffen ift nicht zu läugnen, dafs er dennoch viel gutes auch über diefen Gegenftand fagt, denn Hr. W. hat Verftand, und allgemeine Erfahrung. Ich kann daher jedem angehenden Augenarzte diefe kleine aber vortrefliche Schrift mit Recht zum Lefen empfehlen.

ROWLEY William.

A Treatife on the principal Difeafes of the Eyes; containing a critical and candid Examination of the ancient and modern Methods of Cure, and of the prefent defective Modes of Practice, with an Acount of new mild and fuccefsfull Methods for the Cure of the Difeafes of this Organ. London p. f. Newberg 1773. 8. 159 S.

Abhandlung über die vorzüglichften Augenkrankheiten nebft ihren Kurarten. Aus dem Englifchen überfetzt, mit 6 Kupfern. Breslau und Hirfchberg b. Korn 1792. LXXVIII. und 416 S. 8.

Richters chirurgische Bibl. 3. B. 1. St. S. 88.

An Erfahrung fehlt es Hrn. R. nicht; er steht einem Hospitale, in welchem man sich ganz allein mit der Kur der Augen, Brust und Beinschäden beschäftiget, als Wundarzt vor; auch findet man in dieser Schrift viel Brauchbares, und mehr Bestimmteres, als in seiner Abhandlung von der Ophtalmie. Nur ein wenig eilt er, seine Erfahrungen bekannt zu machen, und daher sind es nur einzelne Brocken, nichts ist vollendet, nichts ganz, was er uns giebt.

Neue allgemeine deutsche Bibl. 5. B. S. 447.

Allgemeine Litteratur-Zeit. 1793. 2. B. S. 377.

Salzburger Zeitung 1793. 3. B. S. 150.

Göttinger gelehrte Anzeigen 1792. S. 1504.

Baldinger's Journal 30. S. 29.

Usteris Repertorium für die medicinische Litteratur 1792. S. 417.

Mir scheint, es geht Hrn. R. so, wie dem Manne, der einst nach Paris kam, und die Stadt der Häuser wegen nicht sehen konnte; er steht einem Hospitale als Wundarzt vor, in welchen man sich vorzüglich mit der Heilung der Augenkrankheiten beschäftiget, er hätte da so viele Gelegenheit zu sehen, zu beobachten, und zu lernen, und er sieht nichts, beobachtet nichts, und lernt nichts, sondern er will nur immer *lehren.* — Hr. Hofrath Richter scheint mit dieser Abhandlung so ziemlich zufrieden zu seyn, aber mir will sie doch nicht behagen, denn es herrscht auch hier überall der dictatorische kurz absprechende Ton, der nur einem Manne geziemt, welcher eine ausgebreitete lange Erfahrung besitzt. Ich will einige Beweise davon anführen. Der Abschnitt von der Augenentzündung ist beynahe ganz, aus seiner Abhandlung über eben diesen Gegenstand abgeschrieben; nur wenige neue Bemerkungen findet man hier eingestreut. Der Verf. nimmt nur vier Ophtalmien an, die neue, die alte, die veneri-

ſche und die ſcrophulöſe: — Wirklich ekelhaft iſt all das theoretiſche Gewäſche über die Heilung der innern Augenentzündung.

Unter die Krankheiten der Hornhaut zählt der V. die Verdunklung, die Eiterſammlung und die Geſchwüre. Auch hier hört man gar nichts Neues, und auch das Alte iſt ſo verwirrt vorgetragen, daſs man zuweilen wahrlich gar nicht mehr weiſs, was der V. will.

Das was Hr. R. über den ſchwarzen Staar ſchreibt, iſt vollends gar nicht zu leſen, beſonders aber für denjenigen nicht genüſsbar, der durch lange Zeit ſich mit Verſuchen über die Heilung dieſer Krankheit beſchäfftiget hat.

Unter dem, was der V. über die Brillen ſchreibt, iſt manches gute und wahre; nur iſt es ganz falſch, daſs alle Operirten eine Brille nöthig haben. Solche die vorher ſehr kurzſichtig waren, ehe ſie von dem grauen Staar befallen worden ſind, ſehen ohne Brille ſelbſt in einem hohen Alter noch vortrefflich; ich habe ſolche 60 bis 70 jährige Staarblinde operirt, die ohne Brille den kleinſten Druck leſen. Auch junge Staarblinde ſehen nach der Operation gar oft ohne Brille.

VOGLER.

Diſſ. de oculorum morbis ſine ophthalmicis ſanandis. Gottingæ 1778.

Vielleicht iſt dieſe Abhandlung und das *Baldingeriſche* Programm eins.

BALDINGER.

* De oculorum morbis ſine ophthalmicis ſanandis Progr. Götting. 1778.

Oertliche Augenmittel haben zwar in ſehr vielen Augenkrankheiten ihren Nutzen: oft aber ſchaden ſie, und oft ſind ſie nicht hinlänglich, weil ſie die wahre Urſache nicht zu heben vermögen, (wahrlich der häufigſte Fall). Denn nicht ſelten

ſind dieſe Uebel Wirkungen einer andern Krankheit, oder aus einer Verſetzung entſtanden. Unter ſolchen Umſtänden helfen oft innerliche oder äuſſerliche ableitende Mittel. Hr. B. erweiſet dieſes durch das Beyſpiel einer plötzlichen Blindheit, der mancherley Augenentzündungen, der Flecken und anderer Augenfehler, die bisweilen von verſetzter Grätzmaterie, vom veneriſchen Zunder, nach den Pocken, in Scropheln, von Würmern, in der Hypochondrie, dem hyſteriſchen Uebel u. ſ. w. entſtehen.

Göttinger gelehrte Anzeigen 1778. S. 746.

WARE James.

Remarks on the Ophtalmy, Psorophtalmy and purulent Eye London 1780. 8. 133 S.

Richters chir. Bibl. 6. B. S. 21.

II. Edition with additions. London 1787. 8.

Critical Review 1787. VIII. S. 148.

Montly Review 1788. 1. S. 69.

Eine Ueberſetzung beſindet ſich in der Sammlung der Abhandlungen für praktiſche Aerzte. 6. B. 2. Stück.

Chirurgical obſervations relative to the Epiphora or Watery eye, the ſcrophulous and intermittent Ophtalmy, the extraction of the cataract &c. London p. f. Dilly 1792. 78. S. 8.

Salzburger Zeit. 1794. S. 230.

Königsberger gelehrte Nachrichten 1792. S. 512.

Uſteri's Repertorium der mediciniſchen Litteratur. 1792. S. 416.

An Inquiry into the cauſes; which have most commonly prevented ſucceſs in the Operation of entracting the Cataract;

with an Account of the Means, by which they may either be avoided or rectified. To which are added Observations on the Disipation of the Cataract, and on the cure of the gutta ſerena. Also additional Remarks on the Epiphora, or Watery Eye The Whole illustrated with a Variety of cases. London p. f. Dilly 1795. 172 S. 8.

Salzburger Zeit. 1795. 4. B. S. 109.

Allgemeine Litteratur-Zeit. 1797. 4. B. S. 809.

Richters. chirurg. Bibl. 15. B. S. 372.

PELLIER de QUENGSY G.

Recueil des Memoires & d'Obſervations tant ſur les maladies, qui attaquent l'oeil, & les parties, qui l'anvironent, que ſur les Moyens de les guerir &c. à Montpellier 1783. 8. 549 S.

Richters chirurgiſche Bibl. 8. B. S. 5.

Sammlung von Auffätzen und Wahrnehmungen ſowohl über die Fehler der Augen, als der Theile, die ſie umgeben &c. Aus dem Franzöſiſchen in 2 Theilen. Mit 1 Kupfer. Leipzig b. Junius 1789. 444 S. 8. 1 Bogen Regiſter.

Allgemeine Litteratur-Zeit. 1795. 4. B. S. 542

Allgemeine deutſche Bibl. 116. B. S. 373.

Halliſche litterariſche Nachrichten für Aerzte. 1788—89. S. 681.

Uſteri's Repertorium der mediciniſchen Litteratur. 1789. S. 200.

GLEIZE.

Der Arzneywiſſenſchaft Doctor, und Augenarzt des Grafen *Artois.*

Nouvelles Obſervations practiques ſur les Maladies de l'oeil & leur Traitement. à Paris chez Didot. 1786. 8. 238 S.

Richter's chirurg. Bibl. 10. B. S. 142. Unerheblich, superficiell, und höchst unvollständig.

Göttinger gelehrte Anzeige. 1787. 2. B. S. 1537. Im ganzen durchgehends sehr seichte.

Diese Schrift besteht eigentlich aus zwey Theilen; im ersten handelt der V. blofs vom grauen Staare, im zweyten geht er einige andere Augenkrankheiten sehr flüchtig durch.

Die anatomische Beschreibung des Auges ist äusserst schlecht. Der V. wagt hie und da Behauptungen, die sich in der Praxis gerade entgegen gesetzt verhalten, und man sollte doch denken, dafs Gleize Praxis gehabt habe. So z. B. entstehet nach seiner Angabe bey jungen Leuten der Staar fast immer von unterdrückter Ausdünstung. — Ich sahe ihn bey diesen fast von allen jenen Ursachen entstehen, von welchen er bey alten Leuten herrührt. Bey jungen Leuten bis zum 36. Jahr, ist der Staar gemeiniglich milchartig, käsig. — Der Staar von äussern Ursachen ist meistens hart, (nicht immer, zuweilen ist er ganz aufgelöst, und meistens angewachsen.) Von 36 bis 45 Jahr ist der Staar mittelmässig hart, späterhin aber ist er allemal (?) hart; ein paar Behauptungen, die offenbar beweisen, dafs Hr. G. eben nicht viele Staare ausgezogen habe. (Man findet auch bey sehr alten Leuten oft ganz weiche gallertartige Staare, und im Mittelalter vollkommen harte. Die Festigkeit des Staares hängt ja nicht vom Alter des Staarblinden, sondern vielmehr von seiner Leibesbeschaffenheit und von der Ursache des Staares ab.) — Der Staar ist auch zuweilen erblich. — Man trifft den Staar häufig in kalten, bergichten, feuchten Gegenden an. (Bey unserm Landvolke scheint er vorzüglich so häufig von dem Misbrauche des jungen sauren Weines herzurühren.)

Bey cacochymischen Personen legt der V. vor der Operation ein Blasenpflaster hinter das Ohr. (Ich lege bey solchen Staarblinden scharfen Sauerteig auf die Waden, und bemerke seit dieser Zeit nie üble Folgen.

Hr. G. fah den Staar nach einer Maulfchelle, nach einem Schlag auf die Stirne entftehen. Der zitternde Staar Cataracte branlante ift unheilbar, denn er ift nach des V. Meinung immer mit dem fchwarzen Staare verbunden. (Ift nicht wahr, ich habe zitternde Staare ausgezogen, wo bey der Operation zugleich ein groffer Theil der wie Waffer dünnen Glafsfeuchtigkeit ausflofs, und die Kranken erhielten doch ihr Geficht wieder. Nicht immer ift in diefem Falle der fchwarze Staar zugegen, auch kann man diefen vor der Operation erkennen.)

Hydropifche oder atrophifche Augen mufs man nie operiren, die Pupille fchliefst fich bey atrophifchen immer nach der Operation, wenn auch der Operirte anfangs etwas fieht; (das ift auch die Urfache, warum ich fo felten arthritifche und fyphillitifche operire.)

Der V. verfteht unter dem ächten Staare nicht wie andere Schriftfteller einen Linfenftaar, und unter dem unächten eine auffer der Kapfel und der Linfe befindliche Verdunklung; fondern ächt heifst er denjenigen Staar, welcher allem Anfcheine nach glücklich operiret werden kann; unächt, bey welchem die Operation zweifelhaft ift, und endlich einen falfchen Staar denjenigen, bey dem die Operation gar nicht unternommen werden kann.

Aus der Behauptung, dafs die verengerte und unbewegliche Pupille beym Staar weit fchlimmer feye, als die erweiterte und unbewegliche, erkennt man wieder gar nicht den Praktiker. — So fcheint er auch gar nicht die Urfache zu faffen, warum die vor der Operation unbewegliche Pupille nachmal nach derfelben ihre Beweglichkeit wieder erhält. Bey jedem fehr groffen, oder auch bey jedem kleinen aber angewachfenen Staare wird diefs der Fall feyn.

Die verdunkelte morgagnifche Feuchtigkeit fliefst gewöhnlich, fobald man die Kapfel öffnet, wie Milch aus; (Sehr oft fah ich fie dick wie Gallerte. Dafs die Linfe bey verdunkelter

morgagnifcher Feuchtigkeit doch gefund bleiben kann, diefs fahe ich bis jetzt nur zweymal.

Hr. G. fcheint alles für wirklich wahr zu halten, was er bey feinem Schreibpulte träumt; fo behauptet er z. B. dafs die Arzneymittel nur gegen den morgagnifchen Staar etwas vermögen, dafs die grauen Augen nicht mit fo gutem Erfolg operirt werden können als die fchwarzen; dafs bey blauen Augen alter Leute die Niederdrückung beffer *gerathe* als die Ausziehung u. d. gl. Abfurditäten mehr.

Die Vorbereitung zur Operation möchte den Staarblinden des Herrn G. wohl noch befchwerlicher fallen als die Operation felbft; Gott bewahre einen vor der Menge Decocten, Suppen, Klyftiren, Purganzen, Aderläffen und Bädern, mit denen er feine Kranken beftürmt.

Den obern Augendeckel läft er von einem Gehilfen mit einem Haken (Elevatoire) aufheben. Beyden Operationsarten die Niederdrückung fowohl als die Ausziehung befchreibt er zu kurz, und man findet hier gar nichts Befonderes. Die Kapfel öffnet er mit einer zweyfchneidigen Nadel, die er Pique nennt. — Der V. hält viel auf die Auflöfung der Staarlinfe, man darf feinem Rathe zufolge bey der Niederdrückung nur mit der Nadel die vordere Kapfel zerreiffen, und die Linfe an Ort und Stelle laffen. Ein Verfahren, wider das ich fchon laut genug aus eigener Erfahrung gefprochen habe.

Der V. war gewifs felbft fchon in dem Falle, eine zu kleine Oeffnung der Hornhaut bey der Extraction gemacht zu haben, weil er einen groffen Schnitt fo dringend empfiehlt. Eine Hauptregel bleibt es, dafs der Schnitt fo grofs als möglich gemacht werden mufs; eine zu groffe Oeffnung fchadet niemals, eine zu kleine immer.

Nach der Operation legt er Compreffen mit einer Mifchung von 3 Theilen Waffer und einem Theile Weingeift befeuchtet auf die Augen; ein höchft fchädliches Verfahren. — Warum

ſoll man die Natur in ihren Heilungsgeſchäffte ſtöhren, warum ihr Geſetze vorſchreiben, da ſie doch ſo oft deutliche Fingerzeugen giebt, daſs ſie keine Geſetze von ihren Subalternen annimmt.

Der Operateur darf nicht gleich ängſtlich ſeyn, wenn der Operirte nach geendigter Operation nichts ſieht, wenn nur die Pupille rein iſt, und vor der Operation kein Zeichen eines ſchwarzen Staares da war; es geſchieht dann faſt immer, daſs er in der Folge gut ſieht. (Denn nicht ſelten betäubt ihn Furcht und Freude in den erſten Augenblicken zu ſehr.)

Das Erbrechen, welches der V. auch nach der Extraction beobachtet haben will, bemerkte ich nie.

Am Ende dieſer erſten Abtheilung kommen noch einige praktiſche Beobactungen vor, die nicht alle erheblich ſind, nur hie und da will ich einiges anmerken.

Bey einem 10 jährigen Kinde ſchnitt der V. ein Staphylom weg, und leerte das Auge aus, um ein künſtliches einzulegen, am folgenden Tage war das Auge aber wieder ganz mit gläſerner Feuchtigkeit angefüllt. (Mir kam dieſer Fall zweymal vor, aber nicht die Glaſsfeuchtigkeit, ſondern bloſs wäſſerige Feuchtigkeit füllte das Auge ſo geſchwind wieder.)

Die Blutung, welche zuweilen nach der Operation entſteht, leitet Hr. G. ganz falſch aus der Hornhaut her. Ich kann gar nicht begreifen, wie er auf dieſen Gedanken gerathen ſeyn mag; ſie entſteht aus den Kropfadern der Choroidea, die von ſelbſt platzen.

Eine Bemerkung, die ich auf meiner praktiſchen Laufbahn häufig machte, iſt die, daſs Kurzſichtige, wenn ſie den Staar bekommen, nach der Operation von allen Operirten am beſten ſehen, und oft ohne Brille leſen und ſchreiben können.

Der zweyte Abſchnitt, welcher von einigen andern Augenkrankheiten handelt, iſt gar mager ausgefallen. Ich finde hier gar

nichts, was eines Auszuges oder einer Anzeige werth wäre. Man sieht nur zu deutlich, daſs der V. kein groſſer Praktiker ist.

BEER G. Joseph.

Praktische Beobachtungen über verschiedene, vorzüglich aber über jene Augenkrankheiten, welche aus allgemeinen Krankheiten des Körpers entspringen, oder öfters mit demselben verbunden sind. Für Aerzte und Wundärzte. Mit illuminirten und unilluminirten Kupfern. Wien b. Kaiserer 1791. 392 S. 8.

Allgemeine Litteratur-Zeit. 1792. 3. B. S. 377.

Salzburger medicinisch-chirurgische Zeit. 1791. 3. B. S. 299.

Wiener medicinisch-chirurgische Bibliothek 3. B. 4. St. S. 708. Der Verfasser dieses Pasquills war der *bekannte* hier verstorbene Doctor *Kowaschitz*, Schwager des Professors *Gabriely* an der Militärakademie. Requiescat in pace.

Allgemeine deutsche Bibl. 108 B. S. 429.

Schlegel's neue Litteratur. III. 4. S. 581.

Usteri's Repertorium der medicinischen Litteratur für das J. 1791. S. 448.

Dem würdigen Verfasser dieses Repertoriums sogar, obwohl er ein Ausländer ist, und folglich von meinen hiesigen Verhältnissen schwerlich unterrichtet seyn wird, fiel das Pasquill in der Wiener medicinisch-chirurgischen Zeitung auf; denn er setzte zu keiner andern citirten Recension eine Note hinzu.

Er liefert hier einen gedrängten Auszug der Salzburger Recension.

Praktische Betrachtungen über den grauen Staar und die Krankheiten der Hornhaut. Für Aerzte und Wundärzte. Mit

illuminirten und unilluminirten Kupfern. Wien b. Wappler 1791. 275. S. 8.

Allgemeine Litteratur-Zeit. 1793. 1. B. S. 373.

Salzburger medicinisch-chirurgische Zeit. 1795. 4. B. S. 356.

Allgemeine deutsche Bibl. 111. B. S. 409. Sehr gelobt.

Usteri's Repertorium der medicinischen Litteratur 1792. S. 417.

Enthält immer brauchbare Beyträge zu der Lehre von den Augenkrankheiten.

CONRADI Georg Christoph.

Stadtphysicus in Northeim, ein Mann, der sich allmählich nicht geringe Verdienste um das Fach der Augenkrankheiten zu sammeln anfängt. Unter seinen

Chirurgischen Beobachtungen in *Arneman's* Magazin für die Wundarzneywissenschaft. Göttingen 1797. 8. 1. B. 1. Stück S. 43.

kommen auch mehrere nicht unwichtige Bemerkungen über die Augenkrankheiten vor, die ich kurz anzeigen will.

I. *Nutzen des Sublimats in Augenentzündungen.* Der V. bedient sich eines Augenwassers aus 6 Unzen Rosenwassers 1 Gran Sublimat, und 3 Drachmen Sydenhams Laudanum mit dem besten Erfolge in einigen gelinden aber langwierigen und hartnäckigen Augenentzündungen. Vorzüglich paſst dieses Mittel in einer widernatürlichen Reizbarkeit, und Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht, mit gelinder Röthe der Conjuctiva. — (Ich habe von diesem Augenwasser die vortefflichste Wirkung bey der scrophulosen, variolosen und syphillitischen Ophtalmie beobachtet.) — Ein Gran Sublimat auf 4 Unzen Rosenwasser vertragen die wenigsten Kranken. In einigen hartnäckigen Fällen der Psorophalmie streicht Hr. C. ein mit einem Grane Opium versetztes erweichendes Oel auf die Augenliederränder.

II. *Nutzen des Nuſsöls in der trockenen Augenentzündung.* Dieſen ſucht der V. durch eine Krankengeſchichte zu beſtättigen.

Bey den Flecken der Hornhaut iſt es ſein Lieblingsmittel. Wenn keine Ophtalmie mehr zugegen iſt, ſetzt er einige Grane flüchtiges Hirſchhornſalz und Schierlingsextract zu.

Ich werde nächſtens über den Nutzen dieſes Mittels meine Beobachtungen mittheilen.

III. *Nutzen der Tinctura thebaica.* Nach des V. Beobachtungen iſt ſie ein Hauptmittel in den mehreſten Gattungen der Augenentzündung. Ich bin überzeugt, daſs ſowohl die Tinctura thebaica als auch das Laudanum Sydenhami in einigen chroniſchen Ophtalmien beynahe das einzige Heilmittel ſeye; aber ich bin auch eben ſo ſehr durch vielfältige Erfahrungen überzeugt, daſs der Gebrauch dieſes Mittels äuſſerſt eingeſchrenkt werden müſſe, wenn man nicht Uebel ärger machen will. Es iſt hier der Ort nicht, mich über alle jene Fälle vollſtändig zu erklären, in welchen dieſes Opiat taugt oder nicht taugt; und ich werde meine Beobachtungen über dieſen Gegenſtand bey einer andern Gelegenheit mittheilen.

Auch Staphylome, die bald nach den Blattern entſtanden waren, vertilgte Herr C. mit dieſer Tinctur, die Hornhaut wurde zwar völlig durchſichtig, aber bald wurde ſie wieder und zwar auf Zeitlebens weiſsgrau. — Auch ich habe mehrere Verſuche damit angeſtellt, die mir aber nur bey ſehr weichem friſchen Staphylomen glückten.

IV. *Kleine Geſchwüre der Hornhaut.* Sie werden mit der obengenannten Auflöſung des Sublimats oder mit einer Auflöſung des weiſſen Vitriols zu einem Gran in einer Unze Roſenwaſſer geheilt, ſo daſs kaum eine Spur von Narbe zurückbleibt. Ich bediene mich in dieſem Falle einer Auflöſung des Lapis divinus.

V. *Nutzen des Sublimats in Thränenfiſteln.* Auch bey Thrä-

uenfifteln im erften Grade leiftet das Conradische Augenwaffer merkliche Hülfe.

VI. *Ein Gefchwür im innern Augenwinkel.*

Es war ein freffendes Gefchwür, deffen Urfache dem V. unbekannt blieb, und das er mit einer Abkochung der Weidenrinden und Rhabarbara heilte.

VII. *Entzündung* (oder vielmehr erifipelatöfe Gefchwulft) *der Augenlieder nach der Staaroperation.*

Sie ift meiftens auch nach meinen Beobachtungen mit einer allgemeinen Eiterung des Auges verbunden; und vereitelt den Erfolg der Operation gänzlich. Aber fie ift äufferft felten wahrhaft inflammatorisch. Durch ein ftark gefalzenes Fufsbad, durch einen fcharfen Sauerteig nach der Operation auf die Waden gelegt, verhüte ich faft immer fogar bey folchen Staarblinden, welche arthritisch find, diefe fehr nachtheilige Gefchwulft und Entzündung; ift der Operirte wirklich zu Blutcongeftionen nach dem Kopfe geneigt, fo öffne ich wohl auch eine Ader.

VIII. *Heilung einer Ptofis.*

Nicht nur Lähmung des Aushebemuskels, fondern auch eine wäfferige Gefchwulft hinderte die Oeffnung der Augenlieder. Die Cantharidentinktur half nichts. Das Fenchelöl mit dem flüchtigen Salmiakfpiritus zeigte die befte Wirkung. Ich fand in derley Fällen das Tropfbad, und trockene warme aromatifche Kräuterfäckchen vom gröfstem Nutzen.

IX. *Krampfhafte Verfchlieffung der Augenlieder.*

Ganz richtig bemerkt der V., dafs diefe Krankheit vorzüglich bey cachechtifchen fcrophulöfen Kindern ftatt finde. Er empfiehlt dagegen eine Mifchung von *Goulards* Bleywaffer und Rofenwaffer jedem zu zwey Unzen, und 8 Gran Opium, das man öfters lauwarm mittelft Kompreffen auflegt. Ich bediene mich der Conradifchen Sublimatauflöfung auf eben diefe Art, oder mit Brodkrumem in Form eines Breyumfchlages mit dem beften Erfolge.

X. *Abſceſſe in der Nähe der Augen.*

Sechs Abſceſſe entſtanden um die Augen herum bey einem Mädchen von 4 Jahren nach den Maſern: bey einen andern zwölfjährigen Mädchen, wurde beym Abtrocknen der geimpften Blattern das ganze obere Augenlied in einen Abſceſs von der Gröſſe eines Hünnereys verwandelt. In der Heilung finde ich nichts merkwürdiges.

XI. *Vorſchlag zu einer einfachen Methode, den Staar zu ſtechen.*

Gegen dieſe Verſuche, findet man von mir einige meiner Meinung nach nicht unwichtige Bemerkungen aus meiner Praxis, im 3. Stück des 1. Bandes dieſes Magazins eingerückt, die ich hier nebſt einer gedrängten Erklärung dieſes Vorſchlages abdrucken lieſs.

XII. *Verwundungen des Auges.*

Wenn die Regenbogenhaut vorfällt, wendet der Verf. das Laudanum liquidum mit dem beſtem Erfolge an, und zieht es (mit Recht,) der Spieſsglanzbutter weit vor.

HIMLY.

Profeſſor in Braunſchweig.

Bemerkungen über einige Augenkrankheiten. — In Loder's Journal für die Chirurg. Jena 1797. 1. B. 3. St. S. 402.

D. Vermiſchte Schriften.

1. Mediciniſch - chirurgiſche Syſteme, und Compendien, in welchen auch die Augenkrankheiten ſyſtematiſch abgehandelt werden.

GUILIELMUS de Saliceto.

Aus Placenz, ein Geiſtlicher und Profeſſor zu Verona. Er ſtarb um das Jahr 1277. Vorzüglich rühmt man ſeine Uebung in chi-

rurgifchen Operationen, daher man auch feine Schriften mit Vergnügen und nicht ohne Nutzen lefen wird. In feinem

Chirurgia Lib. V. Venet. 1470. 1502. Fol. 1546. Fol. — Franzöfifch Lion 1492. 8. Paris 1506. 4.

Berührt er auch die Augenkrankheiten.

CELSUS Aurelius Cornelius.

Wenn eigentlich *Celfus* gelebt habe, bleibt immer fehr ungewifs. *Morgagn* fetzt ihn in die Zeit des *Tiberius*. *) *Schulz* behauptet, dafs er zu Auguft's Zeiten die Heilkunde ausgeübt habe. **) In eben diefen Zeitraum fetzt ihn *Mathiæ* ***) anderer höchft unbeftimmter Angaben nicht zu gedenken. Man fehe in diefer Hinficht auch De *Celsi* vita & temporibus. *Mahudel* Hift. de l'Academ. des infcr. T. VII. a 1726.

Celfus lebte zu Rom: *Fabius Quintilianus* fprach ziemlich laut über feine Schreibfeligkeit, er hatte zum Theil auch nicht unrecht, denn *Celfus* fchrieb fehr viele Compendien, dabey benützte er zwar meiftens die griechifchen Schriftfteller; doch kann man aber nicht fagen, dafs Celfus *blofs* compilirt habe: ein Beweis davon ift fein fcharfes ächt praktifches Urtheil, das hie und da fehr auffält. So z. B. behauptet er bey dem Augenliedvorfalle L. II. C. 6., dafs der Gebrauch des Eifens von gar keinem wefentlichen Nutzen feye.

Im fechften Buche handelt *Celfus* die Augenkrankheiten ab, in welchen man freylich viel fonderbares, und für unfere Zeit unpaffendes und lächerliches findet, aber giebt es doch noch am Ende des achtzehnten Jahrhunderts Aerzte; angefehene Aerzte, welche Formeln verfchreiben, deren fich gewifs der fchlechtefte Arzt zur Zeit eines *Celfus* gefchämt haben würde. Folgende einem Augenkranken, welcher an einer Amaurofis, Cataracta, und an einem Glaucom litt, verfchriebene Formel mag als Beweis dienen; (ich bürge für die Wahrheit.)

*) Epift. ad Celfum p. 76. — **) Compendium hiftoriæ medicæ.
***) Diff. de Cornelii Celsi medicinæ Göttingæ 1766. 4.

℞. Syrup. mannat.
Mellis rofac. aa
unc. femis
Crem. tartar. dr. duas.
Sal. acetofellæ dr.
unam
Alum. ufti fcrup.
duos.
Vitriol. cyprin. gr.
decem
Nitri depurati dr.
femis
Flor. fulphur. dr. unam
V. flor. tiliæ
— Lilior. albor. aa ℥ij.
V. calcis viv. unc.
femis.
Misce d. u. Sig. zum äuffern Gebrauch.

Im fiebenten Buch kommen vorzüglich die Augenoperationen vor.

Die Ausgaben des *Celfus* find fehr häufig, weil feine Schriften auffer ihrem medicinifchen Werth auch noch den einer reinen flieffenden Diction haben.

Die Florentiner Ausgabe mit dem Titel C. *Celsi* de remedica. L. VIII. 1478. fol. zeichnet fich vor allen übrigen aus.

Die Venetianer Auflage befafs Herr v. Haller, er fagt aber wenig Lobenswürdiges von ihr, fie führt den Titel *Celfus* de Medicina 1479. fol. Ferner Mediolan. 1481. fol. — Venet 1493. fol. — Venet 1496. fol. — Venet 1497. fol. — A. C. *Celsi* Medicinæ L. VIII. Lion 1516. 4. — Venet. a. Juntam. 1524. fol. — *Celfus* de Medicina. Venet. a. Aldum. 1528. 8. — Venet. a. Aldum. 1528. 4. — *Celfus* ex caftigatione Johannis *Cæfarii*. Hagenau 1528. 8. — *Celfus* de re medica. Paris 1528. fol. —

Ex editione Simonis Silvii. Parisiis 1533. 8. — Salignaci 1538. 8. — Antwerp. 1539. 8. — Tiguri 1540. 8. — C. *Celsi* Libri in medicina. — 1542. 8. C. *Celſus & Serenus* &c. Venet. 1547. fol. — C. *Celsi* de medicina Libri. Lion 1548. 8. und 1549. 16. a. de Tournes. — A. C. *Celſus* de re medica Baſil 1552. fol. cum G. Fantini commentaris Lion 1554. 12. cum *Sereno* &c. — *Celſus* de re medica Lovan. 1558. 8. — Patav. 1563. 8. — A. C. *Celſus* de re medica L. VIII. Lion 1566. 8. cum adnotationibus & connectionibus R. *Conſtantini.* — Venet. 1566. 8. — Inter principes rei medicæ a. H. Stephanum 1567. fol. — Lion 1587. 12. Lion 1592. 8. — Leidæ cum Votis Jeremiæ Thriveni Brachelii & Balduini Ronſsei. 1592. 4. des Thriverius Commentar gehört nur zum erſten Buch.

Leidæ 1598. 4. Lion 1608. 12. Genev 1608. 12. Vielleicht die nämliche Ausgabe? Genev 1625. 12. — 1625. 16. auch vielleicht die nämliche? 1626. — Leidæ 1633. 4. — Ex recognitione J. Antonidis *Van der Linden.* Leidæ 1657. 12. — 1665. 12. Eben dieſelbe Ausgabe ex emendatione Theodori *Janſon* ab *Almeloveen.* — Amſtelod. 1687. 12. — 1688. — 1711. 8. — 1713. 12. Leidæ 1730. 8.

Der *Celſus* durch Vergleichung der ältern Ausgaben und Manuſcripte vermehrt. Leiden 1746. 8. — cum *Cæſarii*, *Conſtantini*, *Scaligeri* & aliorum notis Baſil. 1748. 8. Roterodam. 1751. 8.

In editionem *Almelovenii* Adnotationes Jenæ 1713. 8. 1730. 8.

Patavii a. Vulpium 1722. 8. — 1750. 8. — Ad editionem *Almelovenii* cum *Morgagni* epiſtolis & cum *Facciolati* obſervationibus Venet. 1763. 8.

Ex editione Caroli Chriſtian. *Krauſe.* Lipſiæ 1766. 8. Eine ſehr verbeſſerte Ausgabe. *Halleri* Biblioth. chirurg. T. I. p. 42.

Allgemeine deutſche Bibliothek. 3. B. 2. Stück Seite 272. Daſs der Herausgeber weder Fleiſs noch Mühe geſparrt habe,

läſst ſich wohl nicht läugnen. Man wird ſtaunen über die Geduld des Herrn K., wenn man alle die gemachten Verbeſſerungen, und Berichtigungen unterſucht.

Ex recenſione Leonardi *Targæ* Patav. 1769. 4. Ex recenſione J. Valart. Paris 1772. 12. — Eine der vortreflichſten Ausgaben iſt die, Lauſanæ 1772. 8. 2 Vol. Mit einer Vorrede, die uns einigermaſſen mit den Verdienſten des *Celſus* bekannt macht. — C. *Celſus* VIII. Bücher von der Arzney. Maynz 1531. fol. überſetzt von Johann *Kupfer*.

Critiſcher Verſuch einer deutſchen Ueberſetzung des A. C. *Celsi* von der Arzneykunſt durch D. J. H. *Lange*. Lümburg 1768. Er bediente ſich bey dieſer Ueberſetzung der Ausgabe des *Almelovenius*.

In das Engliſche iſt Celſus von *Jac. Greive* überſetzt worden. London 1756. 8. —

Mit mehreren Noten aus den Schriften neuerer Aerzte und Wundärzte.

In das Italieniſche hat ihn nach *Almelovenius* überſetzt: Abb. *Chiari* Venet. 1747. 8. 2 Vol.

Franzöſiſch haben wir ihm von Cl. *Ninnin*. Paris 1754. 12. 2. Vol.

Mit Noten aus dem königl. Manuſcript berichtiget.

Von den Erklärern des *Celſus* können hier nur des Hieronimi *Rubei* Adnotationes in L. VIII. *Celsi* Venet. 1614. 4. — des *Morgagni* Epiſtola Haye 1724. 4. — Patavii. 1750. 8. und des J. Fried. *Cloſs* Specimen obſervationum criticarum in A. C. Celſum. Ultrajecti 1768. 4. — angeführt werden, die übrigen gehören nicht hieher.

De la CERLATA Petrus.

Der den Leichnam Alexanders des V. balſamirte, und folglich um das Jahr 1415. lebte, handelt, wenn ich nicht irre.

in feiner

Chirurgia edita a Nicol. *Morcto* Venet. 1480 fol. — 1492. fol. 1497. fol. — 1498. fol. — 1520. fol. 1531. fol.

Die Augenkrankheiten mit ab.

SAVANOROLA J. Michael.

De ægritudinibus a capite ad pedes. Papiæ 1486. fol. — Venet. 1498. fol. — 1559. fol.

Enthält wahrfcheinlich auch die Augenkrankheiten.

LANFRANCUS.

Ein Mailänder; zwar ein Pfaffe, aber ein Mann der einen gebildeten Geift befafs. Man wird feine groffe Chirurgie mit Vergnügen lefen, weil der V. in diefem Werke auch die Gefchichte der Wundärzneykunft feiner Zeit aufftellt. Ihm haben die Franzofen eigentlich das Aufkeimen der Chirurgie in ihrem Lande zu danken, in welcher fie fich in der Folge fo fehr vor allen übrigen Nationen auszeichneten. Vor dem Lanfrancus hatte man in Frankreich noch nichts über die Wundarzneywiffenfchaft gefchrieben. Auf Matthäus Befehl wurde diefer verdienftvolle Mann aus feinem Vaterlande vertrieben; er gieng von da erft nach Leiden, und endlich im Jahr 1295. nach Paris. Im Jahre 1296. fchrieb er aufgemuntert von Johannes de Pafsavantius dem damaligen Dechant der Aerzte, feine groffe Chirurgie. — Ziemlich laut klagt er in diefem Werke über die Unwiffenheit der Wundärzte, und über die fchädliche Gewohnheit, dafs man folchen Leuten derley wichtige Gefchäfte anvertraut, er übernahm aus diefer Urfache auch *felbft* die Ausübung der Wundarzneykunft.

Manches ift in feinen beyden Werken für den Augenarzt nicht unwichtig.

1. Practica, quæ dicitur ars completa totius chirurgiæ.

Venet. 1490. fol. — 1499. fol. — 1519. fol. — B. B. 1546 fol. Bergamini 1498. fol. Lion 1553. fol.

Ins Englifche vielleicht von *Halle* überfetzt. London 1565. 8.

Ins Franzöfifche überfetzt von Guilielmus *Ivoire*. Leiden 1490. 4.

2. Minor Chirurgia Venet. 1545. fol. mit dem vorhergehenden Werke.

Deutfch von Otto *Brunfels* Zwickau oder Erfurt 1529. 4. Strafsburg 1558. 4. Mit andern 1555. 4. — Zu Schleufingen 1630. 8. Frankfurt. 1566. 8. — 1569. 8.

BALESCON de Tharare auch VALESCUS de Taranta.

Aus Lufitanien. Er fchrieb fein Werk im J. 1418. nachdem er fchon 36 Jahre die Heilkunde ausgeübt hatte, unter folgenden Titel.

Philonium. Venet. 1490. fol. Lion 1521. fol. — 1535. 4. maj.

Sein Epitome diefes Werkes de morbis curandis vom *Guido Defiderius*. Lugdun. 1560. 8.

Eine andere Ausgabe von J. Hartmann *Bayer*. Francof. 1599. 4. — 1680. 4.

Ex Philonio — Rara exercita obfervationum Dodonæi. Colon. 1581. 8.

Der Verf. handelt in diefem Werke die Augenkrankheiten weitläufig ab; und giebt uns einen Beweis von dem damaligen dummen Stolz der Aerzte, welche es für eine Entehrung hielten, den Staar zu operiren, doch läfst fich der würdige Mann fo weit herab, diefe Operation hier unter andern zu befchreiben.

Hinc illæ lackrymæ! !

DE GADESSEN Johannes.

Ein Marktſchreyer; in einem Werke, das er unter dem Titel:

Roſa ang'ica ſeu Practica Medicina a capite ad pedes. Papiæ 1492. fol. — Paris 1492. 4. — Venet. 1502. fol. herausgab, findet man einen deutlichen Beweis, daſs es zur Zeit dieſes Schriftſtellers keinen Staaroperateur gegeben habe, denn er erinnert die Wundärzte, daſs es ſehr nützlich und nothwendig ſeye, daſs ſich einige an Hunden in der Staaroperation üben.

GUAINERIUS Ant.

Er lebte Anfangs des 15. Jahrhunderts.

De ægritudinibus capitis, oculorum aurium &c. Papiæ 1497. fol.

De CHAULIAC Guy auch Guido de CAULIACO oder CANTRIACO.

Ein Geiſtlicher, der als wirklicher Doktor zu Montpellier die Arzneykunde ausübte. Er war ein Schüler des *Bertrucius* und de *Moleriis*. — Als päbſtlicher Leibarzt ſchrieb er ſeine Chirurgie zu Avignon, die lange klaſſiſch blieb; ein vorzügliches Verdienſt erwarb er ſich um die Geſchichte der Wundarzneywiſſenſchaft, und fleiſſig las er nicht nur das, was ſeine Zeitgenoſſen ſchrieben, ſondern auch beſonders den *Galen* und die Araber. Daſs er mit Nutzen las, und daſs er das Geleſene am Krankenbett durchdachte, beweiſen ſeine überall beygefügten ächt praktiſchen Urtheile. — Sehr vortheilhaft zeichnete ſich *Chauliac* unter ſeinen Collegen durch eine rühmliche Fertigkeit im Operiren aus, denn dieſe glaubten alles durch Salben und Pflaſter heilen zu müſſen: daher findet man auch Abbildungen von chirurgiſchen Inſtrumenten in ſeinen Schriften. Wenn man bedenkt, in welchen elenden Zuſtande ſich damals die Chirurgie

befand, als *Chauliac* ſie auszuüben anfieng, ſo muſs man ſtaunen, wenn man bey genauer Betrachtung der Geſchichte ſieht, wie weit ſie wenigſtens in Frankreich bis zu ſeinem Tode gedieh; — Ruhe ſey der Aſche dieſes vortreflichen Praktikers, deſſen Andenken auch bey unſern Nachkommen nie verlöſchen wird.

Chirurgia major. Bergami 1498. fol. Venet. 1499. fol. — Mit andern chirurgiſchen Werken 1500. — 1506. fol. — 1519. fol. B. B. mit gothiſcher Schrift — Venet. 1546. fol. — Eine niedliche Ausgabe. Lion 1559. 8. 1572.

Engliſch Lond. 1541. fol.

In das Franzöſiſche überſetzt von Nicol. *Panis*. Paris 1478. fol. — Paris 1539. 8.

Man findet in dieſem Werke viel über die Augenkrankheiten; nur an die Staaroperation wagte ſich der Verf. ungeachtet ſeiner Fertigkeit in den übrigen Operationen nicht.

Laurent. *Joubert* brachte des *Chauliac's* Chirurgie in beſſere Ordnung, feilte die Schreibart, und fügte Noten bey. Dieſe Ausgabe erſchien zu Lion 1585. 4., das Privilegium iſt vom Jahr 1579. unterzeichnet.

Von eben dieſen in das Franzöſiſche überſetzt. Lion 1579. 8. — Tournov 1599. 8. — 1619. 8. — Rouen 1615. 8. — Paris 1643. — Franzöſiſch mit einem Commentar von Simon *Mingolouvoaux*. Bordeaux 1663. 1672. 8. 1683. 8.

Johann *Tagault* gab dieſes Werk mit vielen Verbeſſerungen, und weſentlichen Veränderungen in fünf Büchern unter dem Titel De Chirurgica Inſtitutione L. V. zu Paris 1543. in fol. heraus. — Ferner Lion 1547. 8. — 1560. 8. 1567. 8. — Venet. 1549. 8. — Francof. 1574. fol. — Tiguri 1555. fol.

Metaphraſis in Guidonem de *Cauliasis*. Pariſiis 1543. 4.

Franzöſiſch. Lion 1580. — Mit dem Titel: Introduction de la Chirurgie par Jaques de *Marque*. — Italieniſch 1596. 8.

Le guidon de la pratique de Chirurgie pour les barbiers & Chirurgiens par Gui de *Chauliac*. Lion 1485. 4. — Paris 1571. 16. — 1554. — Englifch *London* 1541. fol. — Le guidon en François de Maitre Jean *Falcon* D. Monp. Paris 1484. — Ebendeffelben Remarques fur la Chirurgie de G. de *Cauliac* Lion 1520. 4. — 1559. 4. — 1649. 8. — Englifch London 1579. — Spanifch mit Verbefferungen des Johann *Calvus* Valent. 1596. fol.

J. B. *Verduc* le maitre en Chirurgie, ou l'abregé de la Chirurgie de Gui de *C.* Paris 1708. 8. 1716. 8. 1740. 8. 1697.

Le prologne & le Chapitre fingulier de Guidon de *Chauliac*. Lion 1560. 16. — 1552.

J. *Racul* fleurs du Grand *Guidon*. Paris — 16. Rouen 1676. 12.

Fleurs de *Guidon* augmentées de la pratique de Chirurgie & les plufieurs experiences par *Meiffonier*. Lion 1673. 12 — 1693. 12.

Le Chirurgien Methodique. Lion 1597. 12.

Francois *Rauchin* Queftions fur la Chirurgie de Gui de *Chauliac*. Rouen 1628. 8.

Laur. *Joubert* Annotationes fur la Chirurgie de Gui de *Chauliac*. Lion 1659. 8.

Ifaaci *Joubert* Laurent. filii Dictionarium vocum *Guidonis*. Diefes befindet fich bey der lateinifchen Ausgabe 1585. 4.

THEODORICUS.

Aus dem Predigerorden, päpftlicher Pœnitentiarius, und endlich Bifchof; — ein Schüler des Hugo a Lua.

Seine Chirurgiæ Libri IV. Bergami 1498. fol. Venet. 1490. fol. — 1519. fol. — B. B. 1546. fol.

enthalten wahrfcheinlich auch die Augenkrankheiten.

BRUNUS.

Lebte um das Jahr 1252, und erwarb fich vielen Ruhm Ob feine

Chirurgiæ magnæ Libri II. in Collectione Veneta 1499. fol 1546. fol. — 1519. B. B. Bergami 1498. fol.

die Augenkrankheiten enthalten, kann ich nicht genau beftimmen.

GATENARIA Marcus.

De curis ægritudinum particularium. Lion 1506. 4. — 1525. 8. — Bafil. 1537. fol.

Der Verf. ein abergläubifcher Marktfchreyer, lebte um das Jahr 1481, man kann fich alfo leicht vorftellen, was man in diefem Werke von den Augenkrankheiten finden wird.

BERTRUCCIUS Nicolaus.

In feinem Collectorium totius fere medicinæ. Lion 1509. 4. 1518. 4. Colm. 1537. 4.

findet man auch die Augenkrankheiten.

De VIGO Johannes.

Er übte die Arzney und Wundarzneykunft aus; *Julius* der II. berief ihn im J. 1503. nach Rom. In dem folgenden Werke findet man auffer den übrigen Krankheiten auch die des Auges.

Practicæ ad filium *Aloifium* datæ Libr. IX. Romæ 1514. fol. Lion 1516. 4. 1516. 8. — 1518. 8. 1519. 1528. 4. Script. Lign. 1532. 8. Scr. Lign. 1534. 1538. 8. 1561. 8.

Groffe Wundarzney. Nürnberg 1677. 4.

Franzöfifch. Lion 1525. 8. 1537. 8. — Ueberfetzt von Nicol. *Godin.* Paris 1530. fol.

Italienifch. Venet. 1540. 1516. 1528. 1560. 4. Ueberfetzt von Lorenz *Chryfabrius.* 1568. 4. — 1598. 4. 1610. 4. — 1639. 4.

Spanisch oder vielmehr Caldäisch von Miguel Juel *Pascual*. Perpinian 1627.

Ein Compendium dieses Werkes ist das folgende.

Chirurgia compendiosa Venet. 1520. fól. Mit der grossen Chirurgie abgedruckt. Lion 1535. 8. 1538. 8. 1561. 8.

Italienisch. Venet. 1560. 4. 1546. 4. 1598. 8.

Französisch auch von Nic. *Godin*. Paris 1530. fol. Lion 1537. 8.

Deutsch mit der grossen Chirurgie. 1677. 4.

CHAMPIER Symphorianus auch CAMPEGIUS.

Ein Vielschreiber; dessen

Practica nova de omnibus morborum generibus. Lion 1517. 8. — Venet. 1522. fol.

enthält vermuthlich auch die Augenkrankheiten.

ARCULANUS Johannes.

Aus Verona; seine

Practica medica S. opus in nonum *Rhazis*. Papiæ 1517. fol. B. B. Venet. 1439. fol. B. B. 1524. Mit gothischer Schrift. fol. 1557. fol. Mit Abbildungen der chirurgischen Instrumente. Basil. 1540. fol.

enthält die Augenkrankheiten, und die bey denselben vorkommenden Operationen.

ALBUCASIS Abul Casem Khalaf Ebn Abbas Alzaharavi.

Er starb im J. 339. der Hegira. Ihm haben wir die ersten Abbildungen der chirurgischen Instrumenten zu danken: in seinen

Schriften hat er viel eigenes, aber freylich ſpielen auch bey ihm die Cauteria keine kleine Rolle.

Der Augenarzt wird manches im folgenden Werke finden.

Liber Theoriæ, nec non Practicæ *Alzaharavii* qui vulgo *Alzaravius* dicitur. Aug. Vindel. 1519. fol. 1490. fol.

Cum Chirurgia *Guidonis* Venet. 1500. fol. — Venet. 1506. fol. — Venet. a. Junt. 1520. fol. — Argentorat. 1532. fol. — Baſil. 1541. fol.

HALI Abbas.

In dem fünften Buche ſeines Werkes, das den Titel führt

Regalis diſpoſitio a *Stephano* latine verſa & a Michaele de *Capella* Synonimis &c. illuſtrata Lion 1523. 8.

kommen Augenkrankheiten vor.

PLINIUS Valerianus.

Des groſſen Namens, welchen er führt, ganz unwürdig; er ſchrieb

De re medica L. V. Baſil. 1528. fol.

in welchem vermuthlich auch die Augenkrankheiten vorkommen.

PAULUS von ſeinem Vaterlande AEGINETA genannt.

Er lebte anfangs zu Rom, und dann einige Zeit in Alexandrien unter der Regierung des egyptiſchen Vicekönigs *Amrut*, folglich im ſiebenten Jahrhundert; ſeinen gröſsten Ruhm erwarb er ſich in der Geburtshülfe. — *Freind* behauptet, daſs er der beſte griechiſche Schriftſteller unter denjenigen ſeye, welche über die Wundarzneykunſt geſchrieben haben; dieſes beweiſt hinlänglich ſein reifes praktiſches Urtheil, das man durchaus in ſeinen Schriften findet, da hingegen andere bloſs den Hippocrates und Galenus ausgeſchrieben haben. Am meiſten hat er bey ſeinen

Arbeiten den *Celsus* und *Aetius* benützt. — Ein Mehreres kann man in folgender Schrift nachlesen, deren Verfasser *Vogel* ist. De *Pauli Aginetæ* meritis in medicinam, inprimisque Chirurgiam Prolusio I. & II. Göttingæ 1768. 4.

Die Ausgaben des *Paulus* sind häufig, aber leider von sehr ungleichem Werthe.

ΠΑΥΛΟΥ ΑΙΓΙΝΗΤΟΥ
ΙΑΤΡΟΥ ΑΡΙΣΤΟΥ, ΒΙΒΛΙΑ ΕΠΤΑ.

Pauli Aeginetæ Medici optimi L. VII. Venet. a Aldum. 1528. Fol. — 1534. Fol.

Eine sehr schöne und gut conservirte Ausgabe.

Basil. 1538. Fol.

Pauli Aeginetæ Opus de re medica nunc primum integrum Latinitate donatum per Johannem *Guinterium Andernacum* Colon. 1534. Ist die beste Uebersetzung. —

Latine vertente *Albano Torino* Basil. 1532. Fol. — 1546. 8. — Interprete *Guintherio Andernacensi* Paris 1522. Fol. — Basil. 1534. Fol. — ap. Aldum 1553. 8. 1554. 8. Cum Gonpyli Notis & J. B. *Camentii*. Vertente Jano *Cornario* Basil. 1556. fol. cum Dollabellarum L. VII.

Lion 1551. 8. — 1567. 8. Cum notulis *Dalechampii*. — Das Buch von der Wundarzneykunst allein übersetzt von J. Bernard *Felicianus* mit den Verbesserungen des *Torinus* Basil. 1533. fol.

In's Französische übersetzt von Peter *Tolet*. Das VI. B. allein. Lion 1540. 8. 1542. 8. —

Unter dem Titel La Chirurgie Françoise *Dalechampii*. Paris 1610. 4.

Im dritten Buche werden die Augenkrankheiten zum Theile abgehandelt. Suffusio und Glaucoma war bey den Alten eins; unser V. unterscheidet aber beyde Krankheiten dadurch, dass er das Glaucom für eine unheilbare Verdunklung der Krystallinse, die Suffusio aber für eine extravasirte Feuchtigkeit zwischen der Linse und der Hornhaut erklärt. — Wie weit sind diese Begriffe von denenjenigen entfernt, welche wir jetzt von dem Glaucom und der Suffusio haben.

Im sechsten Buche kommt die Ophtalmie, die Distichiasis, das Pterygium und das Staphylom vor; bey der Thränenfistel empfiehlt er einen künstlichen Nasengang. Auch die Niederdrückung des Staares wird hier abgehandelt.

Interpretationes in *Paulum* haben wir von Christoph. *Orofcius*. Venet. 1536. fol.

CHARETANUS Joh.

Seine Wundarzney zu allen Gebrechen des ganzen Leibes. Strasburg 1530. 4. — Frankfurt 1534. 4. — 1584. 8. enthält wohl auch die Augenkrankheiten.

ARNALDUS de VILLANOVA.

Er schrieb ein Breviarium Practicæ. De parte operativa s. chirurgia, welches in seinem Opus. Venet. 1532 Fol. enthalten ist. — Französisch Chirurgia selon *Arnaud* de *Villeneuve* Paris 1512. 4.

Es enthält wahrscheinlich auch die Augenkrankheiten.

CORNARUS Janus.

Universæ rei medicæ epigraphe. Basil. 1534. 4.

Im Vorbeygehen auch über die Augenkrankheiten.

BENEDICTUS Alexander.

Ein Veroneser Arzt und Anatomiker, er brachte seine Le-

benszeit meiſtens im Felde zu, und begleitete Carl den VIII. auf ſeinem Feldzuge gegen Neapel. Er traf die Wundarzneykunſt noch in ſehr elender Verfaſſung an, und er verdient daher um deſtomehr unſere Achtung, da er dieſe Wiſſenſchaft aus ihrem Verfall zu ziehen trachtete: überall legte er ſelbſt Hand an, und ſtand mit ſeinem Rathe bey. In ſeinem Werke

De omnium a vertice ad plantam morborum ſignis, differentiis &c. ad *Maximilianum* Imperatorem. Venet. 1535. Fol. Baſil. 1549. Fol. — Baſil. 1539. 4. 1271. S. kommen die Augenkrankheiten vor.

CONSTANTINUS von ſeinem Vaterlande AFRICANUS.

Er ſtarb im Jahre 1087. Sein Geburtsjahr iſt mir unbekannt. Seine Schriften ſind meiſtens aus den Griechen und Arabern zuſammengetragen.

Seine Opera Baſileæ 1536. Fol. enthalten viele Augenkrankheiten.

RYFF Gualther Hermann.

Handbüchlein gemeiner Praxis der ganzen Leibarzney Straſsburg 1541. 8.

Enchiridion medicum theoret. pract. Argentor. 1542. 12.

Groſſe Chirurgie, oder vollkommene Wundarzney. Frankfurt 1545. Fol. 1556. 4. — 1559. Fol. 1562. Fol.

Kleine Chirurgie. Straſsburg 1542. 4.

Berühren alle die Augenkrankheiten mitunter.

FERNELIUS J.

Ein ſehr gelehrter verehrungswürdiger Schriftſteller.

L. VII. de naturali parte medicinæ. Paris 1542. Venet. 1547. — Lion 1551. 1597. 8.

Opus universæ medicinæ Paris 1565. Fol.

La Chirurgie de *Fernel* enrichie d'adnotations & d'une methode chirurgique par Simon de *Provenchiere* Paris 1579. — 16. Toulouſe 1664. 8.

Hier kommen auch die Augenkrankheiten vor.

FUCHS Leonardus.

Er war Profeſſor in Tübingen, und verdient, obwohl er nicht ſelbſt Hand anlegte, dennoch unſtreitig den Namen eines Gelehrten.

Curandi ratio Libri VIII. Baſil. 1542. 8. — Lion 1554. 12.

Introduction ſ. la medicine univerſel. par Guil. *Paladin.* Lion 1551. 16.

Hier kommen auch die Augenkrankheiten vor.

DRYANDER Johannes.

Der ganzen Arzney gemeiner Inhalt. Frankfurt 1542. fol.

Arzneyſpiegel Beneben des menſchlichen Körpers anatomiſch-und chirurgiſcher Inſtrumenten. Frankfurt 1547.

Zwey für den Augenarzt höchſt unintereſſante Geiſtesproducte.

RHAZEUS Abu Becker Mahummed Ben Zacharia. Von ſeinem Vaterlande RASI genannt; und gewöhnlich auch unter dem Namen RHAZE bekannt.

Ein vortreflicher Arzt des ſechzehnten Jahrhunderts, der ſich zu Bagdad, in Alexandrien, und endlich in Spanien groſſen Ruhm erwarb, und der dem Spitale in Bagdad einige Zeit mit der lobenswürdigſten Verwendung vorſtand. Seine Beleſenheit iſt auſſerordentlich; aber er legte überall auch ſelbſt Hand an.

Man ſieht aus dieſem leicht, was wir uns von dieſem Schriftſteller verſprechen können, denn nur die Beleſenheit desjenigen Wundarztes wird fruchtbringend, der das Geleſene verdaut, und ſelbſt Praktiker iſt.

Wir haben viele Schriften vom *Rhazeus*, aber nur ſolgende gehört hieher.

Continens *Raſis* ordinatus & correctus per clariſſimum artium & medicinæ Doctorem Magiſtrum Hieronymum *Surianum* &c. Venet. 1542. fol. Mit gothiſcher Schrift 2 Vol.

Eine ſehr gut conſervirte Auflage.

Die angeführten Namen verſchiedener Schriftſteller, die lateiniſche Schreibart, und der Druck ſelbſt, alles iſt in dieſer Ausgabe ſo verhunzt, daſs man wirklich angeſtrengte Aufmerkſamkeit nöthig hat, um daraus klug zu werden; und doch iſt dieſes Werk für den Praktiker nicht unwichtig, denn es enthält vorzüglich die Verſuche, welche der V. im Spitale angeſtellt hat.

Im zweyten Buche werden beſonders die Augenkrankheiten abgehandelt. Nicht ohne Nutzen, ſchreibt der V., habe er oft bey Augenkrankheiten die Augenwinkel und Stirnblutader geöffnet. — Nur der Praktiker wird es lebhaft fühlen, wie wahr hier *Rhazeus* ſpricht: der Praktiker wird ſich freuen, ſchon im ſechzehnten Jahrhundert einen ſo wichtigen praktiſchen Grundſatz aufgeſtellt zu ſehen. — *Ein* Blutigel auf die Augenwinkelblutader geſetzt wirkt bey tiefgreiffenden Augenentzündungen weit mehr, als zehen an andern Gegenden des Auges; gemeiniglich beiſst er ſich in die Ader ſelbſt ein, ſo, daſs das Bluten ſchwer zu ſtillen iſt, aber jederzeit iſt dieſe Blutung von der auffallendeſten Wirkung.

Auch die Bleymittel leiſteten unſerm würdigen *Rhazeus* ſchon wichtige Dienſte bey den Augenkrankheiten.

Die Trockenheit der Augen mit vom Blute ſtrotzenden Ge-

fäſſen heilte er durch die Anwendung des Weins, ein Verfahren, das wohl niemand nachahmen wird; — aber der V. geſteht auch die Unzuverläſſigkeit dieſes Mittels ſelbſt zu. Die Operation des Augenfells beſchreibt er gerade ſo, wie ich ſie verrichte: er hob das Fell mit einer Pincette in die Höhe, und ſchnitt es mit einer kleinen Scheere weg.

Die Durchbohrung des Naſenganges empfiehlt der V.

Vom Thränenfluſſe, der durch verhinderte Einſaugung entſteht, wird hier weitläufig gehandelt. *Rhazeus* iſt der Erfinder eines gekrümmten Eiſens, mit welchem er die Haarzwibeln durch das Brennen zerſtöhrte.

Es iſt wahr, das vorliegende Werk dieſes Schriftſtellers iſt ſchwer zu leſen, noch weit ſchwerer zu verſtehen, aber es bleibt auch wahr, daſs es die Mühe eines jeden lohnen wird, der es mit Aufmerkſamkeit lieſst.

Das folgende Werk iſt ſo zu ſagen ein Auszug des erſtern, und das neunte Buch enthält die Augenkrankheiten.

Liber *Raſis* ad *Almanſorem* Præfectum urbis *Raj.* Inter opera exquiſitiora Abubeckari *Rhazœ* Mahumethi. Baſil. 1544. fol. Ohne Titel Venet. 1497. fol.

Liber *Amanzoris* Venet. 1483. fol.

Liber Diviſionum Venet. 1508. In der kaiſerl. Hofbibliothek. * LXIX. A. 91. iſt noch ein kürzeres Compendium.

Merkwürdig ſind noch die Commentarii in Rhazeum J. M. *Gradii.* Venet. a. Juntas 1560. fol.

In der kaiſerl. Hofbibliothek. * LXIX. B. 2.

GORDON Bernard.

Ein Schotte, um's Jahr 1284. Profeſſor zu Montpelier; in ſeinem

Liber medicinæ f. Compendii medici L. VII. Paris 1542. 8. Lion 1550. 8.

kommen zwar die Augenkrankheiten vor, aber die Augenoperationen wird man darinn vergebens fuchen.

AETIUS.

Lebte am Ende des fünften Jahrhunderts. Sein groffes Werk, das er meiftens aus dem *Galenus* und Oribafius zufammenfchrieb, und welches nur wenige originelle Stellen hat, enthält doch manches für den Augenarzt, dem es um die Kenntnifs der ältern Schriftfteller zu thun ift.

Tetrabiblion Librorum XVI. theils von J. B. *Montanus* theils von Janus *Cornarus* ins Lateinifche überfetzt. — Venet. 1543. 8. Bafil. 1535. fol. — Lugdun. 1549. fol. — 1560. 4. Inter Principes *Stephani*.

Nur das fiebente Buch gehört hieher.

De VICTORIIS Leonellus.

Practica medicinalis f. de medendis morbis membrorum omnium corporis humani. Ingolftad. 1545. 4.

Enthält wahrfcheinlich auch die Augenkrankheiten.

ALEXANDER vulgo TRALLIANUS.

Gebohren in Phrygien: ein Arzt des fechften Jahrhunderts, fein vorzüglichftes Studium war die Arzneymittellehre, daher kömmt es eben, dafs man im zweyten Buch der folgenden Schrift eine fo ungeheure Menge von Augenwäffern findet.

ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΤΡΑΛΛΙΑΝΟΥ
ΒΙΒΛΙΑ ΔΥΟΚΑΙΔΕΚΑ

Alexandri Tralliani Medici Lib. XII. Lutetiæ a. Stephanum 1548. fol.

Cum Jacobi *Goupyli* Caſtigationibus:

Griechisch und lateinisch. Baſil. 1556. 8. Lateinisch a. Stephanum.

Von einem Ungenannten.

IV Bücher von den Augenkrankheiten, Brüchen &c. Straſsburg 1548. 4.

SERAPION Johannes der Sohn. Bim Serapion KHAZEL.

Im dritten Buche des folgenden Werkes handelt der V. die Augenkrankheiten ab.

Practicæ Libr. VII. Cura Andreæ *Alpagi*. Venet. 1550. fol.

Ab ALTOMAN Donat. Anton.

Seine

Ars medica, ſ. de medendis corporis humani malis. Neapoli 1553. 4. — 1560. 4. — Venet. 1558. 8.

Opera omnia. Lion. 1565. fol. 1586. fol. —Neapoli 1572. fol. enthält auch die Augenkrankheiten.

AVENZOAR Al Wazir Abu Merwan Abdelmelek Ibu Zohr.

Ein Spanier, und Arzt des Kaiſers Manſor. Seine Beleſenheit in den griechiſchen Schriftſtellern, ſein durchdringender Beobachtungs-und Faſſungsgeiſt, und ſeine Liebe zur Wundarzneykunſt ſtiftete ihm auch bey ſeinen ſpäteſten Nachkommen ein unverwesliches Denkmal; wie können wir den Mann vergeſſen, der ſich ſchon in jenen finſtern Zeiten von den ſchädlichen Vorurtheilen, von der üblen Sitte ſeiner Landesgenoſſen losrieſs, und ſelbſt immer Hand anlegte; — indeſs ſeine Collegen dieſes ihren Miethlingen überlieſſen. — Freylich wird mir hier mancher zurufen; und doch war eben dieſer groſſe Arzt ſo kindiſch frömmelnd, daſs er den Steinſchnitt nie unternahm, weil er es

für unschicklich hielt, die Zeugungstheile zu betasten. Zugegeben – aber ich behauptete ja auch nicht, dass er frey *von allen Vorurtheilen* gewesen seye. – Wer ist denn diess wohl?? nicht einmal *der Mann*, der in unsern Tagen den *Mann ohne Vorurtheil* schrieb.

Ein Werk des *Avenzoar* unter dem Titel:

Tajessir oder Theysir. Venet. 1553. fol. cum *Averrhois* Colliget.

enthält viel Wichtiges von den Augenkrankheiten.

ORIBASIUS.

Aus Pergamo, ein Liebling des *Julianus*. Seine Sache war eigentlich blosses Compiliren, am meisten musste *Galenus* herhalten. Für den Augenarzt kann nur folgendes Werk einiges Interesse haben.

Synopseos ad Eustathium filium L. IX. Basil. 1557. 8. —

Eine äusserst schöne Auflage.

Venet. apud Aldum. Interprete J. B. *Rasario* 1554. 8. —

Eine niedliche Ausgabe.

Im dritten und achten Buche finden wir viel von den Augenkrankheiten, was wir aber eben so gut im *Galenus* lesen können.

Aetius citirt auch ein Augenwasser, des *Oribasius* L. VIII. C. 101.

AVICENNA Abu Ali Al Hussein Abdallah Ebn Sina.

Ein für uns noch immer ehrwürdiger Arzt.

Canonis Libri V. Ex editione Johannis *Costæi*. Venet. 1564. fol. 2 Vol.

Eine sehr schöne Auflage.

Dessen drittes Buch enthält viel für den Augenarzt Interessantes, hieher gehört vorzüglich eine Stelle. Fen. 3. Tract. 4. C. 20. — Et homines quidem habent vias diversas in exercendo curam aquæ (cataractæ), quæ fit cum instrumento, ita ut quidam sint, qui disrumpunt inferiorem partem corneæ & extrahunt aquam per eam: & hoc est, in quo est timor, quoniam cum aqua, quando est grossa, egreditur albugineus.

Ein Beweis, dass die Ausziehung des Staares nicht so neu ist als man glaubt, und dass nur eingewurzelte Vorurtheile, unzureichende Kenntnisse der Structur des Auges, und Mangel an Uebung in feineren Operationen die Ausübung dieser Methode so lange hinderten, ja sie wieder selbst in Vergessenheit brachten. — Aber ist es wohl zu wundern, dass zu Avicenna's Zeit dieser wohlthätigen Erfindung so viel — ja Avicenna selbst im Weege stand, da sich noch zu Ende des achtzehnten Jahrhundert angesehene Männer (und was das ärgste ist, gute Köpfe) die Mühe nehmen, den schon längst von allen unpartheyischen Richtern entschiedenen Nutzen, und die Sicherheit der Ausziehung des Staares nach Kräften zu bestreiten.

WIRSUNG Christoph.

Dessen Arzneybuch. Heidelberg 1568. fol.
enthält auch die Augenkrankheiten.

NONUS.

Seine Lebenszeit ist ungewiss; ein Werk dieses Schriftstellers

De omnium particularium morborum curatione. Ex editione *Hermi Martii* Argentor. 1568. 8.
enthält manches über die Augenkrankheiten; aber freylich nichts Eigenes, denn er schrieb meistens den *Aetius*, *Paulus*, und *Alexander* aus.

DALECHAMP Jac.

Chirurgie Francoise avec plusieurs figures d'instrumens ne-

ceſſaires pour l'Operation manuelle. Lion 1569. 8. oder 1570. 1573. 8. — Augmentée par J. *Gerault*. 1610. 4.

Hier kommen vermuthlich auch die Augenkrankheiten vor.

GUINTHERUS. Johannes.

Einſt Profeſſor in Paris. In dem erſten Theile ſeiner

Commentar. de medicina veteri & nova. Baſil 1571. fol.

handelt er von den Augenkrankheiten.

LEON Dominicus.

Aus Lucca, er war Profeſſor in Bologna.

In ſeine

Ars medendi humanos, particulares que morbos a capite ad calcem. Bonon. 1576. fol. — 1583. fol.

nahm er auch die Augenkrankheiten auf.

PARÉ oder PAREUS Ambroſius.

Er war *Wundarzt*, und hatte zugleich die groſſe Gnade Seine Majeſtät immer von der Laſt des Barthes zu befreyen. Ein frommer Mann, der ſich viele Erfahrung auf ſeinen Feldzügen erwarb.

Opera omnia a Jacobo *Guillemeaux* Chirurgo edita. Pariſiis 1582. Fol. Francof. 1594. fol. In Thes. *Uffenbach* 1610. fol. 1641. fol. — 1652. fol.

Franzöſiſch. Paris 1585. fol. Lion 1641. fol. 1652. fol. 1685. fol.

Engliſch. London 1578. fol.

Holländiſch von Carl *Batt*. Leid. 1604. fol. Amſterd. 1615. fol. 1636. fol. 1649. fol. Harlem 1627. fol.

Deutſch von Peter v. *Uffenbach*. Frankfurt 1604. fol. — 1631. fol.

Hier findet man noch den Gebrauch des glühenden Eisen bey der Thränenfistel empfohlen. Des Verf. Staarnadel ist flach und schneidend.

BERTINUS Georgius.

Medicina XX. libris absoluta Basil 1587. fol.

Hier kommen auch die Augenkrankheiten vor.

RUDIUS Eustachius.

Ars medica de omnibus corporis humani affectibus internis & externis curandis. Venet. 1590. fol. 1595. fol. 2 Vol.

Auch die Augenkrankheiten kommen hier vor.

VON EINEM UNGENANNTEN.

Universæ medicinæ Synopsis, oculi que passionum enumeratio. Vicentiæ 1595. fol.

SACCHIUS Durans.

Subsidium medicinæ, in quo, quantum docta manus præstet ad immanes morbos evellendos, elucescit. Urbin. 1596. 8.

Gleich das erste Buch handelt blofs von Augenkrankheiten.

MASSARIA Alexander.

Er war Professor in Padua.

In seiner

Practica medica. Edente Johanne *Baumann*. Francof. 1601. 4.

kommen auch die Augenkrankheiten vor.

FRAGOSUS Johannes.

Leibarzt der Königinn Catharina. Seine

Chirurgia universal. Madrit & Compl. 1601. fol. — cum Supl. *Alcale de Henarez.* 1621. fol.

Ins Italienische übersetzt von Balthasar *Grassus*. Palermo 1639. fol.

handelt wohl auch die Augenkrankheiten ab.

HEURNIUS Johannes.

Tractatus de morbis oculorum, aurium nasi &c. Leidæ 1602. 4. 1608. 4.

MESVE Johannes JUNIOR.

Aus Damascus. Er schrieb ein grosses Werk, dessen gröss-ter Theil aber verlohren gieng; derjenige Theil jedoch, welcher die Augenkrankheiten enthält, und in dem wir Beweise finden, dass er die Thränenfistel mittelst der Durchbohrung des Knochens geheilt habe, ist mit andern Werken dieses Schriftstellers, unter folgenden Titel abgedruckt worden.

Johanni Mesve Damasceni Opera. Venet. 1602. fol. — Venet. 1623. fol.

PARACELSUS.

Ein Mann, dessen Andenken wir nur mit Unmuth zurück-rufen können; denn er that der Wundarzneykunst grossen Scha-den, indem er seine Schüler wieder zu dem unbeschränkten Ge-brauch der Salben und Pflaster zurückführte, die man der lei-denden Menschheit zum Besten, schon allmählich zu vergessen anfieng. — Dass, was in den Schriften des *Paracelsus* von den Augenkrankheiten vorkömmt, ist höchst unbedeutend, alles trägt einen so misteriösen Anstrich, dass es kaum möglich seyn dürf-te, daraus klug zu werden: es scheint mir daher ganz überflüs-sig, ausser der Anführung der Ausgaben seiner Werke, noch et-was mehr von diesem Schriftsteller zu sagen.

Opera omnia a Johanne *Husero*. Argentor. 1605. 1618. fol.

Wahrhafte und vollkommene Wundarzneykunst durch A. *Bodenstein*. Frankfurt 1565. fol. Basel 1581. fol.

Opera omnia Argentor. 1603. 4. XII. Vol.

La grand Chirurgie traduite d'apres la Verſion latine de Josquin *D'Albem.* Par Claude *Dariat* Lion 1593. 4. 1603. 4. Montp. 1608. 8.

LIDDEL Duncan.

Ars medica, ſuccincte & perſpicue explicata. Hamburg. 1607. 8. — 1628. 8.

Auch von den Augenkrankheiten.

MERCATUS Ludovicus.

Er war Philipps des II. und III. Leibarzt.

De morbis opera omnia edente Zacharia *Palthenio.* Francof. 1608. 1610. fol. 4 Vol.

Auch von den Augenkrankheiten.

FABRICIUS AB AQUAPENDENTE Hieron.

* Opera chirurgica in duas partes diviſa I. Operationes chirurgicæ. II. Pentateuchos. Paris 1613. fol. Venet. 1619. fol. — Patav. 1641. fol. 1697. fol. — 1666. fol. Francof. 1620. fol. — Leidæ 1723. fol. — Lugdun. 1628. fol.

Italieniſch. Padua 1672. fol. 1711. fol. überſetzt vom *Severinus.*

Franzöſiſch. Lion 1666. 8. 1729. 8. 8 Vol. — Rouen 1658. fol.

Deutſch von P. *Uffenbach.* Francof. 1605. Von J. *Scultetus* Nürnberg. 1672. 4. — 1716. — fol.

Verdienen wegen den Augenkrankheiten hier angemerkt zu werden.

ZACUTUS Luſitanus.

Ein Jude.

* De medicorum principum hiſtoria L. I. Amſteld. 1629. 8.

Die übrigen Bücher 1642. — Alle zusammen Lion. 1640. fol. 1657. fol.

Auch von den Augenkrankheiten?

SENNERT Daniel.

Professor in Wittemberg.

Medicinæ Practicæ Liber V^{tus} Parisiis vel Witteberg. 1634. 4.

Von den Augenkrankheiten.

BARBETTE Paulus.

Ein Amsterdamerarzt.

Chirurgia S. heelkonst na de hedendaagze practyk beschreeven. Amsterdam 1657. 12. 1658. 12. 1663. 12. Amsteld. cum observation. J. *Muys* 1693. 12. In operibus omnibus medicis & Chirurgicis Genev. 1682. 4. 1704. 4. cura *Mangeti.*

Le Pratique de Chirurgie enrichie & augmentée de plusieurs remarques & histoires par J. *Manget.* Lion 1693. 12. 3 Vol. Oeuvres chirurgiques & anatomiques. Genev. 1674. 12. 1675. 8. — Lion 1687. 12.

Deutsch von *Scheffer.* Frankfurth 1673. 8. 1677. 8. 1683. 8. 1694. 8. 1700. 1718. 8. übersetzt von Paul. Jac. *Waldschmidt.*

Chirurgical and anatomical works. London 1675. 8. Italienisch. Venez. 1696. 12.

Hier kommen auch die Augenkrankheiten wirklich praktisch bearbeitet vor.

RIOLAN Johannes.

Der Sohn.

Enchiridion anatomico-pathologicum. Paris. 1658. 8.

Der Verf. handelt hier auch die Augenkrankheiten ab; so finden wir z. B., daß man schon zu Riolan's Zeiten in Paris das

Eiterauge glücklich durch die Oeffnung der Hornhaut geheilt habe.

PURMAN Matthias Godefr.

Er war Wundarzt in Brandenburg und dann in Breslau; ein Mann, der sich viele Erfahrung im Felde erwarb. Wir haben von ihm

Chirurgisch. Lorberkranz, oder grosse Wundarzney. Halberstatt 1685. 4. — Frankfurt 1692. 4. Breslau, Frankfurt und Leipzig 1705. 4.

in welchem er auch von den Augenkrankheiten handelt.

Chirurgia curiosa. Francof. 1694. 4. Jenæ 1716. 4.

Die Niederdrükung des Staares versuchte er selbst.

Chirurgia curiosa or operations in Surgery. London 1706. fol.

TURQUET Theodor M.

In seiner

Praxis London 1690. Aug. Vind. 1692. 8.

kommen die Augenkrankheiten vor.

POUPART Francise.

Chirurgie complette. Paris 1695. 12.

Ist nur eine Compilation von mehreren Abhandlungen verschiedener Schriftsteller. Vermuthlich kommen auch die Augenkrankheiten darinnen vor.

VERDUC J. Baptist.

Ein Arzt.

Pathologie de Chirurgie. Paris 1710. 12. 3 Vol. — 1727. 12. 2 Vol. — Amsterd. 1714. 12. 1717. 12. 3 Vol.

In diesem Werke handelt der verdienstvolle Verf. auch die Augenkrankheiten ab.

* Chirurgische Schriften. Leipzig 1712. 4.

HEISTER Laurentius.

Chirurgia. Nürnberg 1718. 4. 1724. 4. 1731. 4. — 1742. 4. — 1747. 4. — 1763. 4. Sehr vermehrt. — Institutiones Chirurgiæ vertente *Frobesio* Amstelod. 1739. 4. Vermehrt 1750. 4. — Neapoli 1759. 4.

Englisch. London 1748. 4. — 1750. 4. — 1761. 4.

Spanisch übersetzt von Andr. Garcia *Vasquez*. Madrit 1747. 1748. 4. 2 Vol.

Holländisch. Mit Noten von Heinr. *Nylhoorn*. Amsterdam 1741. 4. — 1754. 4. Alle diese Ausgaben sind nach der ersten lateinischen veranstaltet worden.

Französisch. *Avignon*. 1770. 4. 2 Vol. und in 8. 4 Vol. Italienisch. 1765. 4.

Das Compendium dieser Chirurgie kam schon in Nürnberg 1747. 8. zum erstenmal heraus, dann Nürnberg 1764. 8. unter dem Titel kleine Chirurgie oder Handbuch der Wundarzney.

Holländisch. Amsterdam 1764. 8.

Die Chirurgie des *Heister* ist alt, aber welcher Augenarzt wird sie nicht auch noch heut zu Tage mit wahrem Vergnügen lesen.

MANGET J. Jacobus.

Er war Leibarzt des Königs von Preussen. Seine

Bibliotheca Chirurgica, qua omnes morbi chirurgici a capite ad calcem recensentur cum suis remediis & curationibus Genevæ 1721. fol. 4 Vol.

ist ein Werk, dass alle Aufmerksamkeit verdient, die Krankheiten werden in alphabetischer Ordnung vorgetragen; es ist freylich nur Compilation, aber eine Compilation, die dem Verstande und dem praktischen Gefühl ihres Verf. wirklich Ehre macht; und ich bin überzeugt, dass dieses Werk zu seiner Zeit dem Wundarzt unentbehrlich gewesen ist. Im dritten Theile werden die Augenkrankheiten abgehandelt. Auch Abbildungen von Instrumenten hat der Verf. hie und da, wo es nöthig war beygefügt, warum er dieses nicht auch bey den Augenoperationen gethan hat, ist schwer zu begreifen.

ZWINGER Theodorus.

Er war Professor in Basel.

Pædoiatreia practica. Basil. 1722. 8.

Enthält auch die Augenkrankheiten.

KRAEUTERMANN Valentin.

* Sicherer Augen- und Zahnarzt. Arnstett 1732. 8.

De la FAYE Georg.

Wundarzt und Professor in Paris; ihm haben wir die erste Vereinfachung der Davielschen Staarausziehung zu danken.

Principes de Chirurgie. Paris 1738. 12. — 1744. 12. — 1747. 12. — 1757. 12. 1761. 12. — 1773. 12. — Deutsch. Berlin 1754. 8. — Strasburg 1751. 8. und 1763. Italienisch 1751. 8. — Spanisch. Madrit 1761. übersetzt von J. Galist. y *Xiorro.* — Schwedisch mit Noten von *Schutzer.* Stockholm 1763.

Die deutsche Uebersetzung dieses Werkes ist schlecht, und das Ganze ist äusserst kurz. — *Haller.* Bibl. Chir. T. II. p. 207.

Man kann leicht begreifen, dass der Augenarzt in diesem Werke nichts — wenigstens nichts Befriedigendes finden wird; da das Ganze aus 550 S. bestehet, auf denen der Verf. Physiologie, Pathologie, Therapie, und Chirurgie abhandelt.

PLATNER Johannes Zacharias.

Ein Mann, der überall felbft Hand anlegte, und der auch für das Fach der Augenkrankheiten nicht wenig gearbeitet hat: wovon man in feinen Schriften praktifche Beweife genug findet; freylich ift manches von dem, was diefer Schriftfteller fagt, nicht mehr brauchbar, von vielem haben wir jetzt ganz andere Begriffe als man damals noch hatte, aber dennoch wird der Augenarzt *Platners* Schriften mit Vergnügen, und nicht ohne Nutzen lefen, denn praktifche Beobachtungen veraltern nie.

Inftitutiones chirurgiæ rationalis, tam medicæ, quam manualis: adjectæ icones nonnullorum ferramentorum aliarumque rerum, quæ ad chirurgi officinam pertinent. Lipfiæ 1745. 8. — 1758. 8. Venet. 1747. 4. In diefer Ausgabe ift auch der Verf. Diff. de fiftula lacrymali mit abgedruckt.

Gründliche Einleitung in die Chirurgie, 2 Thl. Leipzig 1748. 8. 1770. 8. überfetzt von J. Benj. *Böhmer.* Da diefe Auflage durchaus keine Zufätze erhalten hat, fo läfst fich um fo weniger eine Berichtigung und Vermehrung in Rückficht der Augenkrankheiten erwarten.

Einleitung in die Wundarzney 2 Thl. mit K. Leipzig 1786. 8.

Haller Bibl. Chir. T. II. p. 66.

Ein vollftändiges und gelehrtes Werk.

HAGUENOT Henric.

Difp. de morbis capitis externis Genev. 1751. 12.

In diefer Abhandlung kommen auch die Augenkrankheiten vor.

LUDWIG Chriftian Gottlieb.

Profeffor der Thrapeutik, beftändiger Decan der Fakultät, der Akademie Decemvir und Senior; ein Mann, der fich um die

Wundarzneykunſt verdient gemacht hat. Er ſtarb zu Leipzig den 7. May 1773. im 65. Jahre ſeines Alters.

Inſtitutiones chirurgiæ Prælectionibus academicis accomodatæ. Lipſiæ a Gleditſch 1764.

Werden in Rückſicht der Augenkrankheiten in der allgemeinen deutſchen Bibl. 3. B. 2. St. S. 250 ſehr gelobt.

PETIT Franciscus.

* Traité des maladies chirurgicales &c. 3 T. a Paris 1774.

LANGE Joh. Heinrich.

Die Chirurgie für angehende Wundärzte. Lüneburg 1776. 6. Bände 8. 411 S.

Hier werden zwar auch die Augenkrankheiten einigermaſſen abgehandelt; aber der Seitenzahl und der Anzeige in der allgemeinen deutſchen Bibl. Anhang zum 25 — 36. B. S. 491. nach, dürfte man nichts erhebliches darinnen ſuchen.

CHOPART & DESAULT.

Traité de maladies chirurgicales & des Operations, qui leur convienent. à Paris 1779. 8. 2 T.

Vermuthlich werden in dieſem Werke, das ich von einigen Sachverſtändigen im Allgemeinen loben hörte, auch die Augenkrankheiten abgehandelt.

BELL Benjamin.

Der bekannte vortrefliche engliſche Wundarzt.

A Syſtem of Surgery Volume III. & IV. Edinburgh R. J. Elliot. 1785. 8.

Mit Kupfern. — A new Edition in VI. Vol. 8. Edinburgh 1792.

Lehrbegriff der Wundarzneykunſt aus dem Engliſchen mit

einigen Anmerkungen und Zusätzen. Dritter B. Leipzig b. Weidmans Erben und Reich. 1787. 8. faſst den 3. und 4. Band des Originals in ſich. — Zweyte vermehrte und verbeſſerte Auflage. Leipzig b. Weidmann dritter Thl. 1793. 8.

Die Vermehrungen ſind unbeträchtlich.

Dieſer B. gehört eigentlich für den Augenarzt; denn hier handelt der verdienſtvolle Verf. die Augenkrankheiten ab, aber freylich nur ſo weit, als es in einem allgemeinen Syſtem der Wundarzneykunſt möglich war.

Nach einer kurzen anatomiſchen Beſchreibung des Auges, fängt der Verf. mit der *Augenentzündung* an. Zur Scarification des Auges bedient er ſich eines eignen Meſſers, das einiger Maſſen die Form einer Lanzette, aber nur einen ſtumpfen, aus der Abbildung nach zu urtheilen, breiten Rücken hat.

Die Zuſätze zu dieſem Abſchnitt, verrathen keine gemeinen Kenntniſſe des Ueb. in dem Fache der Augenkrankheiten.

Thedens Erinnerung, die noch am Schluſſe dieſer Zuſätze angeführt wird, daſs bey trockenen Augenentzündungen Balſame und Salben, bey feuchten hingegen Augenwäſſer den Vorzug verdienen, kann ich, ungeachtet ich *Theden* ſehr hoch ſchätze, geradewegs nicht zugeben, ausgenohmen, es ſoll heiſſen, die Balſame und Salben ſind im erſten Falle, und die Augenwäſſer im zweyten *leichter* zu gebrauchen, denn was die Wirkung betrift, ſo verhält ſie ſich ganz umgekehrt.

Mit Recht verwirft er bey den Warzen und Fleiſchgeſchwülſten der Augenlieder die Aetzmittel und die Unterbindung, und zieht dieſen das Meſſer als ein gründlich erfahrner Wundarzt vor.

Von den Sackgeſchwülſten der Augenlieder ſehr kurz und unbeſtimmt.

Das Pterygium will er bloſs ſcarificiren, nicht wegſchneiden; aber nicht allzeit wird die Scarification hinreichen.

Von der Eiterung des Auges so superficiell, daſs wohl schwerlich jemand klug daraus werden wird.

Das was der Verf. von der Augenwassersucht sagt, hätte gar füglich wegbleiben können. Auch die Zusätze sind von keinem Gewichte.

Augenvorfall heisst hier Exophtalmie statt Ophtalmoptosis.

Ueber die Ausrottung des Auges schlüpft der V. beynahe weg.

Bey der Staaroperation gebraucht Hr. B. ein Augenspiegel, und stützt den Ellenbogen auf; wer hätte das von einem so geübten Wundarzte vermuthen sollen? die Beschreibung der Niederdrückung des Staares ist so elend ausgefallen, daſs sie kaum derjenige begreifen wird, der die Depression schon verrichten sah, und leider kann ich auch kein besseres Urtheil von Bells Extraction fällen.

Ich müſste wenigstens mehrere Bogen anfüllen, wenn ich alles das unconsequente, schwankende und fehlerhafte anführen und beleuchten wollte, was der Verf. über den Staar und seine Operation sagt; und wahrlich ist es schon ein schönes Stück Arbeit, wenn man solches Zeug nur lesen muſs.

Die Zusätze zu diesem Artikel zeigen, daſs der Ueberſetzer in diesem Fache mehr gedacht, gelesen und gesehen habe, als Hr. *Bell*, sie verdienen allerdings gelesen zu werden.

Von der Thränenfistel; ich darf nur den Grundsatz des V. anführen, daſs die Thränenfistel allzeit von einer Verstopfung der Thränenwege entsteht, um denenjenigen, die Bells Werk etwa noch nicht kennen, aber einen Richter gelesen haben, einen Begriff von dieser Abhandlung zu geben.

Die Zusätze sind aus Richter.

Der Nachtrag zu der Lehre von den Augenkrankheiten, betrift vorzüglich einige Nachrichten von den Erfindungen und Operationsmethoden des Herrn *Pellier du Quenqsy*, welchen der

Verf. in England kennen lernte; und mit diesem Anhang fängt der 4. B. des Originals an.

Zuletzt die Erklärung der zu den Augenkrankheiten gehörigen Kupfertafeln.

Ueberhaupt sieht man aus dem ganzen sehr deutlich, daſs B. in dem Fach der Augenkrankheiten wenig oder gar nichts gedacht und gethan habe.

RICHTER Aug. Gottlieb.

Der Vater deutscher Wundärzte.

Anfangsgründe der Wundarzneykunst. 2. B. Göttingen b. Dietrich 1789. 8.

Göttinger Anzeigen 1789. S. 1034.

Neue Ausgabe 1790. 8., dritter Band 1790. 8. 528 S. mit Kupfern.

Richters chirurg. Bibl. 10. B. 2. St. S. 278.

Kortum's Bibl. II. S. 567.

Tübinger Anzeigen 1790. S. 477.

Baldinger's Journal. 24. S. 87.

Erlanger gelehrte Zeit. 1790. S. 690.

Schlegel neue Litteratur II. 4. S. 549.

Ein wahres klassisches Werk, das ohnehin in den Händen eines jeden Wundarztes *seyn muſs;* und also keiner weitern Anzeige bedarf. Alles, was ich dagegen etwa zu erinnern hätte, ist, daſs der Verf. hie und da nicht bestimmt genug seine Meinung sagt, und nur die Vorschläge anderer vorträgt.

METZGER J. D.

Handbuch der Chirurgie. Jena in der akademischen Buchhandlung 1791.

Soll auch die Augenkrankheiten enthalten.

BRENDEL Joannes Gothofred.

Prælectionum academicarum Tom. III. curante Hermanno Wilhelmo *Lindemann.* M. D. Lipſiæ a. Schwickert. 1794. 8.

In dieſem Bande der Vorleſungen des ſeligen *Brendel's* kommen die Augenkrankheiten vor, der heutige Augenarzt wird aber wenig intereſſantes darinnen finden.

2. Medicinifch-chirurgifche Schriften,

in welchen mehrere Augenkrankheiten ohne Syſteme vorkommen; oder wo von mehreren Augenoperationen die Rede iſt.

THEODORUS Priscianus.

* Libri ad Timotheum tres. Baſil. 1532. 4. — Argentor. 1532. fol. Liber IV.

Im erſten Buche kömmt viel von Augenkrankheiten vor.

EROTES.

Man findet einige Augenkrankheiten in ſeinem Gyneciis. Baſil. 1566. 4. 1586. 4.

POIS oder PISO Nicol.

Aus Lothringen.

* L. de cognoscendis & curandis præcipue internis humani corporis morbis. Francof. 1580. fol. 1585. 8.

Hier kommen auch einige Augenkrankheiten vor.

FORESTUS Petrus.

Ein vortreflicher praktiſcher Arzt.

Obſervationum chirurgicarum Liber XI. Leidæ 1591.

Dieſes Buch enthält lauter Beobachtungen über die Augenkrankheiten, die meiſtens von Werth ſind.

FABRICIUS von ſeinem Vaterlande HILDANUS Guilielmus.

Ein bekannter vortreflicher Arzt und Wundarzt. Seine Lebensbeſchreibung hat Chriſtian Polycarp *Leporin* geliefert. Quedlinburg 1731. 4. In ſeinen

Obſervationibus Chirurg. Venet. 1598. — Centuria I. Baſileæ 1606. 8. Centuria IV. Baſil. 1619. 4. — Centur. V. — Francof. 1627. 4. — Centuria VI. Lugd. 1641. 4.

welche ſich auch in Oper. omnib. befinden edente J. *Bayer*. Francof. 1646. fol. — 1652. fol. Deutsch von Fried. *Greiff*. Frankf. 1652. fol. — Hanau 1652. fol.

Die Beobachtungen franzöſisch von Theophilus *Bonnet*. Genev. 1669. 4.

kommen mehrere wichtige Beobachtungen über Augenkrankheiten vor.

PLATER Felix.

Ein vortreflicher Baslerarzt; der der dortigen Akademie nicht wenig Glanz verſchaffte.

* Obſervationum in hominis adfectibus plerisque Libri III. Baſil. 1614. 8.

Hier kommen auch Augenkrankheiten vor.

LOTICHIUS. Johann Petrus.

Er war Arzt und Dichter. In ſeinen

Conſiliorum & obſervationum medicarum Libr. VI. Ulm. 1644. 4. 1685. 4.

kömmt viel von Augenkrankheiten vor.

RHODIUS Johannes.

Ein gelehrter Däne; in feinen

Obfervationum medicinalium centuriis III. Patavii 1657. 8. Francof. 1676. 8.

kommen viele Augenkrankheiten vor.

DECKER Fridericus.

Er war Profeffor zu Leiden. Man findet wichtige Beobachtungen über einige Augenkrankheiten in feinen

Exercitationes med. pract. circa methodum medendi obfervationibus illuftrat. Leidæ 1673. 8. — Vermehrt. Leidæ 1694. 4. Cum animadverfionibus A. de *Martino*. Neapoli 1726. 4.

MUYS Johannes.

Arzt zu Arnheim.

* Praxis medico-chirurgica rationalis cum decadibus obfervationum quatuor. Leidæ 1682. 12. — 1684. — Cum quinque decadibus. Leidæ 1683. 12. — Cum feptem decadibus 1690. 12. — Cum duodecim decadibus. Amftelod. 1695. 8.

Chirurgifche Obfervationen famt einem Gefpräch zwifchen Podalirio und Philiatro, überfetzt von Chrift. *Horch*. Frankfurt 1688. 8. Berlin 1699. 4. — Englisch London 1686. 8.

Podalirius redivivus, f. dialogus inter Podalirium & Philiatrum in quo multa medico-chirurgica illuftrantur. Leidæ 1686. 8.

Beyde Werke Neapoli 1727. 4.

In diefem Werke kommen mehrere Beobachtungen über Augenkrankheiten vor.

De la CHARIERE Jofeph.

Des Operations de la Chirurgie avec plufieurs obfervations

& une idée générale de playes. Paris 1690. 12. 1692. 12. 1693. 8. 1716. 12. 1721. 8. 1727. 12. Von dem V. vermehrt.

Deutsch Frankfurt 1700. 8. 1715. 8. Uebersetzt von J. Leonhard *Martini.*

Englisch 1700. 8. London.

Holländisch mit einer Vorrede des J. Daniel *Schlichting.* Amsterdam 1734. 8.

Die Operationen, worunter auch die der Augen vorkommen, sind zu kurz abgehandelt.

NUCK Antonius.

Er war Professor zu Leiden, und ein berühmter Zergliederer.

Operationes & experimenta chirurgica edidit J. T. *Tiling* Medicinæ studiosus. Leidæ 1692. 8. Jenæ 1698. 12. Leidæ 1714. 8. 1733. 8.

Chirurgische Handgriffe. Lübeck und Wismar 1709. 8. Der erläuterte Nuck mit des Henric. *Bassius* Noten. Halle 1728. 8.

Opera conjuncta. Leidæ 1733. 8.

Hier kommen auch Augenoperationen vor

VERDUC J. Baptist.

Ein Arzt.

Le Traité des operations de Chirurgie. Paris 1693. 8. 2 Vol. — 1701. 8. — 1738. 12. — Amsterdam 1739. 8. 2 Vol. Bruxelles 1698. 8. 1709. 8.

Hier kommen auch die Augenoperationen vor

De la VAUGNYON.

Der Arzneykunde Doctor.

Traité complet des operations de la Chirurgie. Paris 1696. 8.

Englisch London 1707. 8. 1716. 8. — 1736. 8. Holländisch. Amsterdam 1700. 8.

Wahrscheinlich findet man auch in diesem Werke die Augenoperationen.

De SORBAIT Paul.

Ein Holländer.

Er war Professor und Leibarzt hier in Wien. In seiner

Praxis medica. Vindob. 1679. 1701. fol.

handelt er auch die Augenkrankheiten ab, das Buch verdient gelesen zu werden, denn da er in diesem Fach selbst Hand anlegte, so kann man viel praktisches hier finden.

DIONIS Petrus.

Ein sehr berühmter Wundarzt.

Cours d'operations de Chirurgie demontrées au jardin du Roi. Paris 1707. 8. Bruxelles 1708. 8. — Paris 1714. 8. 1736. 8. 1740. 8. — Mit Noten des *La Faye*. Paris 1751. 8. — 1765. 8. 2 Vol.

Deutsch von *Selinte*. Augspurg 1712. 8. 1722. 8. Vermehrt von *Heister*. Frankfurt 1734. 8.

Englisch. London 1733. 8.

Holländisch. Rotterdam 1710. 8.

Cours d'operations de Chirurgie demontrées au jardin royal par M. *Dionis*, revu & augmenté du remarques par G. de La *Faye*. à Paris 1740. 8.

Ein für den praktischen Augenarzt wichtiges Werk; der V. bestreitet unter andern die sogenannte Cataracta membranacea der Alten.

Diese Ausgabe wird äusserst gelobt in den Memoires de l'Acad. de Chir. T. II. p. XCII.

Auch die Augenoperationen werden hier abgehandelt ; die Inſtrumenten ſind aber nach einem äuſſerſt kleinen Maaſsſtab dargeſtellt.

PURMAN Matthias Godofr.

Curioſæ obſervationes chirurgicæ. Jenæ (Francof. & Lipſiæ) 1710. 4.

Auch hier kömmt viel von den Augenkrankheiten vor.

MARINI Girolamo.

Prattica delle piu difficili operazioni di chirurgia che rigardavano il litotomo ed oculiſta. Rom. 1723. 8.

BELLOSTE Auguſtinus.

Er war Wundarzt bey der franzöſiſchen Armee, und endlich bey der Königin Mutter in Turin.

Suite du Chirurgien de l'hopital, du mercure, des maladies des yeux &c. Paris 1725. 8.

WEPFER J. Jacobus.

Einer der gröſsten praktiſchen Aerzte, ſeine

Obſervationes medico-practicæ de affectibus capitis internis & externis, ſtudio nepotum Bernhardini, & Georg. Mich. *Wepfer.* Scaphuſiæ 1727. 4.

enthalten viel Merkwürdiges für den Augenarzt.

HECQUET Philip.

* Sur l'utilité de la Saignée dans les maladies des yeux. à Paris — 12.

HEISTER Laurentius.

Obſervationes medicæ miscellaneæ theoreticæ & practicæ Resp. *Moebio.* Helmſtadt 1730. 4.

Medicinisch - chirurgisch - und anatomische Wahrnehmungen T. I. Rostock 1759. 4. T. II. Rostock 1770. 4. nach dem Tode des V. herausgegeben von P. Wilh. Frideric. *Cappel.*

In diesen Beobachtungen kommen alle diejenigen wieder vor, welche der V. hie und da in den Abhandlungen gelehrter Gesellschaften einrücken liess; und deren viele für den praktischen Augenarzt auch noch heut zu Tage ihren grossen Nutzen haben können.

De VILLARS Elias. Col.

Arzt in Paris.

* Cours de Chirurgie dicté aux écoles de medecine T. IV — T. I. & II. Paris 1738. 12. 1752. 12. — T. III. 1741. 12. — 1746. 12. — T. IV. 1741. 12. — 1747. 12.

Eine Compilation und zwar nicht aus den besten Quellen genommen. Haller. Bibl. Chir. T. II. p. 209.

Wahrscheinlich kommen auch die Augenkrankheiten in diesem Werke vor.

Vielleicht gehört auch sein

Dictionaire françois-latin des termes de medecine & de Chirurgie. Paris 1741. 12. 1753. 12. — 1754. 1760. 12.

hieher, welchen *Portal* ungemein lobt.

DEMOURS Petrus.

Ein bekannter Pariser Augenarzt.

* Observations concernant l'Histoire naturelle & les maladies des yeux. Amsterd. 1741. 8.

Oder Essais & Observations de Medecine de la Société d'Edinbourg. Traduit de l'Anglois, & augmente par *Demours* T. I. a. Paris 1740. 8.

Auch ins Italienische übersetzt. Venedig 1751. 8.

Le DRAN Henricus Franciscus.

Er war Wundarzt in Paris, und erwarb ſich vorzüglichen Ruhm durch ſeine Bemühungen den Krebs zu heilen. Ein Mann, der ſich mehr durch geſunden Menſchenverſtand als durch eigentliche Wiſſenſchaft in ſeiner Praxis zu helfen wuſste; wieder ein Beweiſs, wie viel man in der Wundarzneykunſt leiſten kann, wenn man nur Hirn im Kopfe hat.

Traité des operations de chirurgie. Paris 1743. 12. Bruxelles 1745. 8. Ins Engliſche überſetzt von *Cheſelden*. London 1749. 8.

Ein gutes Buch von einem Wundarzte, der ungemein viel erfahren hat, und der (was allgemein zu wünſchen wäre) faſt überall äuſſerſt einfach zu Werke geht.

Halleri Bibl. Chir. T. II. p. 126.

Der Verf. will Steine im Thränenſack bemerkt haben, er ſchneidet den Sack auf, nimmt den Stein heraus, und behandelt dann die Krankheit wie eine Thränenfiſtel.

Die Definition der Thränenfiſtel, welche uns der Verf. giebt, iſt höchſt unbeſtimmt, denn die Thränenfiſtel iſt gar oft mit keinem Geſchwür, mit keiner Entzündung verbunden.

Nur der exulcerirte Thränenſack fordert nach des Verf. Meinung die Thränenfiſteloperation. Wenn das Thränenbein angegriffen iſt, ſo kann man den natürlichen Weg der Thränen in die Naſe nicht mehr herſtellen, ſondern man muſs einen Weg durch den Knochen ſelbſt ſchaffen. Zur Eröffnung des natürlichen Weges, glaubt der Verf. ſeyen Einſpritzungen hinlänglich. Zur Durchbohrung des Knochens aber zieht er den Troisquart allen übrigen empfohlenen Werkzeugen mit Recht vor.

In die gemachte Oefnung legt er eine Wicke aus feiner Leinwand mit Wachs überſtrichen, welche die Dicke der Troisquart hat, ihre Länge beträgt 12 — 15 Linien. Sobald die Entzün-

dung und Eiterung nachläſst, rätht der Verf. zur Austrocknung der gemachten Oefnung zu ſchreiten: er verſuchte dieſes einmal mit Höhlenſtein zu bewirken, aber der Stein brach unglücklicher Weiſe, und Hr. L. D. hatte groſſe Mühe das Stück aus dem Thränenſack heraus zu kriegen. Von dieſer Zeit an bediente er ſich, ſtatt des Höhlenſteines einer mit einem Aetzmittel beſtrichenen Wicke, die er nur einen Augenblick in den neuen Naſenkanal legt.

Uebrigens verhält ſich ſeine chirurgiſche Behandlung der Thränenſiſtel, wie heut zu Tage.

SCHACHT Johannes Ooſterdyk.

Er war Profeſſor in Utrecht.

In ſeinen Practicæ medicinæ inſtitution. &c. Ultrajecti 1747. 4. handelt er auch von einigen Augenkrankheiten.

SCHARP Samuel.

Treatiſe on the operations of Surgery. London 1747. 1759. 1740. 8. the III. Edition.

Franzöſiſch. Von D. *Jault* a Paris 1741. 8.

Holländiſch. Amſterdam 1751. 8.

ACRELL Olaus.

Der allgemein bekannte ſchwediſche Wundarzt; ein Mann, dem die Wundarzneykunſt wahrlich nicht wenig zu danken hat, und der ſich auch um das Fach der Augenkrankheiten immer recht väterlich annahm.

Chirurgiske händelſer anmärkt uti k Lazarettet. Stokholm 1759. 8.

Ins Holländiſche überſetzt von E. *Sandyfort*, und mit Anmerkungen verſehen. — 1771. 8.

Deuth. Lübeck 1772. 8. überſetzt von *Vogel.*

Jeder denkende Wundarzt wird Hrn. D. *Vogel* herzlichen Dank für diese Uebersetzung wissen, denn Herrn *Acrells* Beobachtungen verdienen wohl auch von den deutschen Chirurgen beherziget zu werden, ja nicht minder wird der Augenarzt hier reichliche Nahrung für seinen praktischen Geist finden, indem der Verf. folgende gröſstentheils wichtige Beobachtungen über die Augenkrankheiten aufstellt.

I. Von der Trichiasis und Distichiasis. Fast durchaus entstand sie nach einen venerischen Eitertriffen, und alle wurden durch die Operation, nämlich durch das Ausschneiden einer mondförmigen Falte der allgemeinen Bedeckungen an der äussern Ueberfläche des Augenliedes geheilt; — die Wunde muſs dann geheftet werden, und wenn die Haut gar sehr erschlaft ist, so schneidet er ein viereckigtes Stück aus den Integumenten sammt dem Stirnmuskel aus. — Oft hat mir diese Operation die erwünschten Dienste geleistet, und ich kann sie daher mit Recht immer in demjenigen Falle empfehlen, wenn die Trichiasis von einer Einwärtswendung des Augendeckels entsteht, und die Haut sehr ausgedehnt ist; freylich muſs aber die gesunde Vernunft den Wundarzt leiten, damit er nicht zu wenig oder zu viel wegschneidet. —

II. Auswärtswendung des Augenliedes, und Haasenauge. — Sehr merkwürdig, verdient mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden.

III. Verwachsung der Augenlieder mit der Trichiasis, sie entstand ebenfalls vom Eitertriffen. IV. Eine theils steatomatöse, theils scirrhöse Geschwulst in der Augenhöhle, welche der Verf. ausgeschnitten hat, — sehr lehrreich. V. Von einem Krebs des linken Auges. — Nichts ungewöhnliches. VI. Pterygium, Pannus oculi. Es wurde durch einen Zirkelschnitt durch die Conjunctiva rings um die Hornhaut geheilt, eine Methode, der ich mich sehr oft mit dem glücklichsten Erfolge bediene. VII. Winddorn der Augengrube. Natürlich unheilbar. VIII. Vom grauen Staare. Hier leistet mir der Verf. nicht Genüge, er hängt

noch zu ſehr an alten Meinungen, und ſcheint entweder die neueren zu fürchten, oder aus einem eingewurzelten Vorurtheil nicht ſehr zu achten, den Nutzen der Staarausziehung bemüht ſich Hr. A. ſo wie alle Feinde der Extraction vorzüglich durch die Auflöſung der Staarlinſe zu beſtreiten, und er liefert zu dieſem Zwecke einen Anhang, der eine Vergleichung der Vortheile und Nachtheile jeder Art der Staaroperation enthält. — Obwohl nun dieſe Vergleichung keinen denkenden Augenarzt heut zu Tage mehr irre führen kann, ſo verdient ſie doch allerdings mit Aufmerkſamkeit geleſen zu werden. — IX. Hypopion. Nichts auſſerordentliches oder lehrreiches. X. Hæmalops, Blutauge. Eben ſo wenig.

So ſehr man dem Ueberſetzer für ſeinen Willen, dieſes treſliche Werk in die Hände der deutſchen Wundärzte zu bringen, danken muſs; ſo wenig kann man ihn für die Art der Ausführung Dank wiſſen; denn ſeine deutſche Sprache iſt unerträglich, und hie und da ganz unverſtändlich.

Chirurgiſche Vorfälle Erſter Band. Nach der zweyten mit beträchtlichen Vermehrungen und Kupfern verſehenen Ausgabe, aus dem Schwediſchen überſetzt, von J. Andreas *Murray*. Göttingen b. Dietrich 1778. 8.

Richters chirurgiſche Bibl. 4. B. S. 446.

Om nödwändigheten och formones of de chirurgiska handelagens för kort nande i utöfningan. Stokholm 1767. 8.

So wie alle Schriften *Acrell's* lehrreich und wichtig. Der Verf. unterſucht mit critiſchem Auge die neueſten Erfindungen der Wundärzte ſeiner Zeit, und folglich auch diejenigen, welche in Hinſicht der Augenkrankheiten gemacht worden ſind.

BERTRANDI Ambroſius.

Seine Lebensgeſchichte findet man in der Sammlung ſeiner anatomiſch - chirurgiſchen Werke 1. B.

Abhandlung von den chirurgischen Operationen mit Kupfern. Wien 1770. 8. 2 Theile. Aus dem Italienischen übersetzt.

SCHMUCKER Johann Lebrecht.

Wer kennt diesen vortreflichen Wundarzt nicht?

In seinen chirurgischen Wahrnehmungen Erster Theil. Berlin b. Nicolai 1774. 8.
kommen mehrere wichtige Beobachtungen über verschiedene Augenkrankheiten vor, die kein angehender Augenarzt ungelesen lassen darf.

Le BLANC.

Precis d'Operations de Chirurgie. Tome premier. à Paris 1775. 8.

Hr. B. spricht fast immer durch anderer Leuthe Mund. So z. B. vom grauen Staare. Keine zusammenhängende Nachricht von dieser Krankheit und ihrer Heilung! Kein Wort vom Hrn. Le *Blanc.* Ein paar Augenärzte, Hr. *Durand*, *Janin* und *Grandjean* beschreiben ihre Methoden den Staar auszuziehen mit eigenen Worten. Hr. *Durand* tadelt am Lafayischen Messer, daſs es zu schmal ist, und öfnet die Hornhaut und Kapsel der Krystalllinse mit seinem eigenen Messer, dessen Klinge die gehörige Breite hat, und wie das Lafayische ein wenig auf die Seite gekrümt ist. Ist der Schnitt in der Hornhaut nicht groſs genug, so erweitert er ihn mit der davielschen Scheere. Das Auge bedeckt er nach der Operation mit einem Pflaster, welches freylich schädlich seyn muſs.

Hr. *Janin* rathet den Kranken, wenn er gesund ist, zur Operation nicht vorzubereiten, und glaubt, daſs die vorhergehenden Aderlässe und Purgiermittel einen Tumult in den Säften erregen, der den glücklichen Erfolg der Operation sehr zuwider ist.

Hr. *Grandjean* öffnet die Hornhaut mit der myrthenförmigen Lanzette des Daviel. Mit der Spitze desselben Instruments

öffnet er auch die Kapfel, welches wahrlich nicht ohne Schwierigkeit gefchehen kann, weil das Meffer zu breit ift. Gleich nach der Operation verbindet er das Auge mit Brandwein.

Richters chirurgifche Bibl. 3. B. S. 407.

VOGEL Adolph Friedr.

Arzt in Lübeck.

Chirurgifche Wahrnehmungen. Erfte Sammlung. Lübeck bey Iverfen 1778. 8.

Richters chirurgifche Bibl. 4. B. S. 622. Ich empfehle meinen Lefern diefe vortrefliche Sammlung mit defto gröffern Vergnügen, da ich mich dabey erinnere, dafs ihr Verfaffer ehedem mein Zuhörer gewefen ift.

MOHRENHEIM Jofeph.

Ein Mann, der wirklich viele Geiftesfähigkeiten befafs, deffen unbändiger Stolz aber ihrer zweckmäffigen Verwendung jederzeit fehr im Wege ftand; und blofs daher rührt es alfo, dafs er nichts von dem leiftete, was die Welt von ihm zu erwarten berechtiget war. Eine kurze Zeit war er *Barth's* Schüler, aber zwey Menfchen wie diefe, konnten fich freylich nicht lange im Guten vertragen, und er wurde bald der heftigfte Gegner feines Lehrers; jedoch der Italiener überfah den Deutfchen nur zu gefchwind, und *Mohrenheim* gieng durch Empfehlung des unfterblichen *Stoll* nach Rufsland. Dafs er dort eben nicht die rühmlichfte Rolle fpielte, ift allgemein bekannt. —

Uebrigens war er einer der eifrigften Widerfacher der Staarausziehung; Furcht vor diefer Operation konnte wohl der Grund davon nicht feyn, denn *Mohrenheim* befafs wirklich viel Gefchicklichkeit, vielleicht lag auch davon die Urfache in feinem Stolze?

Beobachtungen verschiedener chirurgischer Vorfälle. Mit Kupf. 1. B. Wien b. Gräffer 1780. 8. 2. B. Dessau 1783. 8.

In diesem Werke liefert der V. viele Beobachtungen über Augenkrankheiten, vorzüglich über den grauen Staar, von welchen die meisten verdienen gelesen zu werden, es sind auch mehrere Extractionsgeschichten darunter. Der Verf. bedient sich einer runden Staarnadel zur Depression, die er hier abgebildet hat.

Anfangende graue Staare, können oft durch auflösende oder ableitende Mittel noch zertheilt werden.

Der Verf. will eine Balggeschwulst der Hornhaut beobachtet haben, aber selbst die Operation hätte ihn ja belehren können, dass diese Geschwulst bloss eine Ausartung der Conjunctiva war.

Zweyter Theil. S. 8. bemerkt der Verf., dass der Herausgeber der Sammlung der auserlesensten Abhandlungen für Wundärzte keine Erfahrung besitze, indem er räth, den bey der Extraction zurückbleibenden Schleim durch Einspritzungen aus dem Auge zu schaffen.

Viele der hier erzählten Depressionsgeschichten zeigen, wie häufig das Erbrechen auf diese Operation entstehe, welches man doch niemals nach der Ausziehung bemerkt.

Einen vollkommen schwarzen Staar, der nach einer schweren Krankheit entstand, heilte Hr. M. zum Theil durch den Gebrauch der China mit Kampfer, und durch äussere kalte aromatische Fomentationen; aber da dem Kranken die Kur zu lange dauerte, so überliess er sich einigen Marktschreyern, und verlohr sein Gesicht auf das Neue wieder. Leider ist das die Hauptursache, warum die Heilung des schwarzen Staares so schwer und noch so selten ist, denn wenige Kranke haben Beharrlichkeit genug, das Ende der Heilung abzuwarten, und selbst gewisse Aerzte, die alles hassen, was für sie neu ist, geben sich Mühe, solchen Kranken

das Vertrauen zu ihrem Augenarzt zu nehmen. Exempla ſunt odioſa.

S. 54 erzählt der Verf. die Exſturpation eines krebshaften Auges, die ſehr belehrend iſt, und die ganz mit meinen Beobachtungen über dieſen Gegenſtand überein kömmt.

PROCHASKA Georg.

Vormals Lehrer der Zergliederungskunſt und der Augenkrankheiten in Prag; jetzt zu Wien, an der Stelle des in Ruheſtand geſetzten Profeſſor *Barth's*, deſſen Schüler er iſt. — Ein Mann von ausgebreiteter Gelehrſamkeit; der ſich ſchon lange durch ſeine gelehrte Arbeiten rühmlichſt bekannt gemacht hat. Er lieferte

Beobachtungen über einige Augenkrankheiten in *Mohrenheim's* wieneriſchen Beyträgen. 2. B. Deſſau und Leipzig 1783. 8.

Durch Erbrechen zerriſs die Kapſel bey einem Staarblinden, und die Linſe fiel in die vordere Augenkammer, ohne jedoch ſtarken Schmerz zu verurſachen. Als der Verf. die Hornhaut geöffnet hatte, floſs ein trübes Waſſer aus, und da er den Staar mit dem Löffel faſſen wollte, ſprang er durch die Pupille wieder in die hintere Augenkammer zurück. Als der Druck nun auf das Auge vermehrt wurde, floſs noch mehr trübes Waſſer aus dem Auge, und die Linſe blieb zurück, auch mit der Pincette und dem Häckchen lieſs er ſich nicht ausziehen, und das Auge wurde durch dieſe Verſuche ſo ſehr entleert, daſs ſich der Staar niederſenkte. Es entſtanden keine üblen Zufälle, das Auge fühlte ſich wieder, und der Staar blieb hinter der Pupille ſichtbar, Auch die folgenden Geſchichten ſind ſehr merkwürdig und belehrend.

HUNCZOVSKY Johann.

Er war k. k. Rath, Leibchirurgus und Profeſſor an der hieſigen Joſephiniſchen Militär-Akademie, als er den 4. April des J. 1798. ſtarb.

Für das Fach der Augenkrankheiten hat er nichts gethan, und nur das folgende Werk verdient hier einer Erwähnung, weil in demſelben auch von Augenoperationen aber ſehr oberflächlich die Rede iſt.

Anweiſung zu chirurgiſchen Operationen. Wien b. Gräffer 1785. 312 S. 8.

Zweyte Auflage. Ebendaſelbſt 1787. 340 S. 8. Dritte vermehrte Auflage. Wien b. Blumauer. 1794. — 344 S. 8.

GESNER Joh. Auguſt Philipp.

Von mehreren Augenkrankheiten. In ſeinen Entdeckungen der neueſten Zeit in der Arzneygelahrheit. 3. B. 1. St. Nördlingen 1786. 8.

HUHN Otto.

Diſs. ſiſtens obſervationum medicarum ac chirurgicarum Fasciculum. Göttingæ 1788.

Göttinger gelehrte Anzeigen 1788. 1. B. S. 921.

In dieſer Abhandlung kommen einige Beobachtungen über Augenkrankheiten vor, die, ob ſie zwar für den Augenarzt von wenigen Nutzen ſind, doch für ihn nicht ohne Intereſſe ſeyn werden. — Es thut mir leid, daſs ich dieſe Schrift nicht erhalten konnte, und daſs ich bloſs die trockene Relation des Göttinger R. hieher ſetzen muſs.

Von einem Vorfalle der Kryſtalllinſe in die vordere Augenkammer bey einer ſonſt geſunden Frauensperſon. Man konnte die Linſe durch eine Oefnung in der Hornhaut nicht herausbringen (??) ſondern ſie trat plötzlich zurück, und das Geſicht kam wieder. — Der Verf. ſucht den Grund des Vorfalles (?) in einer Adhäſion der Ciliarfaſern (iſt mir ganz unbegreiflich). — Verſchiedene Einwürfe gegen des Augenarztes Baron von *Wenzel's* Augenoperationen. Sein Meſſer ſollte erhabene Flächen haben; es wäre doch befremdend, daſs er die Glaſsfeuchtigkeit ſo oft

vortretten gesehen; allerdings wäre eine strenge Diät länger als bis zum dritten Tag nöthig; die Haut der Wasserfeuchtigkeit, die *Wenzel* mehrmals durchschnitten, wäre nichts als Schleim u. s. w. (da haben sich der Hr. V. gewaltig geirrt). — Dabey beyläufige Anmerkungen über einige andere Augenkrankheiten. Bey Gelegenheit eines operirten Zitterstaars, giebt der Verf. Herrn *Acrel* wieder *Wenzel* recht, daſs die Linse bisweilen resorbirt werde. (*Ein höchst seltner Fall.*) Ein Fall einer zwischen den Membranen der Hornhaut angehäufte Gauche, bey dem die Schädlichkeit des Durchschneidens der Hornhaut, und der Feuchtigkeit Luft zu verschaffen, sich bestättigte. — Eine venerische Augenentzündung, wobey Quecksilber und Mohnsaft halfen, meine gewöhnliche Behandlung dieser Entzündung, ich lasse aber beydes in Form einer Salbe in die Augenbraunengegend einreiben, und die Wirkung zeigt sich auffallend geschwind. — Heilung der einwärts gekehrten vier Augenlieder, vermittelst des Durchschneidens der verkürzten und zusammengeschrumpften Knorpel derselben.

MEYER Abraham.

Ueber verschiedene Augenkrankheiten.

Im neuen Archiv der praktischen Arzneykunst von *Mckel.* 1. Theil. Leipzig 1789. 8.

RICHTER August Gottlieb.

Ueber verschiedene Augenkrankheiten.

In seinen medicinisch - chirurgischen Bemerkungen, vorzüglich im öffentlichen akademischen Hospitale gesammelt. Göttingen b. Dietrich 1790. 8.

Lauter lehrreiche wichtige Beobachtungen.

CONRADI Georg Christoph.

Stadtphysikus zu Nordheim. Jener thätige denkende Augenarzt, der uns schon mit so mancher treflichen Schrift über das Fach der Augenkrankheiten beschenkt hat, liefert auch in seiner

Auswahl aus dem Tagebuch eines praktifchen Arztes. Chemnitz 1794. 8.

einige Beobachtungen über Augenkrankheiten.

Am Ende der Ophtalmia pruriginofa leiftet nach des Verf. Beobachtungen, folgende Salbe vorzügliche Dienfte.

Ung. rofat. ℥j.
Flor. Zinci ʒß.
Opii pur. gr. vj.
Mifce exactiffime ut f. Ung.

Bey einem Thränenflufs, der fchon durch viele Jahre gedauert hatte, verordnete er mit dem glücklichften Erfolge zwey Gran weiffen Vitriol in einer Unze Rofenwaffer aufgelöfst.

Bey einem Staarblinden, bey welchem während der Operation der Augapfel immer krampfhaft zurück gezogen wurde, fo dafs es dem Verf. unmöglich war, die Auszichung zu vollenden, öfnete er nur die Kapfel, und erwartete die Auflöfung des Staars, welche auch aber fehr langfam erfolgte. (Der Staar war weich.)

Das was Hr. C. über die Diät nach der Operation fagt, zeigt ganz den Mann von Erfahrung, und den rationellen Operateur. Eine Mittelftraffe im Verhalten der Operirten zu treffen (fagt der Verf.) bleibt immer das ficherfte und befte. Aber diefe hat Hr. C. bey der Dame, die er 1791. operirte, wohl nicht beobachtet; fondern im ftrengften Verftande viel gewagt.

Der Verf. glaubte, als er *Demours* Augenhalter zu Geficht bekam, dafs diefes Inftrument wirklich von einigem Nutzen feyn könnte, aber er überzeugte fich bald vom Gegentheile.

Wenn bey dem fchwarzen Staare die Pupille fo fehr erweitert und unbeweglich ift, dafs nur ein fchmaler Ring am Rande der Hornhaut von der Regenbogenhaut noch fichtbar bleibt, und wenn der Hintergrund des Auges dabey fehr bleich ausfieht, ift die Krankheit für den Verfaffer unheilbar. Auch

nach meinen Beobachtungen ist sie dieses in einem solchen Falle allzeit, und ich bin durch die Zergliederung mehrerer solcher Augen überzeugt, dass die nächste Ursache der Blindheit hier in der Membrana vasculosa retinæ, in dem Glaskörper und in der Choroidea ihren Sitz habe. Man wird dieses Symptom gewöhnlich bey arthritischen finden, und gar oft verdunkelt sich auch zuletzt die Linse vollkommen, die man denn sehr deutlich von dem unter ihr liegenden Glaskörper unterscheiden kann, sie nimmt eine hellgrüne Farbe an, indess die Glasfeuchtigkeit mehr ins graugrüne gefärbt ist. In einem solchen Auge, das ich auch in meinen Vorlesungen sogleich vorzeigte, fand ich eine Menge strotzender sehr dicker Blutgefässe in der Markhaut und dem Glaskörper; die Glasfeuchtigkeit war dünne wie Wasser, aber die Glashaut war sehr dick und trübe. —

Die Arnica hat der Verf. bey vielen Staarblinden mit Nutzen angewendet. — Ganz nach meinen Beobachtungen.

Hr. C. erzählt die Geschichte eines Staars, der von äusserlich gebrauchten Kirschlorberwasser entstand.

Der schwarze Staar war in einer Familie erblich und angebohren. u. s. w.

E. Sammlungen

mehrerer Schriften über Augenkrankheiten.

1. Von verschiedenen Verfassern.

ANEL Dominicus.

War erster Feldarzt, und ist ein für die Augenärzte sehr merkwürdiger Mann, dessen Methode die Thränenfistel zu heilen, noch heut zu Tage von einigen gebraucht wird, und die wenigstens kein rationeller Augenarzt ignoriren darf, da *Anels* Sonden und Spritze für jeden auch jetzt noch unentbehrlich sind.

Nouvelle methode de guérir les fiſtules lacrimales, ou recueil de différentes pieces pour & contre & en faveur de la même methode. Turin 1713. 4.

In dieſer Sammlung ſind folgende Abhandlungen enthalten, die alle unter ihrer eigenen Rubrick beurtheilt werden.

I. Obſervation ſinguliere ſur la Fiſtule lacrymale, dans laquelle l'on verrà, que la matiere des Fiſtules lacrymales, ecuë tres ſouvent par les points lacrimaux; en même tems l'on aprendrà la methode de les guerir radicalement, ſans être obligè d'avoir recours au bandage compreſsif, au cauſtique, au fer, ny au feu, par le moyen de deux operations nouvellement inventées & miſes en pratique le 20. Fevrier 1713. — A Turin 1713. 4.

II. Informazione fatta dal Chirurgo Francesco *Signorotti* ad uno de gl' Illuſtriſſimi Academici di Parigi contro Mons V. Domenico *Anel.* Qual preteſe eſſer egli l'unico Inventore, ed il primo trovatore di ſtromento atto alla guariggione delle Fiſiole Lacrimali. In Genova & in Torino 1713. 4.

III. Lettres diverſes, ou les critiques de la critique del Signor Francesco *Signorotti.* En faveur de la nouvelle Methode de guerir la fiſtule lacrimale, nouvellement inventée. Par Dominique *Anel.* A Turin 1713. 4.

SKRIFTWÄXLING om alle brukelige ſätt at opera ſtaaren på ögonen. Stokholm 1766. 8.

In dieſer Sammlung kommen unter andern einige Abhandlungen des *Acrell* vor, die wirklich die Aufmerkſamkeit des Augenarztes verdienen.

DISSERTATIONES medicæ ſelectæ Tubingenſes, oculi humani affectus medico chirurgice conſideratos Vol. I. ſiſtens denuo in lucem editæ cura & ſtudio D. Chriſt. Friedr. *Reuſs.* Tubingæ a. Cottam 1783. 8. 370 S. — Vol. II. 392 S.

Allgemeine deutſche Bibl. 56. B. S. 106.

Eine glückliche Auswahl.

Die in dieſer Sammlung vorkommenden Mauchartſchen Diſſertationen über verſchiedene Angenkrankheiten, habe ich bereits unter ihren Rubriken beſonders angezeigt.

Vol. III. Tubingæ 1785. 8. 415. S.

Allgemeine deutſche Bibl. 76. B. S. 99.

Enthält nicht bloſs Mauchartiſche Diſſertationen, ſondern auch folgende.

1. *Mauchart.* Burch. D. Diſſ. de corneæ oculi tunicæ examen anatomico - phyſiologicum ſiſtens. Tubingæ 1743. 4. — Auſſer der anatomiſch - phyſiologiſchen Beſchreibung der Hornhaut, wo auch die Abweichung in neugebohrnen Kindern nicht überſehen iſt, fügt der Verf. noch manche phyſiſch - mathematiſche Beobachtung von künſtlichen Augen, vom gelben und rothen Sehen u. ſ. w. bey.

2. *Keck.* Diſſ. de ectropio. Tubingæ 1733. 4. Voran geht die Zergliederung zweyer Augen, um den häutigen Staar zu widerlegen, und dann folgt eine genaue Beſchreibung des umgekehrten Augenliedes, nebſt deſſen Verſchiedenheit von verwandten Augenfehlern in Betreff der Pathologie, Aethiologie, und Therapie.

3. *Camerer* Alex. Diſſ. de ophtalmia venerea & peculiari in ea operatione. Tubingæ 1734. 4. Nach der allgemeinen Erklärung der Ophtalmie geht der Verf. zu der veneriſchen über, wobey er die eintrocknende Methode genau beſchreibt, und erörtert die ſymptomatiſche und metaſtatiſche Art, nebſt der Heilart überhaupt, und einiger Fälle insbeſondere.

4. *Sigwart* G. F. Diſſ. de extractione cataractæ ultra perficienda. Tubingæ 1752. 4.

Diese Abhandlung ist ziemlich Schulgerecht abgefaſst, doch in der Mitte beſſer als im Anfange, indem die Geſchichte der damals neuen Methode ziemlich gut, obgleich auf eine ſonderbare Art vorgetragen wird.

5. *Oettinger* F. C. De Lapſu palpebræ ſuperioris. Tubingæ 1771. 4. Iſt nicht ganz unerheblich.

Anhang. 1. *Reichenbach* Jo. Friedr. Diſſ. Ceutelæ & obſervationes circa extractionem cataractæ, novam methodum Syǹizeſin operandi ſiſtentes. Tubingæ 1767. 4.

Iſt zur näheren Kenntniſs dieſer Methode brauchbar.

2. *Sigwart* G. F. Diſſ. continens ſpecimen ophtalmiologiæ de ſanatione ophtalmiæ ſine ophtalmicis externis. Konnte ohne Bedenken wegbleiben. Die meiſten der in den drey Bänden angeführten Inauguralſchriften haben das Gepräge der damaligen Zeit, und können bloſs als Belege der Kenntniſſe und Meinungen gelten, die man damals von den Augenkrankheiten hatte. Der Herausgeber hat einige kleine Schriften beygefügt, hätte aber doch billig im kurzen Anmerkungen, die neueren Entdeckungen und Berichtigungen anſchlieſſen ſollen, um den neuen Abdruck unſern Bedürfniſſen angemeſſener und zweckmäſſiger zu machen.

Alle drey Bände ſind angezeigt in den Tübinger gelehrten Anzeige 1786. S. 361.

DES HERRN *Schulze*, *Blizard*, und *Wathen* Abhandlungen von der Heilung der Thränenfiſtel, und den neueſten dazu vorgeſchlagenen Operationsmethoden. Mit Kupfern. Leipzig bey Cruſius 1784. 8. — 122 S.

Allgemeine deutſche Bibl. 61. B. S. 119.

Dieſe Ueberſetzung iſt höchſt überflüſſig, und der Ueberſetzer ſcheint noch überdieſs in ſeiner Kunſt nicht geübt zu ſeyn.

Dieſe Abhandlungen findet man unter ihren Rubriken recenſirt.

2. Von einzelnen Verfaſſern.

HEISTER Laurentius.

De cataracta, glaucomate & Amauroſi Tractatio. Altdorf 1713. 8. Altdorf 1720. viel vermehrt.

In dieſer Sammlung kommt die Abhandlung des V. von grauen, und die vom ſchwarzen Staare vor, welche er hier verbeſſert und vermehrt hat.

PLATNER Zacharias.

Opuſculorum T. III. Lipſiæ 1749. 4.

JUGLER Jo. Henric.

Ausübender Arzt in Boitzenburg.

Opuſcula binna medico litteraria. Alterum Specimen Bibliothecæ ophtalmicæ primum recens Auctores, qui ad Q. usque *Sereni Sammonici* ætatem in medicina ocularia unquam inclaruere, alterum de collyriis veterum, variisque eorum differentiis. Lipſiæ & Deſſau. 1785. —

Allgemeine Litteratur Zeit. 1785. 1. B. S. 250. Bloſs angezeigt.

II. Litteraturgeſchichte
für die Augenkrankheiten.

A. Eigentliche Litteratur der Augenkrankheiten.

Unter dieſer Auffchrift muſs man alle Nachrichten von Schriften über die Augenkrankheiten, alle hie und da beſonders eingerükten Recenſionen und überhaupt alle in Hinſicht der Augenkrankheiten erſchienenen Streitſchriften ſuchen.

ANEL Dominicus.

Lettres diverſes ou les critiques de la critique del Signor Franceſco *Signorotti* &c. a Turin 1713. 4.

Sowohl *Anel* als seine Anhänger wehren sich in diesen Briefen tapfer gegen die heimtückischen Angriffe des schwarzgallichten Italieners; aber leider gewinnt, wie es gewöhnlich geht, die Wissenschaft nichts dabey.

SIGNOROTTI Francisc.

Informazione fatta dal Chirurgo F. S. ad uno de gl' Illustrissimi Academici di Parigi contro Mons. V. Demenico *Anel.* &c. In Genova & Torino 1713. 4.

Der V. dieser Streitschrift eifert gegen Anels Methode die Thränenfistel zu heilen, und behauptet sogar, dass die Krankheit des Herrn Abbé *Heschi* gar keine Thränenfistel gewesen seye. — Ich glaube, dass es eine Thränenfistel im ersten Grade gewesen seye, welche bloss von einer Verstopfung des Nasengangs durch Schleim herrührte.

Man findet diese Schrift abgedrukt in *Anels* Sammlung S. 123.

WOOLHOUSE Thomas.

Observations critiques de W. sur un Livre imprimé en Angletterre. London 1713. 8.

Ist eine Kritik über des *Kennedy* Ophtalmographia.

Reponse aux difficultes touchant la cataracte membraneuse. Trioult 1726.

Observations sur le memoire de M. *Morand* dans l'Histoire de l'Academ. des Sci. Trioult 1726.

Annotationes in tractatum de cataracta Antonii *Maitre Jean.*

In Mercure de France Octob. Nov. Decemb. 1708. Jan. bis April 1709.

HEISTER Laurentius.

Apologia & uberior illustratio Systematis sui de cataracta.

glaucomate & amaurosi contra objectiones *Woolhousii* & Parisiensis medicorum diarii. Altdorf. 1717. 8.

Da die Streitigkeiten über den Sitz des grauen Staares schon so lange beygelegt sind, so würde es ganz überflüssig seyn, hier noch etwas davon zu sagen. Mag sie jeder, der Lust hat, selbst nachlesen.

Das nähmliche gilt von der folgenden Schrift.

De Vindiciis sententiæ suæ de cataracta, glaucomate & amaurosi. Altdorf. 1719. 8.

In dieser Streitschrift kömmt auch ein Brief vor, den der V. in die Acta Eruditor. Lipsiæ 1719. Jan. einrücken liess.

DEFENSION der Ehre und Meinung D. *Heisters* wegen des Staares in den Augen wider *Woolhouse*. Frankfurt und Leipzig 1719. 8.

FIDELIS Sincerus. Ein erdichteter Name.

Kurze Critique über des Oculisten *Woolhouse* Lügen und Schandschriften zur Defension H. *Heisters*. Leipzig 1719. 8.

Scharfe Lauge.

CAMERARIUS Elias.

De cataractæ natura & Lite *Woolhausiana*. — In Systema cautellarum medicarum. Francof. 1721. 4.

MAUCHART Burchard David.

Er war Professor in Tübingen, ein Schüler des *Woolhouse*, und ein bekannter vortrefflicher Augenarzt.

Lettre critique sur le traité des maladies des yeux Charle de S. *Yves*. In Mercur. Paris 1723.

Replique a la reponse de M. de S. *Yves*. In Journal des Savans 1724.

De S. YVES Carolus.

Reponſe à une lettre critique de ſon Tr. des maladies des yeux inſerée dans le ſupplement du Mercure de May 1722. ſur le nom de M. *Mauchart* a Paris 1723. 8.

OBSERVATIONS ſur le memoire de M. *Morand* fils, concernant les cataractes des yeux. à Paris 1726. 8.

PETIT Franciscus.

Lettre contenant des Reflexions ſur ce que M. *Hecquet*, Docteur Regent de la Faculté de Medecine, a fait imprimér touchant les maladies des yeux, dans ſon Traité des amers, & dans celui de la digeſtion & des maladies de l'eſtomach. à Paris 1732. 4. auch in 8.

Abgedruckt in *Halleri* Disput. chir. ſelect. T. V. p. 577.

Viele Bitterkeiten, bey denen, wie es gewöhnlich geht, weder die Wiſſenſchaft, noch der gute Namen der Streitenden etwas gewinnt; aus dieſer Urſache hielt ich es auch nie für zuträglich, einigen meiner Recenſenten zu antworten, die mich, wie Gaſſenbuben mit Koth anwarfen, ſtatt meine Schriften zu beurtheilen.

MOLINELLI Petrus Paulus.

De fiſtula lacrimali — In Commentar. Acad. Bonon. Bonon. 1745. 4. T. II. P. I. p. 161.

Dieſe Abhandlung iſt eigentlich eine Recenſion der *Petitſchen* Schrift über die Thränenfiſtel, welche in den Memoires de l'Academie des ſciences de Paris im J. 1734. eingerückt iſt. — Das Ganze iſt mit vieler Gelehrſamkeit, Beſcheidenheit und mit wahrem praktiſchen Geiſte abgefaſst; jedoch zu einem Auszuge nicht wohl geeignet.

BORDENAVE.

Examen des Réflexions critiques de M. *Molinelli* inſerées

dans le Mémoires de l'Institut de Bologne, contre le Mémoire de M. *Petit*, sur la Fistule lacrymale, inserée parmi ceux de l'Academie des Sciences de Paris Année 1734.

In Mémoires de l'Academie de Chirurgie. T. II. p. 161.

Wir finden hier eine Recension einer Recension oder eine Gattung Antikritik. Freylich war es schlimm, dass Hr. *Petit* die Bemerkungen des *Molinelli* nicht selbst beantworten konnte, denn zuverläßig würde er alles das, was wir in seiner Abhandlung so hart vermiessen, näher erklärt haben.

Dass auch Molinelli mit der anatomischen Figur nicht zufrieden war und seyn konnte, wird wohl keinen wundern, der sie sieht.

Die Kritik des Molinelli betrift auch meistens den anatomischen Theil der Petitschen Abhandlung.

Es wäre lächerlich noch eine Kritik der Antikritik zu liefern, und daher überlasse ich jedem selbst sie zu lesen. Eines Auszuges schien sie mir eben so wenig werth, denn man merkt es sehr deutlich, dass die Akademie dem Hrn. B. diese Antikritik *aufgetragen habe.*

PETIT.

Remarques sur l'extrait du memoire de M. *Daviel*, inseré dans le Mercure du mois d'Août 1752.

CANTWELL Andreas.

An Account of the succes of Mons. *Daviel's* Method of extracting cataracts; In a Letter to James *Parsons*. Read April 1, 1762.

In Transact. Philos. Vol. LII. P. II. p. 519.

Fällt ganz natürlich zum Lobe des vortreflichen Daviel's aus.

D'APPLES.

Lettre fur l'operation de la cataracte par extraction. —

Acta Helvetica Mathematico-Anatomico &c. Vol. V.

Es wird in diefem Briefe um Erlaubnifs gebeten, in dem fünften Theil diefer Sammlung zwey Schreiben einrücken zu läffen, worin die *Davielfche* Art, den Staar wegzunehmen erhoben wird. Das eine ift vom Herrn v. *Apples* an Hrn. v. *Haller* gerichtet, und enthält die gefchickte Operation des Hrn. *Daviel*, die er noch in feinem 70. Jahre verrichtet. Das andere enthält *Hällers* Antwort. Allgemeine deutfche Bibl. 6. B. 2. St. S. 171.

MAUCLERC Joh. Henr.

* Nomenclatura critica morborum ocularium, or a critical index to the diseases of the eye. London 1768. 8.

DOUTES que la cataracte dont M. *Rönnow* fait mention ait été offeusé & pierreuse. à Stockholm 1768.

Eine unbedeutende Schrift, die nur von einer gewiffen Sucht nach Kritik zeigt.

LETTRE d'un Etudiant en Medecine à un autre de fes Amis: dans laquelle on examine & refute les doutes, qu'un anonyme a repondûs dans le Public fur l'obfervation donnée à l'Academie Royale des fciences par M. *Rönnow.* — à Stockholm chez J. G. Lange 1769. 8. 32 S.

Richters chirurgifche Bibl. 2. B. 2. St. S. 181.

In einer Rede, die Herr *Rönnow* vor einigen Jahren in der Akademie der Wiffenfchaften zu Stockholm hielt, gedachte er eines Falles, in welchem er einen fteinernen oder knöchernen Staar niedergedruckt zu haben glaubt. Ein Ungenannter machte gegen diefe Behauptungen einige Zweifel, und behauptete in der oben erwähnten Schrift, dafs fie erdichtet

ſeye ; in dieſer Schriſt widerlegt man nun die Zweifel dieſes Ungenannten , und vertheidiget die Wahrnehmung des Hrn. *Rönnow.* — Einer ſolchen förmlichen Widerlegung war der Ungenannte wirklich kaum werth.

THOMASIN.

Réflexions en forme de Lettre ſur une Obſervation de M. *Pellier* inſérée dans le Journal (de Medecine) du mois de Juillet 1774.

Im Journal de medecine T. XLV. à 1776. p. 463.

JUGLER Jo. Heinr.

Ausübender Arzt in Boitzenburg.

Bibliothecæ ophtalmicæ Specimen Imum Hamburg a Reuſs. Vermuthlich 1783. 104 S. 8.

Göttinger gelehrte Anzeigen. 1783. 1. B. S. 496.

Wieder eine Schrift, die ich ungeachtet aller angewandten Mühe nicht erhalten konnte, und von welcher ich daher meinen Leſern nur die Göttinger Anzeige vorlegen kann.

Herr J. hat ſich die Mühe gegeben, aus den beſten Quellen der mediciniſchen Litterärgeſchichte ein ſehr vollſtändiges Verzeichniſs aller Augenärzte zu ſammeln, deren Andenken ſich irgendwo in Schriften oder auf den bekannten Siegelſteinen u. ſ. w. erhalten hat. Hier dieſer erſte Verſuch geht von Erfindung der Kunſt bis auf den *Serenus Samoniacus.* Jene iſt freylich, wie der Urſprung der Medicin überhaupt mit mancherley Erdichtungen verdunkelt, weſshalben ſich der V. dabey ganz kurz gefaſst hat. Doch können dieſe Art Unterſuchungen ſcharfſinnig und lehrreich genug werden, wenn man tiefer in die Lebensart &c. der älteſten Völker eindringt, die Vergleichung mit der Lebensart, und den daher rührenden Krankheiten und Hülfsmitteln der heutigen Wilden zu Hülfe nimmt u. ſ. w. Von *Hippo-*

crates und *Galens* Verdienſten um die Kenntniſs der Augenkrankheiten &c. gedenkt der V. anderwärts umſtändlich zu handeln, daher ſie aber auch hier faſt allzu kurz abgefertiget worden.

BEER G. Joſeph.

Bemerkungen über die Beylage zu No. 28. der Salzburger medicinisch-chirurgischen Zeitung Jahrgang 1797.

In der Salzburger Zeitung 1797. Beylage Nro. 79.

Dieſe Bemerkungen betreffen Hrn. Prof. *Barth's* Methode den Staar ſtehend zu operiren; ich glaube vielen Leſern eine Gefälligkeit zu erzeigen, wenn ich ſie hier wieder abdrucken laſſe.

B. Lebensbeſchreibungen und Nachrichten von Augenärzten.

BARTISCH Georgius.

Aus Königsbruck: er war Augen-und Bruchartzt in Dreſsden.

Teſtimonia wie er mit innerlichen und äuſſerlichen Curen vielen Menſchen gerathen — (vermuthlich Dreſsden) 1599. 4.

HEISTER Elias Friedr.

Ein Sohn des berühmten Lorenz *Heiſter*, er ſtarb noch jung, indem er unglücklicher Weiſe ein Stück von einem Meſſer verſchluckte. Wir haben von ihm

Beſondere Nachrichten wegen des Oculiſten *Taylors*. Helmſtätt 1736. 8.

Man findet in dieſer Schrift wenig rühmliches von *Taylor*: er beweiſst unter andern durch ein trauriges Beyſpiel, daſs dieſer

groſſe Charletan immer mehr zu verſprechen gewohnt war, als er halten konnte.

ELOGE de Mons. François Pourfour du *Petit*.

In der Hiſtoire Roy. de l'Academie des ſciences à Paris. 1741. p. 169.

TAYLOR Johannes.

Opinion of the European univerſities. London 1743. 8.

Recueil des ſentimens des principales univerſités de l'Europe Amſterdam 1749.

Deutsch Frankfurt 1750. 8.

Detail des motifs, pour lesquels le Chev. *Taylor*, ne s'eſt pas arrété dans le pays de Brandenbourg — 1750. 8.

HEBENSTREIT J. Erneſt.

Vita *Platneri* Lipſiæ 1748. 4.

Platner hat ſich um das Fach der Augenkrankheiten ſo groſſe Verdienſte erworben, daſs wir ihn mit Recht unter den Augenärzten anführen.

PLATNER Fridericus.

Brevis Commentatio de vita Joh. Zachariæ *Platneri*. In opusculis Joh. Zach. Platneri T. I. Lipſiæ 1749.

Wenn auch Platner kein eigentlicher Augenarzt war, ſo verdient er doch einen Platz unter dieſen, und wohl vielleicht mit mehr Recht als mancher, dem ſein Diplom Anſpruch auf den Titel eines Augenarztes giebt.

MAUCHART Burc. David.

Oratio in famam meritaque D. D. *Taylor* Angli. Tubingæ 1750. 4.

In Halleri Disp. chir. select. T. II. p. 195.

London, das überhaupt in den meisten Künsten und Wissenschaften ausgezeichnete Männer aufzuweisen hat, blieb auch in dem Fache der Augenkrankheiten nicht zurück: — wir wollen nur, sagt der V. von den englischen berühmten Augenärzten die Woolhouse, den Touberwill, Briggs, Banister, Coward, Read, Duddeil, Kenedy, und Cheselden nennen. — Freylich berühmte Augenärtzte hat M. hier nicht wenig genannt: und mir ist kein Land bekannt, in welchem sich in so kurzer Zeit so viele Augenärzte berühmt gemacht hätten; aber ist denn berühmt seyn, und wirklich geschickt seyn eins; wie leicht ist es vorzüglich einem Augenarzte, wenn er nur Menschenkenntniss und Unverschämtheit genug besitzt, die Augen des dummen Pöbels auf sich zu ziehen, seine Unwissenheit unter eine Gattung hocus pocus zu verbergen, und sich so ohne allem wahren Verdienste einen gewissen Ruhm zu verschaffen; ich verweise meine Leser auf ein nicht mehr lebendes Beyspiel auf *Wenzel* den ältern. Wer wird diesen Mann einen wahren Augenarzt nennen? *Mechanica dexteritas digitorum* im Staarschneiden war die ganze Summe seiner Kunst und Wissenschaft, und doch kann man ihm den allgemeinen Ruf eines berühmten Augenarztes nicht absprechen. — Ich möchte daher keinem von den angeführten englischen berühmten Augenärzten diesen Ruhm als ächtes Verdienst zugestehen, als dem Woolhouse und Cheselden.

Eben so verhält sichs nun mit *Taylor* dem grössten Charletan, der jemals unter den Augenärzten existirt hat. Alles Folie, nichts reiner Gehalt; er hatte Gelegenheit die Schwachheiten der Menschen von jeder Classe zu studiren; ihm war es leicht den Aberglauben und die Dummheit des Pöbels, den immer kränkelnden Verstand, und den gesunden Beutel der Grossen, und die schwächlichen Augen, und starken Zungen der Schönen (denn er war ein sehr wohlgebildeter Mann) zu gleicher Zeit zu benützen; er wusste aus dem kleinsten Zufalle Nahrung für seinen Ruhm zu ziehen, und brachte es bald so-

weit, daſs miſslungene Curen nicht mehr für Folgen ſeiner Unwiſſenheit gelten konnten. Er fuhr gewöhnlich in einem mit Augen bemalten Wagen, auf dem der ſehr einträgliche Spruch: *Qui viſum dat, vitam dat*, ganz erbaulich zu leſen war.

Der ſchwarze Staar, das Glaucom u. d. gl. waren für den Mann mit der Glorie nur Kinderſpiel; jede Krankheit muſste der Wiſſenſchaft und Kunſt dieſes vielverſprechenden Augenarztes weichen, aber wichen ſie auch? ? — wenigſtens der pompöſen Unterſchrift ſeines ſchätzbaren Conterfai's nach zu urtheilen, ſollte man es denken.

Effigiem *Taylor*, tibi, qui demiſſus ab alto eſt,
Turba alias expers luminis, ecce vides.
Hic maculas tollit, Cataractas deprimit omnes.
Amiſſum ſplendens excitat illa jubar.
Miranda praxi ſublata ophtalmia quævis,
Artifici dextræ gutta ſerena cadit.
Ecce virum, cujus cingantur tempora lauro
Dignum, cui laudes Secula longa canant.

Indeſſen ſind wir vollkommen durch unpartheyiſche Nachrichten überzeugt, daſs der gute dankbare Sänger hier die Licentia Poetica zu ſehr ausgedehnt und miſsbraucht habe.

Auch finden wir der Beweiſe von *Taylor's* Groſsſprecherey, und ſeinen eben nicht immer rühmlichen Handlungen eine ziemliche Menge in dieſer Mauchartſchen Rede. Freylich ſucht der Lobredner dieſes alles in ein beſſeres Licht zu ſtellen, und das, was ſich nicht läugnen läſst, zu entſchuldigen, aber ſo was kann nur bey Kurzſichtigen gelten.

LETTRE à M. le Marquis de — ſur les operations de la cataracte faites par M. *Palluci* — 1751. oder 52. 12.

Voll Lob für Hrn. *Palluci*.

ESCHENBACH Chriſt. Friedr.

Arzt und Profeſſor in Roſtock.

Bericht von dem Erfolg der Operationen des R. *Taylor's* besonders in Rostock. Rostock 1752. 8.

Der V. beschuldiget Hrn. Taylor, dass er mehrere für geheilt ausgegeben habe, die nicht von ihm geheilt worden sind. Seine Heilungsmethoden hätten nichts Besonders u. d. gl. m.

Wahrlich keine Lobrede; aber so, wie es dieser Charletan verdiente.

DETHARDING Georg. Christoph.

* Disp. de operationibus quibusdam chirurgicis temere institutis. Rostock 1756. 4.

Ueber die Operationen des *Hilmer* und *Taylor*.

HEISTER Laurentius.

Seine Lebensbeschreibung erschien zu Helmstätt 1758. fol.

Vom Leben und Schriften H. *Heister's* Quedlinburg 1725. 4.

Obwohl Heister eigentlich kein Augenarzt war, so hat er sich doch um das Fach der Augenkrankheiten so grosse Verdienste erworben, und sich in der Heilung dieser Krankheiten so vortheilhaft ausgezeichnet, dass man ihn mit allem Rechte unter die Augenärzte zählen kann.

DAVIEL Jacobus.

Réponse à la lettre de M. le Baron de *Haller* du 11. Novemb. 1761. insérée dans le Mercure de France. Fev. 1762. p. 145.

In Journal de Medec. T. XVI. a. 1762. p. 245.

Die Regenbogenhaut ist sehr wenig empfindlich. Dieses beweist der V. durch mehrere Operationen, bey welchen er einen Theil dieser Haut wegschneiden musste; die meiste Empfindung äussert sie noch, wenn sie eingeklemmt wird. Herr *Daviel* hat zwey und zwanzig Blindgebohrne operirt.

WALCH J. Ernſt Immanuel.

Sigillum medici ocularii Romani. Jenæ 1763. 4.

Eine für den litterariſchen Augenarzt ſehr intereſſante Schrift ; er findet hier eine Sammlung aller römiſchen Augenärzte, die der V. aus Inſchriften zuſammengeſtellt hat. Dieſe Sammlung iſt um viel vermehrt worden in dem Abdrucke, der ſich in

ſeinen Antiquitatibus medicis ſelectis Jenæ 1772. 8. befindet.

WOOLHOUSE. J. Thomas.

* Quadraginta circiter operationes Chirurgicæ, quas oculis laborantibus adminiſtrat, docetque. — In Append. Ephem. naturæ curios. Cent. V. & VI. p. 129.

Und in Diſſ. ſcavant-& critiques de M. *Woolhouſe par le Cerf.*

Wozu wohl dieſes trockene Verzeichniſs der Woolhouſchen Operationen dienen mag ? —

D'APPLES.

Eloge ou abregé hiſtorique de la vie de Mr. Daviel.

Acta Helvetica Mathematico-anatomica &c. Vol. V.

Hr. *Daviel* aus der Normandie gebürtig, legte in Salon die Anfangsgründe zur Anatomie und Chirurgie. Im Jahre 1720. leiſtete er bey der groſſen Peſt in Marſſellie ausnehmende Dienſte, und erhielt deſswegen einige Ordenszeichen, und die Stelle eines Wundarztes (??) Von dieſer Zeit an beſchäftigte er ſich vorzüglich mit der Heilung der Augenkrankheiten ; da er ſich bald in dieſem Fache durch ſeine glückliche Praxis groſſen Ruhm erwarb, ſo zog man ihn nach Paris, wo er auch in kurzem das Zutrauen der angeſehenſten Familien gewann. Beſonders

viel Auffehen erregte er durch den Einfall und die Ausführung der Staarausziehung, gegen welche man freylich anfangs nicht geringen Lärm fchlug. Noch mehr wurde man auf *Daviel* auf-merkfam, als ihm der berühmte Mahler *Voge*, den er fo glücklich herftellte, aus Dankbarkeit gekrönt abmahlte.

Die zunehmende Sprachlofigkeit zwang ihn endlich von Paris zu gehen, theils um fich zu zerftreuen, theils um Brunnen und Bäder zu gebrauchen. Als er verfchiedene franzöfifche Provinzen durchftrichen hatte, kam er endlich nach Lyon und Genf, wohin ihn befonders der Wunfch zog, den berühmten *Tronchin* perfönlich kennen zu lernen. Hier übereilte ihn auch der Tod am 30. September 1762., die traurige Veranlaffung dazu war ein fehr ftarkes ohne *Tronchin's* Vorwiffen genommenes Purgiermittel.

Allgemeine deutfche Bibl. 6. B. 2. St. S. 171.

Auch findet man Daviel's Biographie in den Opuscules de Chirurgie par M. *Moraud* I. Partie à Paris 1768. 4.

CHESELDEN Guilielm.

Eloge. In Memoires de l'Academie de Chirurgie T. III. p. 107.

Cheselden ift, obwohl er kein eigentlicher Augenarzt war, doch den Augenärzten wegen feinen Beobachtungen über Blindgebohrne, und auch einigen anderen wichtigen Bemerkungen, die wir in diefer Bibliothek angezeigt finden, zu merkwürdig, als dafs feine Lebensbefchreibung nicht einen eigenen Platz hier verdiente.

DAVIEL.

Ein Mann, deffen Namen jeder Augenarzt mit Verehrung nennt; er war der Erfinder oder vielmehr der Executor der Staarausziehung, einer Operation, die feit dem Jahre 1745. fo viele hundert Menfchen glücklich machte, fo vielen Familien

ihre Väter, ſo vielen Eltern ihre Kinder wieder gab. Sanft ruhe dieſer vortrefliche Wundarzt, deſſen Andenken auch noch nicht in dem Buſen unſerer ſpäteſten Nachkommen verlöſchen wird. Seine Lebensbeſchreibung finden wir auch in folgendem Werke.

Hellmann Joh. Caſpar. Der graue Staar und deſſen Herausnehmung &c. Magdeburg 1774. 8.

POTT Percival.

Iſt uns auch als Augenarzt zu merkwürdig, als daſs wir nichts von ſeiner Lebensgeſchichte zu wiſſen wünſchen ſollten. Man findet ſie

in The chirurgical Works of the Percival *Pott.* a new. Edition London 1791. 8.

WEBER.

* Auszüge aus den Papieren eines verſtorbenen deutſchen Augenarztes.

In dem Muſeum der Heilkunde. Herausgegeben von der Geſellſchaft correſpondirender Aerzte und Wundärzte. 2. B. Zürich 1794. 8.

III. Mediciniſch-chirurgiſche Arzneymittellehre

für die Augenkrankheiten.

A. Nachrichten von berühmten Augenarzneyen, und auch andern inneren Arzneymitteln, die bey Augenkrankheiten vorzügliche Dienſte geleiſtet haben.

BURRHI Franc. Joſeph.

Epiſtolæ ad T. *Bartholinum.* Hafniæ 1669. 4.

Ein unverschämter Scharletan, der zu behaupten sich getraute, dass er ein Arcanum besitze, welches alle aus dem Auge gelaufene Feuchtigkeiten wieder ersetze.

GRUHLMAN J. Georg.

Specimen Medicum de novo contra oculorum caliginem remedio &c. Jenæ 1706. 4.

SLOANE Hans.

Ein verehrungswürdiger Mann.

An account of a most efficacious medicine for soreness wealness and several other distempers of the eye. London 1745. 8. Deutsch 1745. 8. Gedan.

Eine Salbe, mit welcher viel Charletanerie getrieben worden ist.

CHEVAL.

Histoire d'un remede trés efficace pour la foiblesse & la rouger des yeux &c. Traduit de l'anglois par Hans *Sloane* à Paris 1746. 8.

Mit dieser Schrift könnte wohl eine Irrung vorgegangen seyn, welche ich aber zu berichtigen nicht im Stande bin.

QUELMALZ Samuel Theodor.

Disp. de linctu, oculorum collyrio. Lipsiæ 1753. 4.

STOK J. Christian.

Disp. de famoso Unguento ophtalmico anglico. Jenæ 1757. 4.

LANZONI Joseph.

Ophtalmia fotu urinæ curata. Obs. LXV. Act. Nat. curios. Vol. I.

WEDEL Georg Wolfg.

Er war Professor in Jena, und ist als ein sehr gelehrter Mann allgemein bekannt.

Laudes Viperarum adipis adversus ophtalmias. — In Ephe. Nat. curios. Dec. II. ann. II. obser. 125.

BAUER J. Fridr.

Cucurbitularum operatio in Lipitudine inveterata.

In Actis nat. curios. Vol. III. obs. 67.

WILLIUS J. Valentinus.

Aliqua medicamenta ophtalmica quæ valde laudat.

In actis Hafniensibus Vol. II. Obs. 120. 121.

HILDEBRAND Joh. Christian.

Vom Nutzen des Auripigmentschwefels in einer hartnäckigen Ophtalmia seroso - catarrhali.

Nova acta Acad. naturæ curiosorum. Norimbergæ. 1767. T. III.

Allgemeine deutsche Bibl. Anhang zum 1. — 12. B. 1. Abtheilung S. 130. Es ist ungewiss ob der Auripigmentschwefel, oder die Weisbachsche Augensalbe die Genesung bewirkt habe.

Herr *Hildebrand* fällt hier in den grossen Fehler, in den leider so viele Beobachter gerathen, nämlich in den der Unzuverlässigkeit. Wie um aller Welt Willen, kann man die Wirkung eines Arzneymittels genau bestimmen, wenn man zu gleicher Zeit zehn andere gebraucht. — Ich glaube zwar, dass der Auripigmentschwefel in dem gegenwärtigen Falle durch vorzügliche Beförderung der Ausdünstung wirklich viel gethan habe, aber ich bin auch überzeugt, dass die Genesung diesem Mittel nicht allein

zugeſchrieben werden könne; denn die gute Wirkung, welche die Weisbachſche Salbe ſchon bey ihrer erſten Anwendung äuſſerte, beweiſst ja ſehr deutlich, daſs ſie auch das ihrige zur Herſtellung und Verhütung einer Recidive beygetragen habe: ſie beſteht aus lauter troknenden zuſammenziehenden, und folglich auf gewiſſe Art ſtärkenden Ingredienzen.

CANTWELL Andreas.

Er war Arzt in Paris.

L'hiſtoire d'un remede pour les maux des yeux & contre la morſure du chien enragé. Amſterdam 1767. 12.

ARNAULD Georgius.

Ein franzöſiſcher Wundarzt, der ſich vorzüglich durch die Heilung der Brüche groſſen Ruhm erwarb; verſchiedener Streitigkeiten und Verläumdungen wegen, muſste er Frankreich verlaſſen: er ſtarb in England.

Remarks on the compoſition, uſe, and effects of the extract of lead of Goulard and of his vegeto-mineral water. London 1770. 12.

Bey Augenkrankheiten muſs die Doſis des Bleyextract vermindert, aber die des Kampfers vermehrt werden.

STÖRCK Anton.

K. K. Leibarzt, Protomedicus, und Præſes der hieſigen medeciniſchen Fakultät; Maria Thereſia hatte ihn ſchon ſeiner Verdienſte wegen in den Freyherrnſtande erhoben. Er iſt aus Schwaben gebürtig, und war ſo arm, daſs er in dem hieſigen Armenhauſe ſeine Studien zurücklegen muſste; aber durch ausgezeichnete Thätigkeit; durch ſeine glücklichen Fortſchritte in der Arzneywiſſenſchaft, und durch ſeinen guten moraliſchen Karakter, wurde er bald dem verſtorbenen *Van Swieten* nicht nur bekannt, ſondern auch ſo lieb, daſs er ihn ſelbſt der Monarchin

empfahl; er erhielt dann fogleich nach dem Tode deffelben die Stelle des erften kaif. Leibarztes, welcher er durch viele Jahre mit dem lobenswürdigften Eifer vorftand; der unfterbliche *Jofeph*, verkannte keineswegs die Verdienfte, die er fich um feine Familie erwarb; und felbft die niedrigften Cabalen folcher Menfchen, die *Störck* als ihren Wohlthäter kannten, ja die ihm ihr ganzes Glück verdanken mufsten, konnten es beym Monarchen nicht dahin bringen, dafs er ihn vom Hofe entfernte, oder wohl gar das Præfidium nahm, auf welches einige fchon Speculation machten. — Als *Leopold* Kaifer wurde, fuchte *Lagufius* einer von denen, die am undankbarften gegen *Störck* handelten, ihn nach allen Kräften vom Hofe zu entfernen; es gelang, da *Störck* ohnehin fchon müde fich nach Ruhe fehnte; und feit jener Zeit trägt er auch nur mehr blofs den Titel eines Leibarztes.

Libellus de ufu medico Pulfatillæ nigricantis. Vindobonæ a. Trattnern. 1771. 8. 61 S.

Richter's chirurg. Bibl. 1. B. 2. St. S. 183. Abermals glückliche Verfuche mit einer Pflanze, die man bisher für giftig, in Krankheiten, die man bisher für unheilbar gehalten hat. Wie grofs wird das Verdienft des Verf. feyn, wenn diefes Mittel die Probe hält, und nicht etwan abermals unfere Hofnung täufcht!

Diefe Schrift darf kein Augenarzt ignoriren; denn wenn die Pulfatille auch nicht ganz fo wirkfam ift, wie fie fich in *Störcks* Verfuchen bewiefen hat, fo verdient fie doch gewifs beym fchwarzen Staare in einigen Fällen Aufmerkfamkeit, ich werde diefe Fälle genau beftimmen, und meine hierüber angeftellten glücklichen und unglücklichen Verfuche in *Aremans* Magazin mittheilen.

Störck behauptet mit der Pulfatilla nigricans, oder Anemone pratenfis *Lin.* nicht nur oft den fchwarzen, fondern auch den grauen Staar, und undurchfichtige Narben (?) Flecken und Felle auf der Hornhaut, und das Glaucom geheilt zu haben. — Die meifte Wirkung äuffert diefe Pflanze, wenn fie blüht, man kann die ganze Pflanze, die Wurzel ausgenommen, gebrauchen,

und ſie wird entweder in der Geſtalt eines abgezogenen Waſſers oder im Extract gegeben, von den erſtern läſst er täglich dreymal eine Unze, von dem letztern 7 bis 21 Gran mit Zucker nehmen. Bey einigen Kranken muſs man von einer kleinern Gabe anfangen. — Zuverläſſig vertragen die meiſten das Extract beſſer als das Waſſer, ich bin zuweilen in der Gabe des Extracts, bis zu einem Quintchen geſtiegen, und leider mehrmal ohne aller Wirkung, ein paarmal ſogar mit Nachtheil.

Gegen den grauen Staar vermochte dieſes Mittel nach meinen Verſuchen nie etwas, und gegen Flecken der Hornhaut lohnte es meiner Meinung nach gar nie die Mühe einen Verſuch anzuſtellen, denn wer wird eine Krankheit, die man mit äuſſerlichen Mitteln meiſtens leicht heilen kann, durch innerliche Mittel heben wollen.

POUPART.

Réponſe, à la lettre de M. *Toutant* &c. ſur l'Uſage de l'Eau végéto-minérale dans les Ophtalmies.

Im Journal de Medecine T. XXXIX. p. 437. a. 1773.

Es wäre ganz überflüſſig heut zu Tage noch über die Wirkſamkeit und den Nutzen eines Mittels etwas zu ſagen, über das die allgemeine Stimme rationeller Augenärzte ſchon ſo lange entſchieden hat; ich finde daher bloſs zu erinnern nöthig, daſs man folgende Stelle dieſes Briefes, (que ce topique appliqué avec circonſpection, remédiera toujours avec ſuccés, s'il eſt ſoutenu des moyens propres à détruire la cauſe du mal,) recht beherzigen möge.

Ich könnte einen praktiſchen Commentar wenigſtens von 5 bis 6 Druckbogen über dieſe Stelle allein ſchreiben, wenn ich mirs nicht zum Grundſatze gemacht hätte, dieſes Werk nie ohne beſonderer Noth zu vergröſſern.

COLLIN Henricus Joseph.

Florum arnicæ vires & quædam de Musti hordei usu. Sive Observationum circa morbos acutos & chronicos factarum Pars IV. Viennæ a. Gräffer. 1773. 8.

Richters chirurgische Biblioth. 2. B. 4. St. S. 83. Diese Recension ist für *den* Augenarzt, welcher die Wirkungen der Arnika beym schwarzen Staare in meinen Versuchen zu beobachten Gelegenheit gehabt hat, zu merkwürdig, als dass ich sie nicht völlig abschreiben sollte; auch wegen dem Anfänger konnte ich sie nicht weglassen, denn ich habe manches dabey zu erinnern.

Dass die Arnika ein kräftiges Arzneymittel ist, fängt Hr. Hofrath *Richter* an, welches versucht, und mehr als bisher geschehen ist, gebraucht zu werden verdient, ist wohl ausser allem Zweifel. Wir selbst haben sie seit einigen Jahren in mancherley Fällen, und unter andern auch wie Hr. *Collin* beym schwarzen Staare versucht. Es hat uns dann und wann geschienen, dass sie einigen Nutzen schafte; aber das, was sie dem Hrn. C. geleistet hat, hat sie uns nie geleistet. Die Ursache davon sehen wir nicht ein, denn den Vorwurf können wir uns nicht machen, dass wir beym Gebrauch derselben zu furchtsam gewesen sind. Wir haben sie nicht selten in so starken Dosen verordnet, dass die Kranken nicht geringe Beschwerden davon empfunden haben. In der That, man sollte endlich auf den Argwohn gerathen, dass einige Arzneymittel in Wien wirksamer sind als anderswo. (Ein ähnlicher Argwohn stieg schon oft in Ansehung der Spiessglanzbutter bey mir auf.) Doch weit davon entfernt, an dem zu zweifeln, was Hr. *Collin* gesehen hat, bescheiden wir uns gerne, dass er mehr Gelegenheit Versuche zu machen hat, als wir, und dass unter vielen Versuchen leichter einige glücken können, als unter wenigen; denn dass ihm alle gelungen sind, glauben wir nicht, ob er uns gleich keinen einzigen erzählt, der ihm misslungen ist. (Das war nun freylich ein grosser Fehler vom Hrn.

Collin, dafs er nur feine glücklichen Verfuche erzählte, und die mifsglückten verfchwieg; Herr Hofrath *Richter* würde dann, wenn er das Verhältnifs gefehen hätte, nicht an der Wahrheit der angeführten glücklichen Kuren gezweifelt; und vielleicht auch weit beffer fich diejenigen Fälle und Subjecte abftrahirt haben, in und bey welchen die Arnika gegen den fchwarzen Staar mit Gewifsheit zu gebrauchen ift.) Indeffen geftehen wir doch auch, dafs unfere Erfahrungen die Achtung fehr mindern, die wir fonft auf das Wort des Hrn. *Collin* gegen diefes Mittel gehabt haben würden...

Das was wir gefagt haben, bezieht fich allein auf die Wirkung der Arnika gegen den fchwarzen Staar. Der Verf. erzählt 9 Fälle vom fchwarzen Staar. In jedem wurde der Kranke durch den Gebrauch diefes Mittels vollkommen hergeftellt. In den meiften war die Blindheit nach einem Fleckfieber, in einem einzigen aber ohne eine in die Augen fallende Urfache entftanden. Nie dauerte die Kur über 6 Wochen, oft wurde fie in weit kürzerer Zeit vollendet. Gemeiniglich entfteht bald nach dem Gebrauche des Mittels ein Stechen und Brennen im Auge, ja in andern Theilen des Körpers: zuweilen wird der Abgang des Urins häufiger, zuweilen entftehen gelinde Schweiffe, zuweilen aber gefchieht weder das eine noch das andere.

Wenn der Kranke vollblütig oder fieberhaft ift, mufs man vorher die Ader öffnen, und antiphlogiftifche Mittel verordnen. (In diefem Falle äuffert die Arnika niemals eine gute Wirkung, ja ihr Gebrauch ift zuweilen gar gefährlich.) Ift der Kranke voll wäfferiger Feuchtigkeiten, fo mufs man vor und während dem Gebrauch der Arnika gelinde Abführungen geben. (Nichts befördert in diefem Falle die Wirkung diefes Mittels mehr, als der Kampfer und der goldfärbige Spiefsglanzfchwefel.) Auch Blafenpfläfter find in diefem Falle dienlich. (Vorzüglich in der Augenbraunengegend.) — Während der ganzen Kur mufs der Leib offen erhalten werden, damit nicht Congeftionen nach dem Kopf entftehen. Uebrigens befchwert die Arnika den Kranken nicht.

im geringſten; (das Extract wohl nicht, aber deſto öfter der Aufguſs oder das Pulver von den Blumen; ich verhindere bey den meiſten dieſe Beſchwerden durch das Hinzuſetzen der Mentha piperita, welche übrigens zugleich die Kraft der Arnika nicht wenig zu erheben ſcheint;) zuweilen verurſacht ſie anfänglich eine unangenehme Empfindung in der Gegend des Magens, doch ſie verliert ſich gar bald, wenn der Kranke ein erweichendes Getränke zu ſich nimmt. (Soll vielmehr heiſſen ein ſchleimiges wie z. B. die Althea; aber dann verliert auch die Arnika ihre ganze Wirkungskraft.)

Der Verf. verordnet die Arnika entweder in einem Aufguſs oder in Subſtanz, das Infuſum bereitet er aus einem Pfunde Waſſer und einem Quentchen bis zu einer halben Unze der Blumen. Er läſst es in einem bedeckten Gefäſſe eine halbe Stunde kochen, und dann durch Leinwand laufen. Dieſe Doſis läſst er in einem Tage nach und nach verzehren. Vom Pulver verordnet er täglich 2 bis 3 Quentchen in einer Lattwerge.

Ich ſuſpendire mein Urtheil von dieſer für jeden Augenarzt höchſt wichtigen Schrift, bis ich in *Arnemans* Magazin alle meine Verſuche über die Heilung des ſchwarzen Staares werde mitgetheilt haben. Denn unter dieſen kommen auch ſehr viele vor, welche den Nutzen, den Schaden, und die Art der Anwendung dieſes Mittels, auffallend auseinander ſetzen. Ich bin vollkommen überzeugt, daſs Hr. Hofrath *Richter*, wenn es ihm belieben wollte mit Rückſicht auf meine Verſuche dieſes Mittel vom Neuen beym ſchwarzen Staare anzuwenden, ſein hier gefälltes Urtheil bald widerrufen würde. Sapienti pauca.

BLOCH.

Mediciniſche Bemerkungen, nebſt einer Abhandlung von Pyrmonter Augenbrunen. Berlin 1774. 8.

EIN ſehr leichtes Mittel wider ein ſchwaches Geſicht. — In den auserleſenen Abhandlungen praktiſchen und chirurgiſchen

Inhalts aus den philoſophiſchen Transactionen geſammelt und überſetzt von N. G. *Leske* 1. Theil. Lübeck und Leipzig 1774. 8. Aus dem 3. B. No. 37. S. 727.

Dieſes Mittel beſteht in zwey kleinen Röhren aus ſchwarzem Leder, die beſtändig auf den Augen, ſo wie eine Brille getragen werden. Ein Mittel, das auch *Boerhave* empfiehlt, das aber nur in gewiſſen Gattungen des ſchwachen Geſichtes etwas leiſtet. Dieſe Röhren ſchonen das Auge, indem ſie die unnützen Lichtſtrahlen abhalten, und nur diejenigen ins Auge fallen laſſen, die von dem Gegenſtande kommen, der ſich in der Sehaxe befindet.

Richters chirurgiſche Bibl. 3. B. S. 321.

HEY.

Nachricht von den Wirkungen der Electricität beym ſchwarzen Staare. — Mediciniſche Bemerkungen und Unterſuchungen einer Geſellſchaft von Aerzten in London. Aus dem Engl. überſ. VI. B. Altenburg b. Richter 1778. 8.

Allgemeine deutſche Bibl. Anhang zum 25—36. B. 1. Abtheil. S. 564.

R. glaubt, daſs die Electricität nicht bey jedem neuen Staare, wie Hr. *Hey* denkt, ſondern bloſs da dienlich ſeyn könne, wenn eine Erſchütterung nöthig iſt, um die Stockung wegzunehmen, und folglich hier die andern Mittel das Beſte bereits gethan haben. Wenigſtens hat nach den Beobachtungen des R. der Sublimat in ähnlichen Fällen das Uebel ohne Electricität vertrieben. — (Eine Beobachtung, die ganz mit meiner Erfahrung übereinſtimmt, und die gewiſs keine gemeinen Kenntniſſe des R. in dieſer Krankheit beweiſt.) — Durch ſieben Fälle will der R. den Nutzen der Electricität beym ſchwarzen Staare beweiſen. 1. Nach einem vorhergegangenen Stoſs auf den Kopf. 2. Nach einer Entzündung der angewachſenen Haut. 3. Nach Erkältung. 4. Nach einer Steiffigkeit im Halſe, wo nach dem

Tode die Nerven gepreſst erſcheinen. 5. Nach Schwindel und Kopfſchmerz. 6. Nach einem plötzlichen Schmerz über den Augenbraunen.

Ich kann über dieſe Krankengeſchichten kein Urtheil fällen, da ich ſie nicht geleſen habe. Ueber den Gebrauch und Nutzen der Electricität beym ſchwarzen Staare wird man ſehr Vieles in *Arnemanns* Magazin von mir durch wichtige Krankengeſchichte erläutert finden. So viel iſt wenigſtens gewiſs, daſs die Electricität eines der wirkſamſten Mittel beym ſchwarzen Staare bleibt; nur erfordert ihr Gebrauch immer groſſe Behutſamkeit; nur muſs ſie in angemeſſenen Fällen angewendet werden.

BELL Benjamin.

* Account on a ſafe and efficacions Medecine in ſore Eyes. London 1782.

DAWSON.

Account on a ſafe and efficacions medicine in ſore Eyes &c. London 1782.

Vielleicht die nähmliche Schrift, welche erſt unter dem Namen *Bell.* Benjamin angezeigt worden iſt.

JUGLER Jo. Henr.

Diſſ. de collyriis Veterum, variisque eorum differentiis. Büzov. (Vermuthlich 1784.) 8. 52 S.

Göttinger gelehrte Anzeigen. 1784. 2. B. S. 1215.

Auch hier muſs ich mich mit der Göttinger Recenſion begnügen.

Da das Wort Collyrium urſprünglich einen Teig, dann eine teigartige Zubereitung in allerhand Geſtalten inſonderheit für die Augenübel bedeutet, ſo iſt es endlich die gemeine Benennung für äuſſerliche Mittel, die man in Augenübeln braucht,

geworden. Man follte nicht denken, wie viel alte Gelehrſamkeit an dieſen Gegenſtand angrenzet. Mit gelehrter Mühe und Beleſenheit iſt geſammelt, und wiſſenſchaftlich geſtellt, was man von den Collyrien überhaupt, ihrer Zubereitung, und ihren verſchiedenen Arten und Namen weiſs. Es iſt dieſs als eine Einleitung zu einer Palacologia oder Materia und Pharmacia ophtalmica anzuſehen: und ſchlieſst ſich an des V. herausgegebenes Bibliothecæ ophtalmicæ Specimen an. Er gedachte eine Litterärgeſchichte dieſes wichtigen Theiles der Wiſſenſchaft, der Augenkrankheiten, der Mittel, und ihres Gebrauchs zuſchreiben, ein Werk, das gelehrte Aerzte immer noch von dem Herrn J. zu erhalten wünſchen werden. — *Amen.*

BUSCH J. L. D.

Diſſ. inauguralis medica ſiſtens quædam de uſu remediorum topicorum in oculorum morbis. Hallæ 1789. 8. 104 S.

Hallische litterariſche Nachrichten 1789. S. 923.

Uſteri's Repertorium der mediciniſchen Litteratur 1789. S. 202.

GLEIZE.

Von den Vortheilen der Haarſeile bey langwierigen Augenentzündungen. Im Journal de Medecine. T. LXXVIII. 1789.

NOSE.

Nutzen des kalten Aufguſſes der Arnica in einer ſcrophulöſen Augenentzündung.

Man ſehe Neues Magazin für Aerzte 3. B. 1. Stück von *Baldinger.*

CHABROL.

Ueber den Gebrauch der Dampfbäder zur Heilung der Krankheiten der Thränenwege. — In der Gazette ſalutaire A, 1790.

GREDING Joh. Ernſt.

Von der Kraft des Cicutenextracts in Augenkránkheiten. In deſſen ſämmtlichen mediciniſchen Schriften. Herausgegeben von Carl Wilh. *Greding*. Grätz 1790. 8.

BLADGEN R. B.

Nachricht von den guten Wirkungen aus dem Gebrauch eines Mercurialſchnupftabacks im Falle eines ſchwarzen Staars.

In den Medical facts and Obſervations Vol. IV. London 1793. 8.

ELLINGER Ans.

Ueber die Anwendung und Wirkſamkeit der Electricität bey Augenkrankheiten.

In den Neuen philoſophiſchen Abhandlungen der Baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften 6. B. München b. Franz. 1794. 4.

Der V., der nicht nur vieles über dieſen Gegenſtand aus andern geſammelt und gut geordnet, ſondern auch mit eigenen Bemerkungen vermehrt hat, räth mit dem electriſchen Bade anzufangen; bey ſchmerzhaften Augenkrankheiten, wo man jeden empfindlichen Reitz vermeiden muſs, räth er den electriſchen Wind; von den Strahlenbüſcheln verurſachen die einſtrömenden gröſſeren Reitz als die ausſtrömenden; er hält es nach ſeiner Erfahrung für das Beſste, mit beyden abzuwechſeln. Das Funkenziehen empfiehlt er da, wo widernatürlich angehäufte Feuchtigkeiten abgeführt werden ſollen; der Funkenſtrom ſey dem Kranken nicht ſo beſchwerlich, und doch zuweilen eben ſo wirkſam, als Erſchütterungen, doch erfordere auch er bey der Anwendung viele Behutſamkeit; aus dem Marke von Sonnenblumenſtengeln erhielt der V. noch beſſere Kügelchen zu Electrometern, als aus Hollundermark; um die Wirkung der Strahlenbüſchel noch mehr zu mäſſigen, ſteckt er den ſpitzigen Director auf ein rundes Stückchen Kork, das nachher bey dem Gebrau-

che an die Augenlieder des Kranken ſanft angedrückt wird, oder unterbricht die Verbindung des Draths mit dem äuſſern Beleg der Flaſche durch ein Stückchen Lindenholz, das an beyden Enden mit Meſſing beſchlagen iſt; bey dem ſchwarzen Staar können (doch mit Rückſicht auf den Urſprung des Uebels und die übrige Beſchaffenheit des Kranken) alle Arten von Electriſiren angewendet werden (aber lieber Hr. Doctor, hiezu gehört viele Erfahrung und Behutſamkeit, denn gar leicht kann man den Kranken durch die Electricität auf ewig ſeines Geſichtes berauben); gegen Lichtſcheue war negatives Electriſiren wirkſam; einem grünen (vermuthlich meint der V. das *Glaucom*) und einen grauen Staar ſo wie Augenentzündungen heilte der V. mehrmalen durch ein-und ausſtröhmende Strahlenbüſchel (was doch manche Menſchen nicht alles glauben, ich wenigſtens bin nicht ſo leichtgläubig). Durch dieſe und den electriſchen Wind hob er bey einem eilfjährigen Kranken ein Eiterauge, durch Strahlenbüſchel und Funkenziehen einen ſtarken und ſcharfen (?) Thränenfluſs. — Wenn ſich nur gewiſſe Aerzte nicht ſo ſehr bemühten, ihre Lieblingsmittel zu Univerſalmitteln zu erheben, ſie ſchaden dadurch nur der guten Sache, und nehmen gar oft ſelbſt den wirkſamſten Arzneyen ihren öffentlichen Credit.

Uſteri's Repertorium der Mediciniſchen Litteratur. J. 1794. 1. Hälfte S. 89.

WIRKUNG der Electricität im ſchwarzen Staar. — In den Miscellaneen für Freunde der Heilkunde von Gr. A. *Struve*. Leipzig 1796. 8. 1. B.

HUFELAND C. W.

Von ſeiner Augenſalbe. — In ſeinem Journal der praktiſchen Arzney und Wundarzneykunde. 4. B. 2. St. — 1794.

B. Beſchreibungen kleiner Augenoperationen.

FUMANELLUS Anton.

De uſtione capitis in oculorum & pulmonis morbis &c. &c. Baſil. 1543. 4. Tiguri 1557. fol. Paris 1592. fol.

BARTHOLINUS Thomas.

Ein bekannter Zergliederer.

Exemplum arteriæ temporalis ob oculi ſævum dolorem inciſæ felici ſucceſſu. — In actis Hafniens. Vol. I. obſ. 4.

HAMPE Henr.

Diſp. de ſcarificatione oculorum *Hippocratica*. Duisburg. 1721. 4.

MAUCHART Burchard David.

Diſſ. de ophtalmoxyſi novantique ſ. Hippocratico-Woolhauſiana. Tubingæ 1726. 4.

Sie iſt abgedruckt in *Halleri* Diſp. chir. ſelectis. Lauſanæ 1755. 4. — T. 1. p. 315.

Woolhaus von deſſen Lebensumſtänden wir in der Vorrede dieſer Abhandlung verſchiedene Nachrichten finden, darf und kann keinem Augenarzte unbekannt ſeyn; denn er hat ſich unſtreitig wahres Verdienſt um das Fach der Augenkrankheiten erworben, wenn man auch manchen ſonderbaren Einfall in ſeinen Schriften findet, welchen ſelbſt ſeine Zeitgenoſſen in Ausübung zu bringen nicht für gut hielten. — Unter dieſe eigenen Einfälle kann gewiſs mit allem Rechte auch die ſogenannte Augenbürſte Ophtalmoxyſtrum gezählt werden. Es wäre Zeitverluſt hier noch mehr von dieſem ſchon längſt vergeſſenen und billig verworfenen Werkzeuge zu reden; obwohl die gegenwärtige Abhandlung wirklich für jeden, der ſich um das, was ſeine ältern Vorgänger dachten und thaten, bekümmert, ſehr merkwürdig bleibt.

PLATNER Zacharias.

Diff. de fcarificatione oculorum. Lipfiæ 1728. 4.

PRAETORIUS Fried. Chrift.

Diff. de fcarificatione oculorum. Lipfiæ 1729.

MAUCHART Burc. David.

Differtatio medico-chirurgica de fetaceo nuchæ, auricularum, ipfiusque oculi. Tubingæ 1742. 4.

Man findet fie abgedruckt in *Halleri* Disp. chirurg. felectis. T. II. p. 247. und in

Diff. med. felect. Tubingenfibus. Edit. curante C. F. *Reufs* Tubingæ III Vol. 1783—85. 8.

Der würdige V. handelt in diefer Schrift von dem Nutzen der Haarfchnur gegen Augenkrankheiten, fie mag in den Nacken oder in den Ohrlappen, oder an den Augen felbft gezogen werden.

Freylich haben wir jetzt den Gebrauch der Haarfchnur und das mit Recht fehr eingefchränkt, aber dennoch ift diefes Mittel bey einigen Augenkrankheiten z. B. in einigen Fällen des fchwarzen Staars ganz unentbehrlich; und man wird fich fehr irren, wenn man glaubt, die nämliche Wirkung durch ein Blafenpflafter oder durch die Seidelbaftrinde hervor zu bringen.

Ueber die Methode, nach welcher die Haarfchnur am Nacken und an den Ohrlappen gezogen werden mufs, fchreibt Hr. M. fehr weitläufig; ich will nur die letzte Art der Haarfchnur, nämlich die des Auges felbft hier anführen, da das übrige ohnehin jedem Wundarzte bekannt genug ift.

Diefe Operation ift vorzüglich bey den Völkern des Orients gebräuchlich. Sie bedienen fich hiezu einer flachen, geraden, fehr fpitzigen zweyfchneidigen Nadel, deren Breite eine Linie,

die Länge aber höchſtens vier Zoll beträgt, dieſe Nadel iſt mit einem länglichten Oehr verſehen, um die Fäden der Haarſchnur aufzunehmen, welche aus feiner Baumwolle verfertiget wird. Sie beſtreichen die Schnur vorher, ehe ſie in das Auge gezogen wird, mit einem eigenen Balſam, der aus der Betonica bereitet werden ſoll. *Woolhouſe* beſtrich ſie mit Eiweiſs.

Die Nadel wird eine Linie vom Rande der Hornhaut und etwas unter der Mitte in das Auge geſtochen, und auf der entgegengeſetzten Seite wieder ausgeſtoſſen, und das Setaceum folglich durch das Auge gezogen.

Bis zum dritten Tag läſst man die Haarſchnur nun ruhig liegen, und dann zieht man früh und abends die Schnur langſam an, um den unreinen Theil abzuſchneiden, jedoch muſs derjenige Theil, welcher in das Auge gezogen wird, vorher mit Eiweiſs oder Arcäusbalſam beſtrichen werden. Dieſe Behandlung ſoll höchſtens durch vier Wochen fortgeſetzt werden.

Die Krankheiten, gegen welche die Haarſchnur des Auges nach des V. Meinung etwas ausrichten könnte, wäre die Augenwaſſerſucht, das Eiterauge, der anfangende graue Staar, die Verdunklung der gläſernen Feuchtigkeit, der ſchwarze Staar u. ſ. w.

Ich enthalte mich alles Urtheils über dieſe Operation und ihre Zweckmäſſigkeit, denn ich bin zu ſehr überzeugt, daſs keinem Augenarzte jemals die Luſt anwandeln wird, damit einen Verſuch zu machen.

CHEVALIER Petr. & Steph. Pourfour du PETIT.

E. ſenescentibus oculi inflammationibus conjunctivæ ſcarificatio. Paris 1746. 4.

TRILLER Daniel Wilhelm.

Profeſſor in Wittemberg.

De ſcarificatione & uſtione oculorum ab *Hippocrate* deſcripta. Witteb. 1754. 4.

Iſt auch in ſeinem Opuscul. medic. ac medico-pathologic. 1766—1772. 4. Wittebergæ abgedruckt. — und überſetzt in des *Weiſs* vollſtändigen Auszügen aus den beſsten chirurgiſchen Disputcn. 3. B. Leipzig 1771. 8.

De PETIT Stephan Pourfour & Jac. Franc. de VILLIERS.

De ſenescentibus oculi inflammationibus conjunctivæ ſcarificatio. Pariſiis 1772. 4.

C. Beſchreibungen und Abbildungen von Augeninſtrumenten.

1. Ueberhaupt.

WOOLHOUSE J. Thomas.

Ein Engländer: Augenarzt *Jacobs* des II. einer der berühmteſten Augenärzte, er erreichte ein ſehr hohes Alter; Herr v. *Haller* lernte ihn noch in Paris kennen.

Wir haben von ihm mehrere Schriften, die, ob ſie zwar für den heutigen Augenarzt wenig belehrend ſind, doch von keinem ungeleſen bleiben ſollen, da ſie wichtige Aktenſtücke für die Geſchichte der Augenarzneykunde enthalten.

Catalogue d'inſtrumens pour les operations de yeux. à Paris 1696. 8.

Und im Journal des Sçavans. an. 1696. p. 682. der Amſterdamer Ausgabe.

2. Von einzelnen Erfindungen.

RUYSCH Friedericus.

In epiſtola XIII. Inſtrumentum a *Bartiſchiano* diverſum de-

pictum dat a Petro *Verduyn* inventum, aptum ad amputandam cutem palpebrarum vitiose productam. 1700. 4.

PETIT J. Ludovicus.

Observations sur le Bandage compressif destiné à la cure de la tumeur lacrymale.

In den Memoires de l'Academie des Sciences A. 1745. p. 152.

Der V. beschreibt hier das Compressionsinstrument des *Verduc*. Nicht immer wird durch derley Arzneyen die Ausdehnung des Thränensacks vollkommen gehoben; oft äussert nach des V. Beobachtungen das Eis in kleinen Stückchen aufgelegt die besste Wirkung.

PALLUCCI Nat. Joseph.

Ein Florentiner.

K. K. Leibchirurg und Augenarzt. Er starb hier den 28. Juli 1797. im 78. Jahre seines Alters.

Seine praktischen Talente in Hinsicht der Augenkrankheiten waren eben nicht die749 bessten, aber als litterarischer Augenarzt betrachtet, verdient er zuverlässig alle Achtung. Sein vorzüglichstes Streben ging auf die Erfindung neuer Instrumente, da er aber selbst kein grosser Praktiker war, so fielen auch fast immer diese Erfindungen so aus, dass man sie wenig oder gar nicht gebrauchen konnte.

Description d'un nouvel instrument propre à abaisser la cataracte avec tout le succès possible. à Paris 1750. 12.

Deutsch. Leipzig 1752. 8.

Die Beschreibung dieses Instruments ist zuverlässig die nähmliche, welche man in seiner Methode d'abbattre la cataracte nebst der Abbildung der Nadel findet.

Man sehe nur Halleri Bibl. chir. T. II. p. 339.

Descriptio novi instrumenti pro cura cataractæ nuper inventi & exhibiti. Vindobonæ a. Trattnern. 1763. 8. mit 1 Kupfer.

Halleri Bibl. chir. T. II. p. 341.

So wenig der V. auch für die Ausziehung des Staars eingenommen war, so verleitete ihn doch sein Hang, neue Instrumenten zu erfinden dahin, auch ein Werkzeug zu dieser Operation in Vorschlag zu bringen. Es ist im Grunde nichts als das Sigeristsche Staarmesser in seiner Kindheit, und besteht hier aus einer Nadel und einem Messer. In der ersten Figur findet man sogar schon einigermassen diese beyden Werkzeuge vereint; aber freylich ist keins von allen beyden brauchbar.

Eben dieses Messer der 1. Figur soll dasjenige seyn, über welches er mit *La Faye* Streit bekam.

Die Kapsel der Linse öffnete er mit einer kleinen Gabel, welche auch hier abgebildet ist.

JUNG Joh. Heinrich.

Sendschreiben an Herrn Stadtchirurgus *Hellmann* in Magdeburg, dessen Urtheil über die *Lobsteinschen* Staarmesser betreffend. Frankfurt am Mayn b. Eichenberg 1775. 8. 1 Bogen.

Richters chirurgische Bibl. 4. B. S. 306.

Wegen einer kurzen Beschreibung der Lobsteinschen Messer und ihres Gebrauchs verdient diese kleine Schrift vorzüglich gelesen zu werden. Das übrige betrift einen kleinen Streit, der wohl eben von keinen Folgen seyn wird.

Allgemeine deutsche Bibl. 31. B. S. 466.

Hr. Jung eifert für seinen vormaligen Lehrer den Hrn. Pr. *Lobstein*; macht aber sehr viel Lärmen um eine Kleinigkeit. Im Grunde hat Herr J. recht, nur war es nicht nöthig, sich dabey

anzustellen, als wenn Hr. H. den Hrn. P. *Lobstein* hätte um Ehre und Gut bringen wollen. So böse hat es Hr. *Hellmann* gewiss nicht gemeint.

Hr. *Hellmann* behauptet in seiner Abhandlung über den grauen Staar, dass die nach der Regenbogenhaut gekehrte beträchtliche Convexität des Lobsteinischen Messers, das Vordringen derselben einigermassen hindere; und daran hat nun Hr. H. ohne Zweifel vollkommen recht; Hr. J. streitet aber gegen dieses Urtheil mit vieler Hitze, die man freylich dem dankbaren Herzen des Verf., der ein Schüler von *Lobstein* war, nicht so arg auslegen darf, als es vielleicht einige zu thun geneigt sind; das jedoch die convexe Fläche des Lobsteinischen Messers die Regenbogenhaut reiben, und dadurch schädlich werden könne, wie Hr. H. erweisen *will*, glaube ich nicht; und aus dem ganzen erhellet, dass *Hellmann* vielleicht ein schlecht gearbeitetes Lobsteinisches Messer gesehen, und auf dieses sein Urtheil gebaut habe.

Schade, wenn sich verdienstvolle Männer über Kleinigkeiten entzweyen, und gegeneinander öffentlich bitter werden, die Wissenschaft leidet immer dabey.

SIGERIST Francis.

Landschafts-Augenarzt in Grätz.

Beschreibung und Erklärung des Staarnadelmessers, und Gegenhaltes zur Ausziehung des grauen Staares. Mit 1 Kupfer. Wien und Grätz b. Weingand 1783. 8. 56 S.

Richters chirurgische Bibl. 8. B. S. 167.

Allgemeine deutsche Bibl. 59. B. S. 100.

GLEIZE.

Augenarzt des Grafen Artois und Herzog v. Orleans.

Von dem Ophtalmostat des Hrn. *Demours*, und einer neuen Art dieses Instrument zu gebrauchen. Journal de Medecine Chirurgie &c. Paris T. LXXV. p. 281.

Der Verf. hält dieses Instrument für eine unendlich nützliche Erfindung; wir glauben aber doch, es sey bey jeder Staaroperation unendlich vortheilhafter, sie ohne einem solchen Instrumente zu verrichten. Denn wenn gleich der Verf. seine Spitze abkürzen, und dadurch verhüten will, dass die Conjunctiva nicht verwundet, sondern nur gedrückt werde, so wird doch auch der Druck nicht immer ohne Folgen seyn, und die Unbequemlichkeiten eines solchen Instrumentes bleiben allzeit die nämlichen. Uebrigens ist R. mit dem Verf. überzeugt, dass das Instrument die Operation sehr wenig erleichtern werde, wenn es wie Hr. *Demours* wollte, an den Ort angesetzt würde, wo die Hornhaut mit der Sclerotica zusammengewachsen ist.

Allgemeine Litteratur-Zeitung 1790. 2. B. S. 292.

BRUNNER.

Wahrscheinlich eben derjenige, von welchen wir auch eine Inauguralschrift über den grauen Staar haben.

Von dem neuen Instrumente des Hrn. *Guerin* zur Ausziehung des Staars. — In dem Auszuge seines Schreibens aus Paris. In *Richters* chirurg. Bibl. 8. B. S. 689. Nebst der Abbildung dieses Werkzeuges.

Dieses Instrument, welches Hr. *Guerin* in einer öffentlichen Versammlung der Akademie vorgezeigt hat, findet hier (so schreibt Hr. B. aus Paris) vielen Beyfall. Es ist eins von denen, deren Anwendung gar keine Geschicklichkeit und Kenntniss erfordert. Ein Ring umfasst die Hornhaut, und befestigt zugleich das Auge, und eine Flinte durch den nämlichen Mechanismus, wie bey einem Aderlassschnepper, dichte an der vordern Seite des Ringes durchschlägt die Hornhaut, so weit sie aus dem Ringe hervorragt, und macht eine halbmondförmige Oefnung in derselben. Man sagt (? —) dass dieses Werkzeug sowohl an todten Körpern, als auch bereits an lebendigen mit glücklichem Er-

folge verſucht worden iſt, jedoch ſind mir ein paar zuverläſſige Fälle bekannt, wo die Operation mit demſelben fehlgeſchlagen hat.

So weit Hr. *Brunner.* Hr. Hofrath *Richter* ſetzt einige Anmerkungen hinzu, die dieſes groſſen Mannes vollkommen würdig ſind, und allerdings verdienen hieher geſetzt zu werden.

Ich habe das Inſtrument geſehen (ſagt er) und war in der Verſammlung der Wundärzte in Paris gegenwärtig, als Hr. *Guerin* es in einer Vorleſung zuerſt bekannt machte. Ob es gleich ſcheint, daſs durch dieſes Inſtrument eine der allerdelicateſten und ſchwerſten Operationen ganz leicht und kunſtlos wird, fürchte ich doch gar ſehr, daſs es nicht viel Glück machen wird. Die Flinte ſchlägt die Hornhaut immer ganz nahe am äuſſern Rande des Ringes durch. Da nun die Geſtalt der Hornhaut ſehr verſchieden, oft platt, oft ſtark gewölbt iſt, ſo ſieht man leicht ein, daſs die Hornhaut zuweilen mehr, zuweilen weniger durch den Ring hervorragen wird, und daſs folglich die Oefnung, welche die Flinte macht, ſehr unbeſtimmt und unſicher iſt. In eine ſehr platte Hornhaut möchte die Flinte wohl gar nicht einmal eindringen. Nicht ohne groſſer Wahrſcheinlichkeit lieſſe ſich wohl zum Voraus ſagen, daſs die Oeffnung in der Hornhaut mehrentheils zu klein ſeyn würde. Dazu kömmt, daſs, wenn der Ring nicht ganz genau auf die Hornhaut aufgeſetzt wird, ſo daſs ſie mitten im Ringe liegt, oder wenn ſich das Auge, nachdem der Ring aufgeſetzt iſt, nur ein wenig verrückt, ſo ſchlägt die Flinte in die Regenbogenhaut. Ueberhaupt iſt es bey jeder Operation ein Fehler, wenn das Hauptſählichſte dabey *nicht von der Hand* des Wundarztes, ſondern vom Inſtrumente abhängt, und wenn der Wundarzt das Inſtrument nicht jeden Augenblick in ſeiner Gewalt hat.

Ich habe über dieſes ſchon längſt vergeſſene, und ſo zu ſagen bey ſeiner Geburt ſchon wieder begrabene franzöſiſche Spielwerk, nun nichts mehr zu erinnern.

ASSALINI.

Neues Inſtrument zur Ausziehung des grauen Staares. In Giornale ſiſico-medico oſſia Raccolta di oſſervazioni ſopra la Fiſica &c. di Luigi *Brugnatelli* T. III. Pavia 1792.

Salzburger Zeit. 1793. 2. B. S. 197.

Diſcorſo ſopra un nuovo inſtrumento per l'extrazione della cataratta. Pavia 1792. Vermuthlich eins und daſſelbe.

JURINE.

Inſtrument zur Operation der Thränenfiſtel. — Neueſte Annalen der franzöſiſchen Arzneykunde von Ch. W. *Hufeland*. 2. B. Leipzig 1793. 8.

3. Mit andern chirurgiſchen Inſtrumenten vermiſcht.

SCULTETUS Johannes.

Χειραποθηκη vel Armamentarium chirurgicum XLIII. Tabulis æri inciſis exornatum. Ulmæ 1653. fol. 1655. fol. — Haag. 1656. 8. — Venet. 1655. 8. 1665. —

Francof. 1666. 4. Mit LVIII. Tafeln.

Amſtelod. 1663. 8. 1669. 8. 1672. 8. — Leidæ 1741. 8. 2 Vol. Cura J. Chriſtoph *Sproegel*, mit einer Tafel vermehrt, und anders rangirt.

Franzöſiſch. L'Arſenal de Chirurgie Lion 1675. 4. 1712. 4. 2 Vol.

Wundarzneyiſches Zeughaus. Frankfurt 1666. 4. 1679. 4. Ueberſetzt von J. *Megerlin*.

Holländiſch. Dortrecht 1657. 1670. Vermehrt von Gerard v. *Dicten*. Leiden 1748. 8.

Dieses Werk bestehet eigentlich aus zwey Theilen, von denen der erste die Instrumenten-Sammlung, der zweyte aber Hundert chirurgische Beobachtungen enthält. Auf der achten Tafel findet man die Augeninstrumenten, deren freylich nur sehr wenige sind.

In der Amsterdamer Auflage 1669. 8. sind zehn Tafeln hinzugekommen, auf welchen einige neue Instrumenten sich befinden.

Auch in des J. B. *Lamzweerden* Appendix ad armamentarium Amstelod. 1671. 8. — Holländisch 1741. 8. wird der Augenarzt manches finden.

Vielleicht nicht minder in den Auctuarium II. Continens Petri Hadriani F. *Verduyn* Chirurgi Amstelodamensis observationes a. J. *Tiling* e Belgico latine versas. Leidæ 1693. 8.

SCHMIDT Josephus.

Instrumenta chirurgica, oder Beschreibung aller Instrumenten. Frankfurt 1660. 12. — Augspurg 1697. 12.

Enthält vermuthlich auch die Instrumenten zu den Augenoperationen.

CATALOGUS 200 chirurgischer und anatomischer Instrumenten. Leipzig 1720. 4. Mit Kupfern.

GARENGEOT Renatus Jacob Crescent.

In Bretagne gebürtig, er war Wundarzt in Paris, und schwang sich aus der Armuth durch seine Geschicklichkeit endlich so hoch, daſs er in seinem Alter in Adelstand erhoben wurde. Anfangs suchte er sich bloſs durch die Erfindungen anderer berühmt zu machen, deshalben er auch viele Streitigkeiten bekam, späterhin aber, als er sich selbst einen grossen Reichthum von Erfahrung erworben hatte, lieferte er ganz originelle Werke, die ihm zuverläſſig unter den besten Wundärzten Frankreichs einen Platz verschaften. Seine Biographie finden wir in den Opuscules de Chirurgie par M. Morand. à Paris 1768. 4. T. I.

Nouveau Traité des inſtrumens de Chirurgie les plus utiles. à Paris 1723. 12. 2 Vol.

Deutſch. Berlin 1729. 8.

Unter andern zu ſeiner Zeit brauchbar geweſenen chirurgiſchen Inſtrumenten beſchreibt der Verf. auch diejenigen, welche zu Augenoperationen nöthig ſind. Im erſten Bande kommen Augenſpiegel, die Anelſche Spritze, Staarnadeln und ein Augenbecher vor, die Abbildungen verdienen wahrlich kein Lob: man ſehe nur z. B. die Röhre der Anelſchen Spritze. Im zweyten Bande handelt der Verf. von den Inſtrumenten zur Thränenfiſteloperation.

Keine Nahrung für den heutigen Praktiker.

PERRET Jean Jaques.

Ein franzöſiſcher Meſſerſchmidt.

L'Art du Coutelier expert en Inſtrumens de Chirurgie. à Paris 1772. Mit 122 groſſen Kupfertafeln.

Der Augenarzt findet in dieſem mit wahrer königlichen Pracht aufgelegten Werke, eine Menge chirurgiſcher Inſtrumenten zu Operationen an den Augen, aber freylich darf er hier nur franzöſiſche Erfindungen ſuchen; an eine zweckmäſſige Erklärung der Inſtrumenten iſt gar nicht zu gedenken, denn das Werk iſt ja eigentlich nur für chirurgiſche Meſſerſchmiede geſchrieben. Die Proportion von einigen Inſtrumenten iſt äuſſerſt plump, man ſehe nur z. B. die Davielſchen Werkzeuge zur Staarausziehung, und vergleiche ſie mit jenen in den Memoires de l'Academie de Chirurgie T. II.

BRAMBILLA J. Alex.

Inſtrumentarium chirurgicum militare auſtriacum. Viennæ 1782. fol.

Auch mit deutſchem Text.

Die Augeninſtrumente kommen in dieſem Werke ebenfalls vor: der V. hat ihnen 5 Tafeln gewidmet. Wozu aber wohl die Herren Militärchirurgen dieſe Inſtrumente nöthig haben mögen? denn von den Augenkrankheiten verſteht keiner, Hrn. Profeſſor *Schmidt* den bekannten geſchickten Augenarzt ausgenommen, nicht einmal das A. b. c, viel weniger daſs ſie Augenoperationen wagen dürften: ja ſelbſt die oculiſtiſchen Begriffe des verſtorbenen *Huncsovsky*, eines Mannes, der übrigens gewiſs alle Achtung der Wundärzte verdient, waren nichts als ein Chaos, das wahrlich ein Schöpfer zu ſeiner Entwicklung bedurft hätte. — Daſs es in dem Kopfe des Hrn. Prochirurg *Brambilla* nicht im geringſten heller ausſieht, davon geben uns die Augeninſtrumenten, welche er hier abbilden lieſs, einen unumſtöſslichen Beweiſs, und ich halte es für Pflicht, meine Leſer mit dem ſonderbaren Begriffe bekannt zu machen, den der V. von Augenoperationen hat.

Die Geſchichte der Staarausziehung iſt originell, ſie lautet wörtlich alſo. — Zu Ende des letzt abgewichenen Jahrhunderts war *Freytag* der erſte, welcher den Staar mittelſt der Herausziehung operirt hatte, und nach ihm *Lotteri* ein Turiner, den ich ſehr gut gekannt habe, und welcher erſt vor wenigen Jahren in einem ſehr hohen Alter ſtarb. Derjenige aber, welcher zum erſtenmahl die Art und Weiſe, dieſe Operation zu verrichten, im Drucke der Nachwelt überlieferte, war Hr. *Daviel*, und Hr. *Wenzel* hat es nach demſelben verbeſſert. — Meine Leſer ſehen hieraus deutlich, daſs das alte Sprichwort bey den Univerſalärzten eintrifft: *Ex omnibus aliquid, ex toto nihil.*

Jedoch ich laſſe Hrn. B. weiter ſprechen: der Staar wird nur auf eine zweyfache Art operirt, doch aber ſind die Inſtrumenten ſo wohl zu der einen, als zu der andern Abſicht mehr oder weniger verſchieden; man hat hier zu einer jeden die beſsten gewählt ! ! ! — und denſelben drey Kupfertafeln gewidmet: ſie ſind nicht alle ſchlechterdings nöthig; wenn man aber die Methoden kennen, und ſich nach den Ideen der nicht

allezeit in der Weiſe zu operiren, einſtimmigen Augenärzte fügen will, ſo mache ich's mir zur Pflicht, ſie alle vorzuzeigen: jeder Wundarzt wird ſich die düchtigſten und angemeſſenſten wählen.

Erſt ſagt der V. er hat die beſsten Inſtrumente zur Staaroperation gewählt, und nun ſtellt er doch alle auf, und läſst den Wundärzten, die der Hr. Protochirurg belehren ſoll, freye Wahl. Welcher Widerſpruch! aber freylich ſind von einem Manne, der ſelbſt bey ſolchen Gelegenheiten, wo man ihm wenigſtens Routine zutrauen ſollte, unconſequent handelte, Widerſprüche nichts ſeltnes.

Auf dieſen 3 Tafeln ſind nun ſehr viele Inſtrumente zur Niederdrückung und Ausziehung des Staars abgebildet, ihre Sammlung iſt aber keineswegs vollſtändig, und alles liegt ſo verworren untereinander, daſs man ſich daraus leicht den Begriff abſtrahiren kann, wie es in dem Kopfe des Hrn. Ritters ausſehen mag; — ich denke ſo etwann, wie auf dem bekannten Bilde Hogards, auf dem er die Schauſpielerbude vorgeſtellt hat.

Ueberhaupt zeigt Hr. v. *Brambilla* bey der *ganzen* Auswahl der Augeninſtrumenten ſo rohe Unwiſſenheit, wie man ſie kaum einem ſeiner Unterchirurgen verzeihen würde. Er ſucht ſich zwar gegen dieſen Vorwurf einigermaſſen zu verſchanzen, indem er vorgiebt, jedem freye Wahl zu laſſen. — Wirklich ſehr billig von dem Hrn. Protochirurg gedacht, nur muſs man ſich höchlich wundern, wie er auf einmal zu einer ſolchen Billigkeit kömmt, da er in allen übrigen ſeine Feldwundärzte und ſelbſt die Profeſſoren ſo despotisch behandelte. Doch wäre es dem P. mit dieſer Billigkeit Ernſt, wollte er hier nicht bloſs ſeine Unwiſſenheit verhüllen; ſo muſste er entweder alle bey der Heilung der Augenkrankheiten bisher gebräuchlich geweſenen Inſtrumente abbilden laſſen, oder er muſste bloſs diejenigen zuſammgeſtellt liefern, welche wirklich jetzt noch von bekannten guten Praktikern gebraucht werden;

und dann hätte er ſicher den Platz des Hilmerſchen Staarmeſ-ſers, der Davielſchen Inſtrumente, der Augenſpiegeln u. d. gl., lauter Inſtrumente, die ſchon lange von allen vernünſtigen Augenärzten in die Plunderkammer geworfen worden ſind, mit nützlichern und brauchbareren Werkzeugen ausfüllen können.

Bey den wenigſten Inſtrumenten beliebte es dem H. R. ihren Erfinder anzugeben.

Wenn das, was der Hr. v. B. unter andern von dem gefährlichen Gebrauche des Hilmerſchen Staarmeſſers ſagt, nicht einer der gröbſten Druckfehler iſt; ſo muſs es entweder mit den anatomiſchen Kenntniſſen des Hrn. Ritters ſehr ſchlecht ausſehen, oder er hat noch gar keine Staaroperation geſehen, und kann ſich noch von derſelben keinen deutlichen Begriff machen: denn wer wird wohl mit dem Staarmeſſer die Choroidæa verletzen.

HOFER Fr. Jos.

Lehrſätze des chirurgiſchen Verbandes II Theil. Erlangen b. Palm 1791. 8.

Der zweyte Abſchnitt enthält die Binden, Inſtrumente, und Werkzeuge (?) für die Augen.

KNAUR Thomas.

Profeſſor in Lemberg.

Selectus inſtrumentorum chirurgicorum in uſum discentinm & practicorum Tabulis exaratus, cum uſus declaratione. Viennæ a. Alberti. Cum indice tabularum & inſtrumentorum trilingui Latino-germanico-gallico. 1796. — 19 Bogen fol. Nebſt XXV Kupf.

KOEHLER Joh. Val. Heinr.

Anleitung zum Verbande, und zur Kenntniſs der nöthigſten Inſtrumente in der Wundarzneykunſt. Mit Kupf. Leipzig b. Böhm 1796. 8.

ARNEMAN Juſtus.

Profeſſor der Arzneywiſſenſchaft in Göttingen.

Einer unſer thätigſten und vortreflichſten Aerzte, der ſich bereits ſowohl durch ſeine Schriften, als auch durch ſeine praktiſche Verwendung einen allgemein ausgezeichneten Ruf erworben hat. Im Jahre 1797. nahm ihn auch die Societät der Wiſſenſchaften zu Mancheſter zum Mitgliede auf.

Ueberſicht der berühmteſten und gebräuchlichſten chirurgiſchen Inſtrumente älterer und neuerer Zeiten. Göttingen b. *Vandenhöck* und *Ruprecht*. 1796. 8. 236 Seit.

Meine Beurtheilung dieſer kleinen, aber gewiſs als ein Leitfaden zum mündlichen Unterricht höchſt brauchbaren Schrift betrifft nur die Augeninſtrumente, welche der würdige V. hier auch aufgenommen hat.

Mit dem Motto: Pauca ſed ſelecta, kann ich die Auswahl der Inſtrumente (wenigſtens in Rückſicht der Augenkrankheiten) nach meiner Idee nicht ganz verbinden: denn ich fand wirklich mehrere Inſtrumente hier verzeichnet, die gewiſs von keinem ausübenden Augenarzte jemals gebraucht worden ſind, oder gebraucht werden können. — Damit der V. aber, deſſen Verdienſte ich gewiſs ſehr hoch ſchätze, nicht auf den mich ſehr kränkenden Gedanken gerathen möchte; als wäre ich mit der Auswahl ſeiner Augeninſtrumente bloſs darum nicht zufrieden, weil er in eben dieſer Schrift mein Staarmeſſer tadelt, ſo will ich einige Beweiſe ausheben.

Welcher Wundarzt hat wohl *Poyet's* Staarmeffer, oder *Guerin's* Augenfchnepper, oder *Van Wy's* Staarmeffer, oder *Bartisch's*, *Verduyn's*, *Rau's* und *Bell's* Augenpreffen u. d. gl. in der Ausübung wirklich angewendet? oder wem wird es einfallen, fie in der Zukunft noch zu gebrauchen? — Der Augenarzt darf daher in diefer Ueberficht weder ein vollftändiges Verzeichnifs aller bisher üblich gewefenen und noch üblichen Augeninftrumente (wie fchon der Titel zeigt) noch auch die forgfältigfte Auswahl der brauchbarften Werkzeuge diefer Art fuchen; er findet altes und neues brauchbares und unbrauchbares nach den verfchiedenen Augenoperationen geordnet.

Sehr lobenswürdig und vortheilhaft für den Lefer ift der Gedanke des V., dafs er bey jedem Inftrument wenigftens ein Werk citirt, in welchem man von demfelben eine Abbildung finden kann.

Warum hat doch der Herr Profeffor bey keinem Augeninftrument eine Anmérkung über deffen Brauch - oder Unbrauchbarkeit gemacht? — warum nur bey meinem Staarmeffer? — —

Der V. hat mein Meffer ganz richtig beurtheilt, fo weit es fich nämlich aus einer unrichtigen und höchft elenden Abbildung beurtheilen läfst: aber ich bin auch überzeugt, dafs er nun ein ganz anderes Urtheil von demfelben fällen wird, da er es in der Natur gefehen hat.

